95. bei S[illegible]

Umklammre meine Knie nicht! – Haut ihn nieder!

Walter Scott's sämmtliche Werke.

Neu übersetzt.

Hundert und fünfter Band.

Die Schwärmer.

Erster Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Die Schwärmer.

Ein Roman

von

Sir Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt.

Erster Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Die Schwärmer.

Erstes Kapitel.

Auf hundert Reuter auf bei Tagesanbruch,
Zu harren unseres Winks am Thor des Schlosses.
Douglas.

Unter der Herrschaft der letzten Stuarts herrschte auf Seite der Regierung der lebhafte Wunsch, durch jedes in ihrer Macht stehende Mittel dem Geist der strengen oder puritanischen Lehre, welcher das vornehmste Unterscheidungszeichen der republikanischen Regierung gewesen war, entgegenzuarbeiten, und jene Feudaleinrichtungen zu beleben, welche den Vasallen mit dem Lehensherrn, und beide mit der Krone verband. Zahlreiche Musterungen und Versammlungen des Volks, theils zur Waffenübung, theils zum Zeitvertreib und zu Belustigungen wurden von der Staatsgewalt n geordnet. Diese letztere Einmischung war, um die Sache aufs gelindeste auszudrücken, unpolitisch; denn, wie es bei solchen Gelegenheiten immer geht, das anfangs blos bedenkliche Gewissen wurde in seinen Meinungen bestärkt, statt den Schrecken der Gewalt nachzugeben, und die Jugend beider Geschlechter, für welche die Pfeife und Handtrommel in England oder die Sackpfeife in Schottland an

und für sich eine unwiderstehliche Versuchung gewesen wäre, trotzte denselben in dem stolzen Bewußtseyn, daß sie sich damit zugleich der Regierung widersetzten. Leute mit Gewalt zum Tanz und zur Lustigkeit zu zwingen, ist noch selten gelungen, selbst an Bord der Sclavenschiffe, wo man es früher manchmal versuchte, die unglücklichen Gefangenen dahin zu bringen, daß sie ihre Glieder stärker bewegten, um während der wenigen Minuten, wo man ihnen auf dem Verdeck freie Luft zu schöpfen gestattete, den Blutumlauf desto eher wieder herzustellen. Die Strenge der eifrigen Calvinisten wuchs in eben dem Maaße, als die Regierung sie gemildert zu sehen wünschte. Eine jüdische Beobachtung des Sabbaths, — eine hochmüthige Verdammung aller männlichen Zeitvertreibe und harmlosen Vergnügungen, so wie der profanen Sitte des vermischten Tanzes, das heißt, wo Männer und Frauen in einem Reihen mit einander tanzen, (denn dann hielten sie die Leibesübung für unanstößig, wenn beide Geschlechter getrennt blieben) zeichnete diejenigen aus, welche auf einen mehr als gewöhnlichen Grad von Heiligkeit Anspruch machten. Sie mahnten sogar, soviel sie immer konnten, von der alten Wappenschau ab, wo das Lehensgefolge der Grafschaft aufgeboten wurde, und jeder Kronvasall mit so viel gerüsteten Leuten, als er seinem Lehen gemäß zu stellen verpflichtet war, erscheinen, und zwar bei schwerer Strafe erscheinen mußte. Die Covenanter sahen diese Versammlungen um so ungerner, als die Lordlieutenants und die Sheriffs, unter deren Aufsicht sie gehalten wurden, von der Regierung angewiesen waren, keine Mühe zu sparen, um sie den jungen Leuten angenehm zu machen, auf welche, wie man glaubte, die kriegerische Uebung des Mor-

gens und die Belustigungen, womit der Abend gewöhnlich schloß, eine verführerische Wirkung äußern mußten.

Die Prediger und Anhänger der strengen presbyterianischen Lehre suchten daher durch Abmahnungen und Vorstellungen jeder Art diesen Aufgeboten entgegen zu arbeiten, da sie wohl wußten, daß hierdurch nicht blos die scheinbare, sondern auch die wirkliche Kraft der Regierung vermindert werde, wenn sie die Ausbreitung jenes esprit de corps hinderten, welcher junge Leute so gerne vereint, die zu männlichen Vergnügungen oder zu kriegerischen Uebungen sich regelmäßig zusammenfinden. Sie bemühten sich deßhalb eifrig, die, welche irgend eine Entschuldigung für sich angeben konnten, an dem Erscheinen bei solchen Gelegenheiten zu hindern, und waren besonders strenge gegen diejenigen von ihren Zuhörern, welche blos die Schaulust oder die Liebe für körperliche Uebungen und Hang zu den Belustigungen hinlockten, welche gewöhnlich darauf folgten. Der Landadel, der diesen Lehren anhieng, war aber nicht immer im Stande, denselben zu folgen. Die Vorschriften des Gesetzes waren bestimmt, und der Staatsrath, der die vollziehende Gewalt in Schottland ausübte, war streng in Vollstreckung der bestimmten Strafen gegen die Kronvasallen, welche bei der jährlich wiederkehrenden Wappenschau nicht erschienen. Die Landbesitzer waren deßhalb genöthigt, ihre Söhne, Pächter und Vasallen mit der nöthigen Anzahl von Pferden, Menschen und Waffen an den bestimmten Ort zu senden, und es geschah nicht selten, daß die jungen Leute troz des bestimmten Befehls ihrer Eltern, sogleich nach beendigter Musterung zurückzukehren, doch der Versuchung nicht widerstehen konnten, an den nachfolgenden Belustigungen Theil zu nehmen, oder den Predigern in den

Kirchen bei solchen Gelegenheiten zuzuhören, und so nach der Meinung ihrer Eltern mit der verfluchten Sache in Verbindung zu kommen, welche in den Augen des Herrn ein Greuel ist.

Der Sheriff der Grafschaft Lanark hielt die Wappenschau eines wilden Landstrichs, das obere Wörd von Clydesdale genannt, auf einer großen Ebene nahe an einem königlichen Flecken, dessen Name zu meiner Erzählung durchaus nicht wesentlich ist, am Morgen des fünften Mais im Jahre 1679, wo unsere Erzählung beginnt. Als die Musterung vorüber, und der gebührende Bericht gemacht war, sollten die Vergnügungen beginnen, worunter ein Vogelschießen das wichtigste war; dieß alte Spiel wurde ehedem mit Armbrüsten, jetzt aber mit Feuergewehr gehalten. Die Gestalt des mit bunten Federn bekleideten Vogels glich einem Papagey; er hieng an einer Stange und diente zum Ziel, nach welchem die Preisbewerber der Reihe nach in einer Entfernung von sechzig oder siebenzig Schritten abfeuerten. Der, welcher das Ziel herunterschoß, führte für den Rest des Tages den stolzen Titel eines Papagey-Hauptmanns, und wurde gewöhnlich im Triumph nach dem angesehensten Gasthause in der Nachbarschaft geleitet, wo der Abend unter seinem Vorsitz mit einem fröhlichen Schmause beschloßen wurde.

Man kann sich leicht denken, daß auch die Frauen des Landes sich versammelten, um diesem männlichen Spiel beizuwohnen, diejenigen ausgenommen, welche an den strengern Lehren des Presbyterianismus hielten, und es darum für sündlich gehalten hätten, den unheiligen Spielen der Übelgesinnten zuzuschauen. Landaus, Borutschen oder Tilburies waren in jenen einfachen Zeiten noch unbekannt.

Der Lordlieutenant der Grafschaft, (eine Person von herzoglichem Range) machte allein Anspruch auf den Glanz eines Räderfuhrwerks, ein Ding, das mit verblichener Vergoldung und Schnitzwerk bedeckt, ungefähr wie man gewöhnlich die Arche Noä malt, von acht langschwänzigen, flandrischen Stuten gezogen war, und acht innere und sechs äußere Sitze hatte. Die innern Plätze waren besetzt von Ihro Gnaden selbst, zwei Ehrendamen, zwei Kindern, einem Kaplan, der in einer Art von Seitenabtheilung saß, die man ihrer Gestalt wegen den Stiefel nannte, und dann einem Stallmeister, der in einem ähnlichen Platze auf der entgegengesetzten Seite stack. Ein Kutscher und drei Postillione, welche kurze Schwerter und Perücken mit drei Zöpfen trugen, Büchsen auf der Schulter und Pistolen im Sattel hatten, führten die Equipage. Auf dem Fußtritte hinter dieser beweglichen Wohnung standen oder hiengen vielmehr, in dreifacher Reihe sechs Laquaien, bis an die Zähne bewaffnet. Der übrige Theil des Landadels, Männer und Frauen, alt und jung saßen zu Pferde, und hatten ihre Diener hinter sich; aber die Gesellschaft war aus den bereits angegebenen Ursachen mehr gewählt, als zahlreich.

Um ihren Anspruch auf den Vorrang vor dem unbetitelten Landadel zu behaupten, erblickte man neben diesem ungeheuern ledernen Fuhrwerk, dessen Beschreibung wir versucht haben, Lady Margareth Bellenden auf einem sittsamen Zelter in aufrechter Stellung und in das Wittwengewand gekleidet, das die gute Dame nicht mehr abgelegt hatte seit der Zeit, wo ihr Gemahl wegen seiner Anhänglichkeit an Montrose hingerichtet wurde.

Ihre Enkelin, der einzige Gegenstand ihrer [illegible]ischen Sorge, die schöngelockte Editha, welche allgemein für das

schönste Mädchen im obern Wörd galt, erschien neben ihrer bejahrten Verwandten, wie der Frühling zur Seite des Winters. Ihr schwarzes spanisches Rößlein, das sie mit großer Armuth lenkte, ihr gefälliges Reitkleid, ihr bordirter Quersattel, alles war sorgfältig hergerichtet worden, um sie recht zu ihrem Vortheil erscheinen zu lassen. Aber die dichte Lockenfülle, welche sich unter dem Hute vordrängte, und blos durch ein grünes Band gehemmt wurde, daß sie nicht üppig ihre Schultern hinabwallte; ihre sanften, weiblichen Züge, worin ein gewisser Ausdruck listiger Verschlagenheit sie gegen den Vorwurf der Einfalt schützte, den man blonden und blauäugigen Schönen hie und da macht, dieß zog mehr die Bewunderung der Jünglinge des Westens auf sich, als der Gang ihres Aufzugs oder die Gestalt ihres Zelters.

Das Gefolge dieser vornehmen Damen war weit geringer, als ihre hohe Geburt und die Sitte der Zeit erwarten ließ, denn es bestand nur aus zwei Dienern zu Pferde. Die Wahrheit war, daß die gute alte Dame alle ihre Hausbedienten hatte ausrücken lassen müssen, um die Anzahl Leute, welche ihre Baronie zur Musterung stellen mußte, vollzählig zu machen, denn hierin wollte sie um alles in der Welt nicht zurückbleiben. Der alte Haushofmeister, der in der Stahlhaube und den Reiterstiefeln die Mannschaft anführte, hatte, wie er sagte, Blut und Wasser geschwitzt bei seinen Bemühungen, die Bedenklichkeiten und Entschuldigungen der Moorlandpächter zu besiegen, welche Menschen, Pferde und Rüstung hätten liefern sollen. Endlich kam es mit ihrem Streit fast zur offenen Kriegserklärung, indem der aufgebrachte Episcopale alle Donner seiner Strafandrohungen auf sie schleuderte, und von ihnen dafür die

Ankündigung e'nes kalvinistischen Banns in Empfang nahm. Was war zu thun? Die widerspenstigen Pächter zu strafen, wäre freilich nicht schwer gewesen; der Staatsrath hätte bereitwillig Geldbußen aufgelegt, und Soldaten abgeschickt, um sie einzutreiben. Aber das wäre gewesen, als riefe man Jäger und Hunde in den Garten, um den Hasen zu tödten.

„Denn," sagte Harrison zu sich selbst, „die Kerle haben ohnehin nicht viel, und wenn ich die Rothröcke herbeirufe, so nehmen ihnen die das Bischen, was sie haben, und wie soll dann meine verehrte Lady die Zinsen bezahlt erhalten an Lichtmeß, die kommen in den besten Zeiten schwer herein."

So bewaffnete er denn den Vogelsteller, den Falkonier, den Bedienten, den Ackerknecht des Hauspächters, und einen alten trinklustigen Kellermeister, der mit dem verstorbenen Sir Richard unter Montrose gedient hatte, und die Dienerschaft jeden Abend mit seinen Thaten zu Kilsythe und Tippermoor in Erstaunen setzte; dieser war noch der einzige, der einen Funken von Eifer für die Sache zeigte. Auf diese Weise und durch die Anwerbung von etlichen Wilddieben und Fischern, deren Gewissen weit genug war, vervollständigte Harrison die Anzahl Leute, welche Lady Margareth Bellenden, als Nutznießerin der Baronie Tillietudlem und anderer, zu stellen hatte. Als aber der Haushofmeister am Morgen des verhängnißvollen Tags seine troupe dorée vor dem eisernen Thore des Schlosses musterte, erschien die Mutter Luddies, des Ackerknechts, beladen mit den Reitstiefeln, dem ledernen Koller und anderem Rüstzeug, das man zum Dienste dieses Tages ausgetheilt hatte, und legte alles vor dem Haushofmeister nieder, indem sie ihn

ganz ernsthaft versicherte, Cuddie habe die ganze Nacht sehr heftige Anfälle gehabt, — sie könne nicht sagen, ob von Kolik oder von Gewissensbissen, — und auch diesen Morgen sey er noch nicht viel besser. Der Finger Gottes sey darin zu erkennen, sagte sie, und ihr Kind solle nicht zu so etwas sich begeben. Vergebens drohte Harrison mit Strafen und mit Entlassung aus dem Dienste, die Mutter blieb hartnäckig, und Cuddie, der, um sich seines Gesundheitszustandes zu versichern, einer Untersuchung in seinem Hause unterwerfen mußte, konnte oder wollte nur mit tiefem Stöhnen antworten. Mause, die eine alte Dienerin der Familie gewesen, und eine Art Favoritin von Lady Margareth war, nahm sich deßhalb schon etwas heraus. Lady Margareth war schon fort, auf ihren Ausspruch konnte man sich also nicht berufen. In dieser Noth gab dem alten Kellermeister sein guter Genius ein Auskunftsmittel ein.

„Er habe manchen braven Burschen, der noch kleiner gewesen sey, als Guse Gibbie, recht tapfer unter Montrose fechten sehen. Warum er denn Guse Gibbie nicht nehme?“

Dieß war ein halb blödsinniger Junge von ziemlich kleiner Statur, der unter der alten Aufseherin über das Federvieh ein Unteramt bekleidete, denn in einer schottischen Dienerschaft herrschte zu jener Zeit eine wundersame Abtheilung der Arbeit. Man ließ den Zwerg von dem Stoppelfelde herein holen, steckte ihn in den Koller, das Schwert eines erwachsenen Mannes wurde ihm, oder er vielmehr an das Schwert angegürtet, seine kleinen Beine in die Reiterstiefeln gesteckt, und ihm eine Stahlhaube aufgesetzt, die ihn zu erdrücken schien. So gerüstet wurde er

seinem dringenden Verlangen gemäß auf das zahmste Pferd gesetzt, und da ihn der alte Gudgill, der Kellermeister unterstützte, so bestand er die Musterung ziemlich gut, da der Sheriff die Mannschaft einer so wohlgesinnten Person nicht allzugenau untersuchte.

Dieser Ursache war es zuzuschreiben, daß das Gefolge der Lady Margareth an diesem verhängnißvollen Tage nur aus zwei Laquaien bestand; bei jeder andern Gelegenheit würde sie sich geschämt haben, mit einem so kleinen Zuge hinter sich zu erscheinen. Aber für die Sache der Loyalität war sie bereit, zu jeder Zeit die größten persönlichen Opfer zu bringen. Sie hatte ihren Gemahl und zwei hoffnungsvolle Söhne in den bürgerlichen Kriegen dieser unglücklichen Periode verloren, aber sie war dafür belohnt worden; denn Karl II. hatte auf seinem Zuge durch das westliche Schottland, um Cromwelln auf dem Unglücksfelde zu Worcester zu bekämpfen, auf dem Schlosse zu Tillietudlem gefrühstückt, ein Vorfall, der einen wichtigen Abschnitt im Leben von Lady Margareth bildete; denn selten nahm sie nachher an einem Frühstück zu Hause oder außer demselben Theil, ohne genau alle Umstände des königlichen Besuchs zu erwähnen, ohne des begrüßenden Kusses zu vergessen, den ihr der König auf beide Wangen drückte, obgleich sie manchmal die Bemerkung unterließ, daß der Monarch dieselbe Gunstbezeugung auch zwei hübschen Dienstmädchen bewieß, welche hinter ihr standen, und für diesen Tag zur Würde von Kammerfrauen erhoben wurden.

Diese Merkmale königlicher Gunst waren entscheidend, und wäre Lady Margareth nicht schon durch Geburt, Erziehung und Haß gegen die andere Parthei, durch die sie so viel häusliches Unglück erduldet, eine standhafte Royali-

tin gewesen, so würde doch die Ehre, Seine Majestät mit einem Frühstück zu bewirthen, und die königliche Begrüßung dafür zu empfangen, sie schon von selbst an das Geschick des Hauses Stuart festgeknüpft haben. Allem Anscheine nach triumphirte jetzt dieses, aber Lady Margareth war in ihrem Eifer ihnen zur schlimmsten Zeit anhänglich gewesen, und bereit, dieselben strengen Schläge des Schicksals noch einmal zu erdulden, wenn sich die Schaale noch abermals einmal zu ihrem Unglück neigen sollte. Jetzt erfreute sie sich in vollem Maaße der Entfaltung von Streitkräften, die zur Unterstützuug der Krone bereit standen, und verschluckte so gut sie konnte, die Kränkung über den unwürdigen Abfall ihrer eigenen Vasallen.

Viele Höflichkeiten wurden gewechselt, zwischen der Lady und den Repräsentanten verschiedener alten loyalen Familien, die sich auf dem Platze befanden, und bei denen sie in hoher Achtung stand; kein junger Mann von Rang zog im Laufe der Musterung an ihnen vorüber, der sich nicht höher im Sattel aufgerichtet und sein Pferd besser zusammengenommen hätte, um seine eigene Reitkunst und die vollkommene Dressur seines Rosses vor den Augen des Fräuleins, Editha Bellenden, im besten Lichte erscheinen zu lassen. Aber die jungen Ritter von hoher Abkunft und unbezweifelter Loyalität zogen Edithas Aufmerksamkeit nicht mehr auf sich, als die Gesetze der Höflichkeit unausweichlich verlangten, und mit Gleichgültigkeit hörte sie die meist abgenützten Complimente an, obgleich sie absichtlich aus den mühseligen, weitschweifigen Romanen Calprenedes und Scuderis entlehnt waren, den Spiegeln, wonach die Jugend jener Zeit sich gerne aufputzte, ehe die Laune der Mode ihnen Ballast über Bord warf, und die Schiffe er-

ster Größe, wie die Romane: Cyrus, Cleopatra und andere in kleinere Fahrzeuge umwandelte, welche eben nicht tief unter Wasser gehen, oder, um deutlicher zu reden, so wenig Zeit erfordern, als das kleine Boot, in dem der geneigte Leser sich einzuschiffen die Güte gehabt hat. Indessen war es im Rathe des Schicksals beschlossen, daß Fräulein Bellenden ihren Gleichmuth nicht bis zum Schlusse des Tages behaupten sollte.

Zweites Kapitel.

Roß und Reiter hört man bitter stöhnen,
Und Waffen, Krieger fall'n mit dumpfem Dröhnen.

Die Freuden der Hoffnung.

Als die kriegerischen Uebungen, so weit es nämlich die Ungeschicklichkeit von Roß und Reiter zuließ, ziemlich leidlich vorübergegangen waren, kündigte ein lauter Ruf an, daß die Schützen jetzt bereit seyen, das Vogelschießen zu beginnen. Der Pfahl, durch den oben ein Querholz gesteckt war, an dem das Ziel hieng, wurde unter dem freudigen Zurufe der Versammlung aufgerichtet, und selbst diejenigen, welche aus Abneigung gegen die königliche Sache die Uebungen der Feudalmiliz mit Haß und Hohn betrachtet hatten, konnten sich nicht enthalten, an dem Wettstreit, der jetzt beginnen sollte, lebhaften Antheil zu nehmen. Sie drängten sich nach dem Schießplatze, und kritisirten das Aeußere der Schützen, die ihre Gewehre abschoßen, und ihre Geschicklichkeit oder Ungeschicklichkeit mit

dem Gelächter oder dem Beifall der Zuschauer belohnt sahen. Als aber ein schlanker, junger Mann, dessen Kleidung trotz ihrer großen Einfachheit etwas Elegantes und Vornehmes hatte, sich mit dem Gewehr in der Hand dem Stande der Schützen näherte, als sein dunkelgrüner über die Schulter zurückgeworfener Mantel, sein gesticktes Wamms und sein Federhut einen Mann von Stande bezeichneten, ließ sich ein Gemurmel unter den Zuschauern hören, ob ganz zu Gunsten des jungen Abentheurers, ließ sich nicht leicht unterscheiden.

„Ei, seht doch, den Sohn eines solchen Vaters bei einem so gefahrlosen, thörichten Zeitvertreib!“ riefen die ältern und strengern Puritaner, deren Neugier in so weit über ihre Bigotterie Herr geworden war, daß sie sich nach dem Schießplatz begeben hatten. Die meisten sahen jedoch das Kampfspiel mit minder mürrischen Blicken an, und begnügten sich, dem Sohne eines gestorbenen presbyterianischen Anführers einen glücklichen Erfolg zu wünschen, ohne genau zu untersuchen, ob es schicklich sei, daß er als Preisbewerber auftrete.

Ihre Wünsche wurden erfüllt. Beim ersten Abfeuern seines Gewehrs traf der grüne Abentheurer den Papagey, und dieß war der erste gute Schuß an diesem Tag, obgleich mehrere Kugeln sehr nahe am Ziel vorbeigeflogen waren. Ein lautes Beifallsgeschrei erscholl, aber der Erfolg war noch nicht entschieden, da alle Nachfolgenden auch noch ihr Glück versuchen, und die, welche das Ziel trafen, unter sich den Wettkampf erneuern mußten, bis einer eine entschiedene Ueberlegenheit über die andern bewieß. Nur zwei noch trafen den Papagey, der eine war ein junger Mann von niederem Stand und starkem Gliederbau, der

das Gesicht in seinen grünen Mantel gehüllt hatte, der andere ein junger Ritter, ausgezeichnet durch seine schöne Gestalt und sorgsam gewählten Putz. Er hatte sich seit der Musterung nahe an Lady Margareth und Fräulein Bellenden gehalten, und sie mit einem Ausdruck von Kaltsinn verlassen, als Lady Margareth fragte, ob kein junger Mann von guter Familie und loyalen Grundsätzen da sey, der den zwei Burschen, die bisher glücklich gewesen waren, den Preis streitig machen könne. Lord Evandale sprang vom Pferde, entlehnte von einem Diener eine Flinte, und traf, wie schon bemerkt wurde, das Ziel, — alles dieß war das Werk einer halben Minute. Die Erneuerung des Kampfs unter den drei Candidaten erregte großen Antheil. Die Staatskarosse des Herzogs wurde mit einiger Schwierigkeit in Bewegung gesetzt, und rückte dem Schauplatze etwas näher. Die Reiter, weibliche sowohl, als männliche, wandten ihre Pferde eben dahin, und aller Augen waren auf den Ausgang des Wettstreits gerichtet.

Bei dem zweiten Kampfe war es Sitte, daß die Preisbewerber um den ersten Schuß loosten. Das Loos entschied dießmal für den jungen Plebejer, der, so wie er seinen Stand einnahm, den Mantel halb von seinem rauhen Gesichte zurückschlug, und zu dem Grüngekleideten sagte: „Seht, Herr Heinrich, wenn es an einem andern Tage wäre, so möchte ich um Euretwillen schon einmal fehlen, aber Jenny Dennison blickt auf uns, da muß ich mein Bestes thun."

Er zielte, und seine Kugel pfiff so hart am Ziele, vorbei, daß der Vogel sichtlich schwankte. Indessen hatte er doch nicht getroffen, mit niedergeschlagenem Blick zog er sich von der ferneren Bewerbung zurück, und eilte sich unter

die versammelte Menge zu mischen, als scheute er sich, erkannt zu werden. Der grüne Jäger schritt jetzt vor, und traf zum zweitenmal den Papagey. Alles jauchzte, und vom äussersten Stande der Versammlung erhob sich der Ruf: „Es lebe die gute alte Sache!"

Während die Kronbeamten über diesen Freudenruf der Mißvergnügten die Stirne runzelten, trat der junge Lord Evandale abermals zu dem Wagstück heran, und war abermals glücklich. Der Freudenruf und die Glückwünsche des wohlgesinnten aristokratischen Theils der Versammlung folgten dem glücklichen Schuß, aber noch war eine Probe zurück.

Der grüne Schütze wollte jetzt die Sache zu einer Entscheidung bringen, nahm sein Pferd dem Mann ab, der es hielt, und als er sorgfältig untersucht hatte, ob Gurte und Sattel fest genug seyen, schwang er sich hinauf, und winkte den Umstehenden, ihm Platz zu machen; er gab hierauf seinem Pferde die Sporen, ritt im Gallop an der Stelle vorüber, wo er feuern sollte, hielt im Vorübersprengen die Zügel an, wandte sich seitwärts auf seinem Sattel, und traf richtig den Papagey. Viele umher äußerten, dieß sey eine Neuerung gegen die eingeführte Regel, wozu niemand verbindlich sey, aber Lord Evandale ahmte dennoch seinem Beispiel nach; sey es indeß, daß seine Geschicklichkeit nicht so erprobt, oder sein Pferd nicht so gut zugeritten war, kurz das Thier bäumte sich im Augenblick, wo sein Herr feuerte, und die Kugel verfehlte das Ziel. Diejenigen, welche über die Geschicklichkeit des grünen Schützen erstaunt waren, freuten sich jetzt nicht minder über seine Artigkeit. Er lehnte jedes Verdienst bei dem letzten Schusse ab, und schlug seinem Gegner vor, daß dieser für

keinen Treffer gelten sollte, und sie den Wettkampf zu Fuß erneuern wollten.

„Ich würde zu Pferde vorziehen, wenn ich ein so gut zugerittenes und wahrscheinlich darauf eingeübtes Pferd hätte, wie Ihr," sagte der junge Lord zu seinem Gegner.

„Wollt Ihr mir die Ehre erzeigen, beim nächsten Schusse das meinige zu gebrauchen, wenn ich mir dagegen das Eurige ausbitte?" fragte der junge Edelmann.

Lord Evandale schämte sich, diesen höflichen Vorschlag anzunehmen, da der Werth des Siegs dadurch vermindert werden mußte, und doch konnte er den Wunsch nicht unterdrücken, seine Ehre als Schütze herzustellen, deßhalb entgegnete er: „obgleich er allen Ansprüchen auf die Ehre des Tages entsage," — dieß sprach er mit einiger Verachtung aus, — „so wolle er doch, wenn der Sieger nichts dawider habe, sein verbindliches Anerbieten annehmen, und die Pferde tauschen, um einen Schuß für die Liebe zu thun."

Mit diesen Worten blickte er kühn nach Miß Bellenden, und die Sage berichtet, daß auch die Blicke des jungen Schützen, wenn gleich nur verstohlen, dieselbe Richtung genommen hätten. Des jungen Lords letzter Wettkampf war so unglücklich, als der frühere, und kaum war er im Stande, den Ton verachtender Gleichgültigkeit zu behaupten, den er bisher angenommen hatte. Da er aber wußte, wie lächerlich es ist, wenn der verlierende Theil seinen Aerger merken läßt, so gab er seinem Gegner das Pferd, auf dem er seinen letzten unglücklichen Versuch gemacht hatte, zurück und empfieng dagegen das seinige; er dankte dabei seinem Mitbewerber, der, wie er sagte, sein Lieblingspferd in seiner guten Meinung wieder hergestellt habe.

denn er sey sehr versucht gewesen, den Schimpf seiner Niederlage dem Pferde zuzumessen, jetzt müße aber ein jeder, so wie er selbst, überzeugt seyn, daß er auf dem Reiter hafte. Als er dieß in einem Tone ausgesprochen hatte, der die Kränkung mit dem Schleier der Gleichgültigkeit bedecken sollte, bestieg er sein Pferd, und ritt davon.

Wie es gewöhnlich in der Welt geht, der Beifall und die Aufmerksamkeit selbst derer, welche dem Lord Evandale den Sieg gewünscht hatten, wurden bei dessen entschiedener Niederlage seinem triumphirenden Nebenbuhler zu Theil.

„Wer ist es? wie heißt er?" gieng es von Mund zu Mund unter dem anwesenden Adel, wovon wenige ihn persönlich kannten. Sein Rang und Titel wurden bald bekannt, und da er zu einer Klasse gehörte, wozu vornehme Männer ohne Herabwürdigung sich heruntergeben können, so machten sich vier von des Herzogs Freunden mit jener unterwürfigen Folgsamkeit auf, wie sie der arme Malvolio seinem eingebildeten Gefolge zuschreibt, um den Sieger dem Herzog vorzustellen. Als sie ihn im Triumph durch die Masse der Zuschauer führten, und ihn zugleich mit Complimenten über seine Geschicklichkeit betäubten, kam er unmittelbar an Lady Margareth und ihrer Enkelin vorüber. Als Fräulein Bellenden mit verlegener Höflichkeit die tiefe Verbeugung des Vogelkönigs erwiederte, errötheten beide tief.

„Kennst du den jungen Mann?" fragte Lady Margareth.

„Ich — ich — habe ihn gesehen bei meinem Onkel, und sonst wo einigemal," stammelte Editha.

„Ich hörte hier herum sagen," sagte Lady Margareth, „der junge Stutzer sey ein Neffe des alten Milnwood."

„Der Sohn des verstorbenen Obersten Morton von Milnwood, der bei Dunbar und Inverkeithing ein Reiterregiment mit großem Muth anführte," sagte ein Edelmann, der an Lady Margareths Seite zu Pferde hielt.

„Ja, und der schon früher auf der Seite der Covenanter bei Marston — Moor und Philiphaugh focht," sagte Lady Margareth, und seufzte bei diesen Worten, welche traurige Erinnerungen an den Tod ihres Gemahls in ihr erweckten.

„Euer Herrlichkeit Gedächtniß ist sehr treu," sagte der Edelmann, „aber es wäre das Beste, man vergäße alles jetzt."

„Er sollte sich aber daran erinnern, Gilbertscleugh," entgegnete Lady Margareth, „und sich nicht in die Gesellschaft von Leuten drängen, wo sein Name unangenehme Erinnerungen aufwecken muß."

„Ihr vergeßt, meine theure Lady, daß der junge Edelmann hier bloß erscheint, um im Namen seines Oheims den Dienst zu versehen. Ich wollte, jeder Edelsitz im Lande sendete einen so hübschen Burschen."

„Sein Oheim ist, wie sein verstorbener Vater, vermuthlich ein Rundkopf," sagte Lady Margareth.

„Er ist ein alter Geizhals," entgegnete Gilbertscleugh, „bei dem ein gutes Stück Geld alle politischen Meinungen aufwiegt, und darum sendet er wahrscheinlich gegen seinen Willen den jungen Mann hieher zur Musterung, um Geldstrafen auszuweichen. Im übrigen ist der Junge, glaube ich, glücklich genug, einen Tag lang aus dem dumpfen alten Hause zu Milnwood zu entkommen,

wo er niemand sieht, als seinen hypochondrischen Oheim und dessen Favoritin, die Haushälterin."

„Wißt Ihr nicht, auf wie viele Menschen, und Pferde die Güter von Milnwood angeschlagen sind?" fragte die alte Dame weiter.

„Auf zwei Reiter mit vollständigem Harnisch," antwortete Gilbertscleugh.

„Unser Land," sagte Lady Margareth und richtete sich stolz auf, „hat stets acht Mann zur Musterung geliefert, Vetter Gilbertscleugh, und oft freiwillig die dreifache Zahl. Ich erinnere mich, als Seine geheiligte Majestät, König Carl, zu Tillietudlem frühstückte, so fragte er namentlich" — —

„Ich sehe des Herzogs Wagen in Bewegung," sagte Gilbertscleugh, welcher in dem Augenblick die Unruhe theilte, welche alle Freunde von Lady Margareth befiel, sobald sie des königlichen Besuchs in ihrem Schlosse gedachte, — „ich sehe des Herzogs Wagen in Bewegung, — ich vermuthe, Euer Herrlichkeit wird den Rang behaupten wollen, der Euch gebührt, — darf ich wohl Eure Herrlichkeit und Fräulein Bellenden nach Hause begleiten? Haufen wilder Whigs sind unterwegs, und man sagt, sie beleidigten und entwaffneten wohlgesinnte Personen, welche in kleiner Anzahl sind."

„Ich danke Euch, Vetter Gilbertscleugh," sagte Lady Margareth, „aber meine eigenen Leute werden uns geleiten, und ich denke, wir haben weniger, als andere nöthig, unsern Freunden lästig zu fallen. Wollt Ihr die Güte haben, Harrison den Befehl zu geben, daß er unsere Leute ein wenig schneller heranbringt, er reitet ja gegen uns her, als führte er einen Leichenzug.

Der Edelmann theilte dem treuen Haushofmeister seiner Dame Befehle mit.

Der ehrliche Harrison hatte seine eigenen Gründe, die Klugheit dieses Befehls zu bezweifeln, da er indeß einmal ertheilt und empfangen war, so mußte man ihn befolgen. Er setzte sich daher nebst dem Kellermeister in kurzen Galop, und zwar in derjenigen militärischen Haltung, die einem Manne zukam, der unter Montrose gedient hatte; sein herausfordernder Blick wurde noch ernster und stolzer durch die Dünste eines tüchtigen Glases Branntwein, das er während einer Pause in seinem Kriegsdienst auf die Gesundheit des Königs und den Untergang des Covenants getrunken hatte. Unglücklicher Weise wischte diese mächtige Erfrischung aus seiner Gedächtnißtafel auch das Andenken an die Nothwendigkeit weg, an die Gefahren und Verlegenheiten seines Nachtrabs, Guse Gibbie, zu denken. Die Rosse hatten sich nicht so bald in Trab gesetzt, als Gibbies große Reiterstiefeln, deren die Beine des armen Jungen durchaus nicht Meister werden konnten, das Pferd in die Seite zu schlagen anfiengen, und da sie mit langen Rädersporen ausgerüstet waren, so ermüdete endlich die Geduld des Thiers, welches bockte und stolperte, während die Bitten des armen Gibbie die Ohren des allzu achtlosen Kellermeisters nie erreichten, theils weil sein Kopf in der mächtigen Stahlhaube versenkt war, theils wegen der Kriegslieder, die er mit angestrengter Lunge sich vorpfiff.

Das Ende vom Liede war, daß das Pferd bald die Sache allein übernahm, und nachdem es zur großen Belustigung aller Zuschauer links und rechts gesprungen war, sich endlich nach der mächtigen, oben bereits beschriebenen

Familienkutsche in Bewegung setzte. Gibbies Lanze, die ihrem Bande entschlüpft war, hatte eine gleiche Richtung mit seinen Händen bekommen, die — es thut mir leid, es sagen zu müssen, — eine entehrende Rettung darin suchten, daß sie mit aller Macht die Mähne des Rosses faßten. Seine Sturmhaube war ihm vollständig über das Gesicht heruntergefallen, so daß er vorn so wenig, als hinten sah. Indeß würde ihm dieß auch in seiner Lage wenig genützt haben, denn sein Pferd rannte, als wäre es mit den Uebelgesinnten im Bunde, gerade auf die prächtige Equipage des Herzogs los, und die vorgestreckte Lanze drohte, sie von einem Fenster zum andern zu durchbohren, und in ihrem Durchgang eben so viele Menschen anzuspießen, als Rolands berühmter Speer, der nach der Angabe des italienischen Dichters nicht weniger Mohren, als ein Franzose Frösche anspießte.

Ein Ruf des Schreckens und des Zorns erschallte bei diesem Anblick von den innern und äußern Sitzen der Equipage, und hatte auch den glücklichen Erfolg, die ganze drohende Gefahr abzuwenden. Gibbies eigensinniges Roß wurde erschreckt, stolperte im Umwenden, schlug hinten aus, und bockte heftig, so bald es sich wieder erholt hatte. Die großen Reiterstiefeln die eigentliche Ursache des ganzen Unfalls, behaupteten den Ruhm, den sie sich erworben hatten, als sie von bessern Reitern getragen wurden, und beantworteten jeden Sprung mit einem frischen Sporenstoß, behielten aber dennoch nach dem Gesetz der Schwere ihren Platz im Steigbügel. Nicht also Goose Gibbie, der zur unendlichen Belustigung aller Zuschauer aus den weiten und schweren Behältnissen heraus über den Kopf des Pferdes hingeschleudert wurde. Lanze und Helm waren ihm

entfallen, und zur Vollendung seines Unglücks kam Lady Margareth Bellenden, welche noch nicht wußte, daß einer ihrer Krieger den Zuschauern eine solche Belustigung gewähre, noch zeitig genug herbei, um ihren Diminutiv-Kriegsmann seiner Löwenhaut, das heißt, des Kollers, worin man ihn gesteckt hatte, entkleidet zu sehen.

Da man sie mit dieser Verwandlung nicht bekannt gemacht hatte, und sie auch die Ursache nicht errathen konnte, so stieg ihr Erstaunen und ihr Zorn aufs Aeußerste, und konnte durch keine Entschuldigung und Erklärung ihres Haushofmeisters und Kellermeisters besänftigt werden. Sie entfernte sich eilig nach Hause, äußerst aufgebracht über das Geschrei und Gelächter der Gesellschaft, und sehr geneigt, ihren Unwillen an dem widerspenstigen Ackerknecht auszulassen, dessen Stelle Gibbie auf eine so unglückliche Weise ersetzt hatte. Der größere Theil des Adels zerstreute sich nun, und das lustige Unglück, welches die Reiterschaar von Tillietudlem befallen hatte, gab ihnen hinreichenden Stoff zur Unterhaltung auf dem Heimwege. Die Reiter begaben sich gleichfalls in kleinen Abtheilungen, wie sie ihr Weg zusammenbrachte, von dem Versammlungsort hinweg, diejenigen ausgenommen, welche ihre Geschicklichkeit im Vogelschießen versucht hatten, und nach altem Herkommen verbindlich waren, vor ihrem Abzug einen Becher mit ihrem Hauptmann zu theilen.

Drittes Kapitel.

Bei Festen spielt er vor den Kriegesleuten
Und pflegt in ihrer Tracht einherzuschreiten,
Stahlhauben, Bogen, Schwerter glänzen schön,
Den Edelsteinen gleich.
Wer wird nun jetzt vor Kriegern spielend stehen,
Seit Habbie ist im Todtenreich?

Elegie auf Habbie Simson.

Dem Reiterzuge nach dem kleinen Marktflecken ritt Niel Blane, der Stadtpfeifer, voran, auf seinem weissen Rößlein, mit Dolch und Säbel bewaffnet, und seinen Dudelsack mit so viel Bändern umwunden, um sechs ländliche Schönen bei einem Jahrmarkt oder einer Predigt damit zu versehen. Niel, ein artiger, derber, wohlgewachsener Bursche hat sein Amt als Stadtpfeifer von — nebst allen damit verbundenen Vortheilen durch seine Verdienste erworben. Hiezu gehörte auch das Pfeifersfeld, wie man es nannte, ungefähr ein Tagwerk groß, ferner jährlich fünf Mark und eine neue Kleidung mit den Stadtfarben, und einige Hoffnung auf einen Thaler bei der Rathswahl, in so fern nemlich der Bürgermeister willig und im Stande war, ein solches Geschenk zu ertheilen; dabei hatte er das Vorrecht, in allen achtbaren Häusern der Nachbarschaft im Frühjahr einen Besuch abzustatten, um die Herzen der Bewohner mit seiner Musik, sich selbst aber mit Bier und Branntwein zu erfreuen, und von jedem etwas Saamenkorn zu erbitten.

Neben diesen unschätzbaren Vortheilen hatte Niels Persönlichkeit oder Kunstfertigkeit das Herz einer artigen Witt-

we gewonnen, welche den ersten Gasthof im Dorfe hatte. Ihr früherer Ehemann war ein strenger Presbyterianer gewesen, der unter seiner Sekte nur den Namen Gajus, der Zöllner, geführt hatte; deßhalb nahm diese ein Aergerniß an dem Gewerb seines Nachfolgers, den seine hinterlassene Ehehälfte zu ihrem zweiten Manne gewählt hatte. Da aber das Gebräu seinen guten Ruf fortwährend behauptete, so fuhren die alten Kunden fort, ihm den Vorzug zu geben. Der Charakter des neuen Wirths war auch von jener schmiegsamen Art, daß er bei einer genauen Aufsicht über die Leitung des Ganzen sein kleines Schiff trotz der Partheistürme glücklich oben erhielt. Er war lustig, schlau, eigennützig, gleichgültig gegen alle Streitigkeiten über Kirche und Staat, und nur darauf bedacht, sich den guten Willen seiner Kunden jeder Klasse zu sichern. Sein Charakter aber, so wie der Zustand des Landes wird am besten aus den Anweisungen hervorgehen, die er seiner Tochter gab, einem Mädchen von ungefähr achtzehn Jahren, das er in die Geschäfte einweihte, die seine Frau so lange treulich besorgt hatte, bis sie ungefähr sechs Monate vor dem Anfang unserer Geschichte auf den Kirchhof getragen wurde.

„Jenny," sagte Niel Blana, als ihm das Mädchen den Dudelsack abnahm, „dieß ist der erste Tag, an dem du das Geschäft deiner würdigen Mutter in Bedienung des Publikums einnehmen sollst; sie war eine gefällige Frau, höflich gegen die Kunden, und hatte einen guten Namen bei Whigs und Tories, bei Vornehmen und Geringen. Es wird dir schwer werden, ihren Platz auszufüllen, besonders an so einem schweren Tage, wie heute; aber des Himmels Wille muß eschehen. — Jenny, was Milnwood verlangt, das muß er haben, denn er ist der Vogelhaupt-

mann, und alte Sitten muß man nicht abkommen lassen; kann er eine Zeche nicht selbst bezahlen, denn ich weiß, sein Onkel hält ihn ziemlich kurz, so werde ich schon die Mittel finden, mich bei dem Onkel bezahlt zu machen. — Der Pfarrer spielt Würfel mit dem Cornet Grahame, sey aufmerksam und höflich gegen beide, Geistliche und Soldaten können uns viel Böses thun in so übeln Zeiten. — Die Dragoner werden nach Bier schreien, sie wollen's haben, und sollen's haben, — es sind unruhige Bursche, aber sie bezahlen einen so oder so. Ich bekam die ungehörnte Kuh, das ist die beste im Stalle, von dem schwarzen Franz Inglis und dem Sergeanten Bothwell für zehn Pfund schottisch, und das haben sie auch auf einen Sitz vertrunken."

„Aber, Vater," unterbrach ihn Jenny, „man sagt, die beiden Spitzbuben hätten die Kuh der Meierin von Bellsmoor weggetrieben, blos weil sie am Sonntag Nachmittag zu einer Feldpredigt gieng."

„Still! du einfältiges Ding!" sagte der Vater, „das geht uns nichts an, wie sie zu dem Vieh kommen, das sie uns verkaufen, — das mögen sie mit ihrem Gewissen ausmachen. — Nun, gib Acht, Jenny, merke auf jenen trotzigen, finster um sich blickenden Kerl, der dort in der Ecke sitzt, und den andern den Rücken zukehrt, — er sieht aus, wie einer von dem Gebirgsvolke, denn ich sah es wohl, er blickte gleich weg, als ihm die Rothröcke in die Augen fielen, — ich glaube, er wäre lieber vorbeigeritten, aber sein Pferd (es ist ein hübscher Wallache) war gar zu müde, er mußte anhalten, mochte er wollen oder nicht. Bediene ihn freundlich, Jenny, ohne viel zu reden, und bringe ihm nicht die Soldaten auf den Hals durch zu vieles Fragen, eine Stube für ihn allein darfst du ihm aber nicht geben,

es würde gleich heißen, wir wollten ihn verstecken. — Was dich betrifft, Jenny, so sey höflich gegen alle Leute, und kümmere dich nicht um den Unsinn und das dumme Geschwätz der jungen Bursche. Im Gasthause muß man sich schon etwas gefallen lassen. Deine Mutter, Gott hab' sie selig, konnte so viel vertragen, als irgend ein Weib, — nur handgreiflich darfs nicht werden, wenn irgend einer unhöflich werden will, so kannst du mir schreien. — Nun, wenn das Malz anfängt, das Uebergewicht zu bekommen, so fangen sie an, vom Kirchenregiment und vom Staate zu sprechen, — dann, Jenny, zanken sie gerne, — laß sie machen, — der Zorn ist eine durstige Leidenschaft, und je mehr sie streiten, desto mehr trinken sie Bier. Du wirst aber dann gut thun, wenn du ihnen ein wenig Dünnbier vorsetzst, das erhitzt sie weniger, und sie kennen den Unterschied nicht mehr."

„Aber, Vater," sagte Jenny, „wenn sie einander wieder prügeln, wie letzthin, soll ich Euch da nicht schreien."

„Keineswegs, Jenny; wer sich drein mischt, kommt immer am schlechtesten weg. Wenn die Soldaten die Säbel ziehen, so rufe nach dem Corporal und der Wache. Wenn das Landvolk nach Feuerzangen und Messern greift, so rufe den Rathsherrn und die Gerichtsdiener. Aber auf keinen Fall rufe mir, denn ich bin müde von dem Blasen den ganzen Tag über, und will mein Mittagbrod ruhig verzehren in der Speisekammer. — Da fällt mir ein, der Laird von Lickitur (nämlich der, der sonst Laird war) sehnt sich nach einem Glase Dünnbier und einem gesalzenen Häring, — zupfe ihn am Aermel, und raune ihm ins Ohr, es würde mich freuen, wenn er mir beim Mittagessen Gesellschaft leistete, — er ist ein guter Kunde gewesen, und

braucht nur Geld, um wieder ein guter Kunde zu seyn, — er trinkt noch so gerne, wie vorher. — Wenn du einen armen Menschen von unserer Verwandtschaft siehst, der verlegen ist, weil es ihm an Geld fehlt, und der noch weit heim hat, so kannst du ihm immer einen Schluck zu trinken, und einen Haferkuchen geben, — wir vermissen das nicht, und es sieht honett aus in einem Hause, wie das unsrige. Und nun Mädchen geh, und bediene die Leute, aber erst bring mir mein Essen, und zwei Flaschen Doppelbier, und ein Kännchen Branntwein."

Als so alle Wirthschaftsgeschäfte auf Jenny als ersten Minister übergewälzt waren, setzte sich Niel Blane, und sein ehemaliger Gönner, der Cidevant Laird, der jetzt froh war, sein Tischgenoß zu seyn, zu Tische, um den übrigen Abend, frei von dem Geräusch des Wirthszimmers, es sich wohl seyn zu lassen.

Alles war in Jenny's Departement in voller Thätigkeit. Die Ritter vom Vogelschießen empfiengen mit vielem Danke die gastfreie Bewirthung ihres Hauptmanns, der zwar selbst nicht viel trank, aber Sorge trug, daß der Becher mit gehöriger Schnelligkeit kreiste; denn diese würden sich sonst nicht für anständig bewirthet gehalten haben. Ihre Anzahl schmolz allmählig, und verminderte sich endlich auf vier oder fünf, welche auch schon von Aufbruch sprachen. An einem andern Tische in einiger Entfernung saßen die beiden Dragoner, welche Niel Blane erwähnt hatte, ein Sergeant und ein Gemeiner von Claverhouses Leibgarden-Regiment. Selbst die Unteroffiziere und Gemeine dieses Korps wurden nicht als gewöhnliche Lohnsöldner betrachtet, sondern sie hatten ungefähr den Rang, wie die französischen Mousquetaires, und man sah sie als Cadetten an, wel-

che in Reihe und Glied dienten mit der Aussicht, Offiziersstellen zu erhalten, wenn sie sich auszeichneten.

Viele junge Leute von guten Familien fanden sich in ihren Reihen, ein Umstand, der den Stolz und das Selbstgefühl dieser Truppen nicht wenig vermehrte. Ein auffallendes Beispiel hievon war der ebenbemerkte Unteroffizier. Sein eigentlicher Name war Franz Stuart, aber unter dem Namen Bothwell war er allgemein bekannt, da er in gerader Linie von dem letzten Grafen dieses Namens abstammte, nicht von jenem schändlichen Liebhaber der unglücklichen Königin Maria, sondern von Franz Stuart, Graf von Bothwell, dessen unruhiger Geist und öftere Verschwörungen die frühere Regierung Jakobs VI. oft erschütterten, und der endlich in der Verbannung und in großer Armuth starb. Der Sohn dieses Grafen hatte Karl I. um die Zurückgabe eines Theils der eingezogenen Güter seines Vaters gebeten, aber die Edelleute, denen sie zugefallen waren, hielten sie zu fest, als daß man sie ihnen wieder hätte entreissen können. Der Ausbruch der bürgerlichen Kriege richtete ihn vollends zu Grunde, da nun eine kleine Pension ausblieb, welche ihm Karl I. bewilligt hatte, und er starb in größter Dürftigkeit. Sein Sohn war eine Zeitlang Soldat theils in fremden Diensten, theils in England, erfuhr mannigfache Schicksale, und war am Ende froh, als Unteroffizier bei der Leibwache eintreten zu können, obgleich er in gerader Linie von der königlichen Familie abstammte, da der Vater des geächteten Grafen von Bothwell ein natürlicher Sohn Jakobs VI. gewesen war. Große Körperkraft, Geschicklichkeit in der Führung seiner Waffen und seine Abkunft hatten diesen Mann der Aufmerksamkeit seiner Offiziere empfohlen. Allein er nahm

auch an der Zügellosigkeit und der Unterdrückungswuth Theil, welche durch die Gewohnheit, von der Regierung bei Erhebung von Geldstrafen, Erpressung freier Quartiere, und anderen Mitteln, die Presbyterianer zu unterdrücken, nur zu allgemein unter den Soldaten geworden waren. An dergleichen Aufträge waren sie dergestalt gewöhnt, daß sie Vollmacht zu haben glaubten, jede Zügellosigkeit ungestraft zu begehen, gleich als wären sie von allem Gehorsam gegen Gesetze und Obergewalt, die ihrer Offiziere ausgenommen, völlig befreit. Bei solchen Gelegenheiten war Bothwell gewöhnlich der erste.

Wahrscheinlich würden er und seine Gesellen nicht so ruhig geblieben seyn, wenn nicht der Cornet anwesend gewesen wäre, der die kleine in dem Flecken liegende Truppe kommandirte, und jetzt eben in einem Würfelspiel mit dem Pfarrer des Orts begriffen war. Beide aber wurden von ihrer Unterhaltung plötzlich abgerufen, um mit der ersten Magistratsperson des Orts wegen dringender Geschäfte zu reden, und Bothwell säumte nun nicht lange, seine Verachtung für die übrige Gesellschaft an den Tag zu legen.

„Ist das nicht ein sonderbares Ding, Halliday," sagte er zu seinem Kameraden, „daß die Trinkbrüder da den ganzen Abend zechen, ohne des Königs Gesundheit getrunken zu haben?"

„Sie haben des Königs Gesundheit getrunken," sagte Halliday; „ich habs gehört, wie der kleine grüne Kerl dort Seine Majestät hat leben lassen."

„Wirklich?" sagte Bothwell. „Nun, Tom, so wollen wir sie auch auf des Erzbischofs von St. Andreas Gesundheit

heit trinken lassen, und das sollen sie auf ihren Knieen thun."

„So wahr ich lebe, das wollen wir," sagte Halliday, „und wer es nicht thut, den führen wir auf die Wache, dort mag er auf dem hölzernen Pferde reiten lernen, mit einem Bündel Flinten an jedem Fuße, daß er gerade sitzen bleibt."

„Recht, Tom," fuhr Bothwell fort, „und um alles in der Ordnung zu thun, will ich mit jener mürrischen Blaumütze in der Ecke den Anfang machen."

Er stand auf, nahm den Säbel mit der Scheide unter den Arm, um dem Uebermuth, den er vorhatte, Nachdruck zu geben, und stellte sich vor den Fremden hin, den Niel Blane in seinen Ermahnungen an seine Tochter als einen Menschen bezeichnet hatte, der aller Wahrscheinlichkeit nach einer vom Gebirge oder ein widerspenstiger Presbyterianer wäre.

„Ich bin so frei, Geliebter, Eure Gestrengen zu ersuchen," sagte der Reiter mit affektirter Feierlichkeit, und ahmte dabei das Schnüffeln eines Landpredigers nach, „erhebet Euch von Eurem Sitze, Geliebter, und beuget Eure Beine, bis Eure Kniee den Boden berühren, dann aber trinkt dieses Maaß, (von den Profanen ein Nösel genannt) gefüllt mit dem stärkenden Wesen, das die Fleischlichen Branntwein nennen, auf die Gesundheit und Ehre Seiner Gnaden des Erzbischofs von St. Andrews, des würdigen Primaten von ganz Schottland."

Alle warteten jetzt auf die Antwort des Fremden. Seine Züge, streng bis zur Wildheit, sein schielendes Auge, das seinem Gesichte einen sehr unheimlichen Ausdruck gab, verbunden mit einem vierschrötigen, starken, musculösen

Wuchse, obgleich etwas unter mittlerer Größe, schienen einen Mann anzukündigen, der keinen rohen Spaß verstünde, und Beleidigungen sich nicht ungestraft gefallen lasse.

„Und was ist die Folge," sagte er, „wenn ich nicht geneigt seyn sollte, Euer unhöfliches Verlangen zu erfüllen?"

„Die Folge davon, Geliebter," sagte Bothwell in demselben spöttischen Tone, „die ist erstlich, daß ich dir deinen Rüßel oder Nase zwicke. Zweitens, Geliebter, will ich meine Faust auf dein verdrehtes Sehwerkzeug appliciren, und schließlich, Geliebter, will ich meine flache Klinge auf den Schultern des Widerspenstigen herumtanzen lassen."

„Ists so gemeint, dann gebt mir den Becher," sagte der Fremde, nahm ihn in die Hand, und sprach mit einem ganz besondern Ausdruck in Ton und Miene: „der Erzbischof von St. Andrews und die Stelle, die er jetzt würdig einnimmt, — möge jeder Prälat bald das seyn, was der hochwürdige Jakob Sharpe ist!"

„Er hat sich gefügt!" rief Halliday jauchzend.

„Aber mit einer Einschränkung," sagte Bothwell; „ich verstehe nicht, was der stutzöhrige Whig meint."

„Seid ruhig, Ihr Herrn," sagte Morton, der über den Uebermuth ungeduldig wurde, „wir sind hier als gute Unterthanen und bei einer lustigen Gelegenheit zusammengekommen, darum haben wir das Recht, zu erwarten, daß wir nicht mit solchen Streitigkeiten gestört werden."

Bothwell war im Begriff, eine unfreundliche Antwort zu geben, aber Halliday erinnerte ihn leise, daß die Soldaten strengen Befehl erhalten hätten, die Leute, welche zu der Musterung gesendet worden seyen, den Anweisun-

gen des Staatsraths zufolge nicht zu beleidigen. Nachdem er nun Morton mit einem langen, stolzen Blick beehrt hatte, sagte er: „gut, Herr Papagey, ich will Eure Herrschaft nicht stören; ich denke, um zwölf Uhr Nachts wird sie aus seyn. — Ist es nicht seltsam, Halliday," fuhr er zu seinem Gefährten fort, daß sie einen solchen Lärmen davon machen, wenn sie ihre Vogelflinten nach einem Ziele abschießen, das jedes Weib und jeder Bube nach der Uebung von einem Tage treffen kann? Wenn Hauptmann Papagey aber oder einer von seinen Leuten einen Gang versuchen wollte, mit dem Säbel oder Degen, mit dem bloßen Stoßdegen, oder mit Stoßdegen und Dolch, und zwar um ein Goldstück für den ersten Blutstropfen, da wäre doch noch etwas daran, oder wollten die Bursche nur ein wenig ringen, oder sonst etwas, das Kraft erfordert, wenn sie" — hier berührte er das Ende von Mortons Degen verächtlich mit der Fußspitze, — „solche Dinge mit sich führen, die sie doch nicht ziehen mögen."

Mortons Geduld und Klugheit war jetzt zu Ende, und eben wollte er auf Bothwells übermüthige Bemerkungen eine zornige Antwort geben, als der Fremde vorwärts schritt.

„Das ist mein Streit," sagte er, „und im Namen der guten Sache will ich ihn selbst ausfechten. — Hörst du, Freund," redete er Bothwelln an, — „willst du im Ringen einen Gang mit mir machen?"

„Von Herzen gern, Geliebter," antwortete Bothwell, „ja ich will mit dir ringen, bis der eine oder beide zu Boden fallen."

„Nun, so wahr ich mich auf den verlasse, der helfen

kann," erwiederte sein Gegner; „ich will dich zu einem Beispiel machen für solche spottende Rabsakes."

Mit diesen Worten warf er seinen groben grauen Reitermantel von den Schultern, streckte seine nervigen gebräunten Arme aus und stellte sich mit einem Blicke fester Entschlossenheit seinem Gegner dar. Der Soldat ließ sich durch die musculöse Gestalt, die gewölbte Brust, die breiten Schultern und den kecken Blick seines Gegners nicht schrecken, sondern pfiff mit großer Ruhe vor sich hin, machte sein Wehrgehäng los, und legte seinen militairischen Ueberrock ab. Die Gesellschaft stellte sich, neugierig auf den Ausgang, um beide her.

In dem ersten Gange schien der Soldat einigen Vortheil zu haben, eben so auch im zweiten, obgleich keiner als entscheidend betrachtet werden konnte. Offenbar hatte er aber seine ganze Stärke zu schnell angewendet gegen einen Gegner, der große Ausdauer, Geschicklichkeit, Kraft und langen Athem besaß. Im dritten Gange endlich hob der Landmann seinen Gegner rasch vom Boden auf, und warf ihn mit solcher Gewalt auf den Boden, daß er einen Augenblick betäubt und regungslos da lag. Sein Kamerade, Halliday, zog sogleich den Säbel: „Ihr habt meinen Sergeanten getödtet," rief er dem siegreichen Ringer zu, „und bei allem, was heilig ist, das sollt Ihr büßen."

„Zurück!" rief Morton und seine Gefährten, „es war ein ehrlicher Kampf. Euer Kamerad hat den Streit gesucht, nun muß er's haben."

„Ja, das ist wahr," sagte Bothwell, und stand langsam auf, „stecke deinen Säbel ein, Tom. Ich dachte in der That nicht, daß ein solches Stutzohr den besten Federhut aus des Königs Leibgarde in so einem verdammten

Wirthshaus auf den Boden setzen würde. — Hört, Freund, gebt mir Eure Hand." Der Fremde hielt ihm die Hand hin. „Ich versichere Euch," sagte Bothwell, und schüttelte ihm derb die Hand, — „die Zeit wird kommen, wo wir uns wieder treffen, um dieß Spiel auf eine ernstere Art noch einmal zu versuchen."

„Und ich versichere Euch," sagte der Fremde, seinen Händedruck mit gleicher Kraft erwiedernd, „wenn wir das nächstemal zusammentreffen, will ich Euern Kopf eben so an den Boden legen, wie er jetzt gelegen hat, und dann sollt Ihr nicht die Kraft haben, ihn wieder aufzuheben."

„Gut, Geliebter" antwortete Bothwell, „wenn du ein Whig bist, so bist du ein handfester und tapferer, und damit gute Nacht. Du thätest am besten, du nähmst dein Rößlein, ehe der Cornet die Runde macht, denn ich versichere dich, der hat schon weit minder verdächtige Leute, als du bist, angehalten."

Der Fremde schien den Wink nicht zu verachten, warf die Bezahlung hin, gieng in den Stall, sattelte, und brachte ein großes schwarzes Pferd heraus, das sich jetzt durch Ruhe und Futter gestärkt hatte; dann wandte er sich zu Morton, und sagte: „ich reite Milnwood zu, das, wie ich höre, Eure Heimath ist, wollt Ihr mir etwa den Vortheil und den Schutz Eurer Gesellschaft gönnen?"

„O ja," sagte Morton; obgleich in dem Benehmen des Mannes ein düsterer, harter Ernst lag, wovor er fast zurückbebte. Nach einer höflichen guten Nacht brachen seine Gefährten auf, und entfernten sich in verschiedenen Richtungen, einige leisteten ihnen eine Meile weit ungefähr Gesellschaft, dann aber gieng einer nach dem andern ab, und ließ die Reisenden allein.

Die Gesellschaft hatte noch nicht lange das Gasthaus verlassen, als Trompeten und Trommeln ertönten. Die Soldaten traten bei dieser unerwarteten Aufforderung auf dem Marktplatz unter die Waffen, während Cornet Grahame und der Bürgermeister des Marktfleckens, mit einem Ausdruck von Besorgniß und Eifer auf den Gesichtern und gefolgt von einem halben Duzend Soldaten und Stadtdienern mit Hellebarden in Niel Blanes Zimmer traten.

„Bewacht die Thüren,“ waren die ersten Worte des Cornets; — „laßt niemand das Haus verlassen. — So, Bothwell, wie kommt das? Habt Ihr nicht Alarm blasen hören?“

„Er wollte sich eben in sein Quartier begeben, Sir,“ antwortete sein Kamerad; „er hat einen bösen Fall gehabt.“

„In einem Streit vermuthlich?“ sagte Grahame. „Wenn Ihr Eure Pflicht auf diese Weise vernachläßigt, so möchte Euer königliches Blut Euch kaum schützen.“

„Worin habe ich meine Pflicht vernachläßigt?“ sagte Bothwell mürrisch.

„Ihr hättet im Quartier seyn sollen, Sergeant Bothwell; Ihr habt eine goldene Gelegenheit verloren. Die Nachricht ist angekommen, daß der Erzbischof von St. Andrews schändlicher Weise von einem Haufen rebellischer Whigs ermordet worden ist, welche seinen Wagen auf dem Magus-Moor, unweit der Stadt St. Andrews anhielten, ihn herausrissen, und ihm mit Schwertern und Dolchen den Garaus machten.“

Alle standen erstarrt bei dieser Nachricht.

„Hier sind die Beschreibungen der Mörder," fuhr d Cornet fort, und zog eine Proklamation heraus; „tausend Mark sind auf den Kopf eines jeden gesetzt."

„Die Fügsamkeit! die Fügsamkeit und die Einschränkung!" sagte Bothwell zu Halliday; — „jetzt versteh' ich hn, — zum Henker auch, daß wir ihn nicht aufgehalten haben! Geht, sattelt unsere Pferde, Halliday. Cornet, war nicht einer darunter, ein recht stämmiger, vierschrötiger Kerl, von breiter Brust, dünn in den Seiten, eine Habichtsnase?"

„Halt, halt," sagte Cornet Grahame," laßt mich in das Papier sehen. — Hartoun von Rathillet, lang, hager, schwarze Haare."

„Das ist nicht mein Mann," sagte Bothwell.

„John Balfour, genannt Burley, Adlernase, rothe Haare, fünf Fuß, acht Zoll groß" — — —

„Er ists, — er ists," sagte Bothwell, „er schielt fürchterlich auf einem Auge?"

„Richtig," fuhr Grahame fort, „ritt ein starkes, schwarzes Pferd, das dem Primaten beim Morde abgenommen wurde."

„Ganz recht, der Mann und das Pferd," rief Bothwell aus; „es ist noch keine Viertelstunde, daß er in diesem Zimmer war."

Ein Paar hastige Fragen bestätigten noch die Meinung, daß der zurückhaltende, finstere Fremde Balfour von Burley war, der Anführer einer Mörderbande, die in ihrem wüthenden, mißleiteten Eifer den Primas ermordet hatten, den sie zufälligerweise trafen, als sie eine andere, ihnen verhaßte Person aufsuchten. Ihre überspannte Einbildungskraft hielt dieß zufällige Zusammentreffen für einen

Wink der Vorsehung, und sie brachten den Erzbischof mit kalter Grausamkeit um, in dem Wahne, daß der Herr, wie sie sich ausdrückten, ihn selbst in ihre Hände gegeben habe.

„Zu Pferd! zu Pferd! nachgesetzt, Jungen!" rief Cornet Grahame; „der Kopf des Mordhunds wird Euch mit Golde aufgewogen."

Viertes Kapitel.

Erhebe, Jüngling, dich, — es ruft nicht Menschensinn,
Die Kirche Gottes ruft, — rasch zu den Mauern hin,
Rasch hin, wo Redcroß Banner in den Lüften weht,
Wo Ehrentod und Sieg uns zu erringen steht.

Duff.

Morton und seine Gefährten waren eine Zeitlang fortgeritten, ohne ein Wort zu wechseln. In dem Benehmen des Fremden lag wie schon bemerkt wurde, etwas zurückstoßendes, was Morton abhielt, das Gespräch zu eröffnen, und er selbst schien keine Lust zum Reden zu haben, bis er endlich auf einmal fragte: „was hat denn Eures Vaters Sohn mit solchen unheiligen Mummereien zu schaffen, wie die, wobei ich Euch gefunden habe?"

„Ich thue meine Pflicht als Unterthan, und gehe meinen harmlosen Vergnügungen nach, wie mirs gefällt," antwortete Morton etwas beleidigt.

„Glaubt Ihr, es sey Eure Pflicht, oder die irgend eines christlichen Jünglings, die Waffen zu tragen für die,

welche das Blut der Heiligen in der Wüste vergossen haben, als wäre es Wasser? Ist das eine erlaubte Erholung, seine Zeit damit zu verderben, nach einem Büschel Federn zu schießen, und den Abend mit Weintrinken in Gasthäusern, indeß Er, der allein mächtig ist, in das Land kommt mit der Wurfschaufel, um den Weizen von der Spreu zu reinigen?"

„Eurem Gespräch nach," sagte Morton, „vermuthe ich, daß Ihr einer von denen seyd, die es für gut gefunden haben, gegen die Regierung aufzustehen. Ich muß Euch erinnern, daß Ihr ganz unnöthigerweise in Gegenwart eines Euch völlig fremden Menschen eine so gefährliche Sprache führt, und daß es in der jetzigen Zeit mir nicht sicher scheint, dergleichen Reden mein Ohr zu leihen."

„Dem kannst du nicht ausweichen," Heinrich Morton, sagte sein Begleiter; „dein Meister hat deiner nöthig, und wenn er dich ruft, mußt du gehorchen. Wohl weiß ich, du hast den Ruf eines treuen Predigers nicht gehört, oder du wärest schon das, was du eines Tags sicher werden wirst."

„Wir halten uns zu dem Glauben der Presbyterianer, wie Ihr selbst," sagte Morton.

Seines Oheims Familie besuchte nämlich den Gottesdienst bei einem der vielen presbyterianischen Geistlichen, die sich gewisse Vorschriften gefallen ließen, und die Erlaubniß erhalten hatten, ohne eine Störung von Seite der Regierung zu predigen. Diese Indulgenz, wie man es nannte, erregte eine große Spaltung unter den Presbyterianern; die, welche davon Gebrauch machten, wurden von den strengen Anhängern der Sekte hart getadelt; der

Fremde antwortete daher auf Mortons Glaubensbekenntniß mit großer Verachtung.

„Das ist nur eine Zweizüngigkeit, — eine armselige Zweizüngigkeit. Ihr hört am Sabbath eine kalte, weltliche Predigt von einem, der der Zeit sich unterwirft, der seinen hohen Beruf so sehr vergißt, daß er seine Apostelschaft als eine Gunst annimmt von Höflingen und den falschen Prälaten, und das heißt, Ihr Gottes Wort hören? Von allen Lockspeisen, womit der Teufel in diesen Tagen des Bluts und der Finsterniß nach Seelen gefischt hat, ist die schwarze Indulgenz die verderblichste gewesen. Das ist eine schreckliche Vergünstigung, sie schlägt den Hirten, und zerstreut die Schafe auf den Bergen, sie erhebt ein christliches Banner gegen das andere, und entzündet den Kampf der Finsterniß mit den Schwertern der Kinder des Lichts.“

„Mein Oheim,“ sagte Morton, „ist der Meinung, daß wir einer vernünftigen Gewissensfreiheit unter den geduldeten Geistlichen genießen, und ich muß mich hinsichtlich der Wahl des Orts der Gottesverehrung für seine Familie nothwendig nach seinen Ansichten richten.“

„Euer Oheim,“ entgegnete der Reiter, „ist einer von denen, welchen das geringste Lamm in seinen eigenen Hürden zu Milnwood lieber ist, als die ganze christliche Heerde. Er ist einer von denen, die sich willig beugen würden vor dem goldenen Kalbe von Bethel, er würde nach dem Staub davon gefischt haben, als es zu Pulver verbrannt, und in das Wasser geworfen wurde. Dein Vater war ein Man n von anderem Schlage.“

„Mein Vater,“ sagte Morton, „war allerdings ein

braver und tapferer Mann, — und Ihr werdet gehört haben, daß er auch für die königliche Familie focht, in deren Namen ich heute die Waffen führte."

„Ja, und hätte er gelebt, um diese Tage zu schauen, er würde die Stunde verflucht haben, in der er das Schwert für sie zog. Aber mehr von diesem hernach, — ich versichere dich, daß auch deine Stunde ganz gewiß kommen wird, und dann werden die Worte, die du jetzt gehört hast, wie Pfeile mit Widerhacken in deinem Busen stecken. Mein Weg geht hierhin."

Er zeigte nach einem Passe, der aufwärts in wilde, öde Berge führte, wie er aber sein Pferd in den rauhen Pfad hineinlenken wollte, der in dieser Richtung von der Landstraße abführte, näherte sich ihm ein altes Weib, die in einen rothen Mantel gehüllt, am Kreuzweg saß, und sagte ihm leise: „wenn Ihr von unsern Leuten seyd, so geht heute Nacht nicht den Paß hinauf, so lieb Euch Euer Leben ist. Ein Löwe liegt auf dem Pfade. Der Pfarrer von Brotherstone und zehn Soldaten haben ihn besetzt, um jedem von unsern armen Wanderern das Leben zu nehmen, welche auf diesem Wege sich mit Hamilton und Dingwall vereinigen wollen."

„Haben die Verfolgten sich in eine Schaar zusammengezogen?" fragte der Fremde.

„Ungefähr sechzig oder siebenzig Reuter und Fußgänger," sagte das alte Weib; „aber ach! sie sind schlecht bewaffnet, und noch schlechter mit Lebensmitteln versehen."

„Gott wird den Seinen helfen," sagte der Reiter. „Auf welchem Wege kann ich zu ihnen kommen?"

„Heute Nacht ist es ganz unmöglich," erwiederte das Weib, „die Soldaten halten strenge Wache. Es sollen son-

derbare Neuigkeiten aus Osten eingegangen seyn, welche sie wüthender und grausamer machen, als sie je gewesen sind. Ihr müßt Euch irgendwo die Nacht verbergen, ehe Ihr auf die Moore kommt, und Euch still halten, bis der Tag graut, dann könnt Ihr den Weg durch den Drachensumpf finden. Als ich die schrecklichen Drohungen der Unterdrücker hörte, nahm ich meinen Mantel um und setzte mich am Wege nieder, um einen von unsern armen Zerstreuten zu warnen, damit er nicht in die Netze der Räuber fiele."

„Habt Ihr Eure Wohnung in der Nähe?" fragte der Fremde; „könnt Ihr mir ein Unterkommen geben?"

„Ich habe eine Hütte am Wege," sagte das alte Weib, es mag ungefähr eine halbe Meile von da seyn, aber vier Belialskinder, Dragoner genannt, sind darinnen, und schalten mit allem, was ich habe, nach Belieben, weil ich dem elenden, saft- und kraftlosen Gottesdienst dieses fleischlichen Mannes, des Pfarrers John Halbtext, nicht beiwohnen will."

„Gute Nacht, meine gute Frau, ich danke für deinen Rath," sagte der Fremde im Wegreiten.

„Der Segen der Verheißung über Euch," erwiederte die Alte, „möge der Euch schützen, der allein schützen kann."

„Amen!" sagte der Reisende, „denn wo ich mein Haupt verbergen soll diese Nacht, das kann Menschenkunst mir nicht andeuten."

„Eure Verlegenheit geht mir sehr nahe," sagte Morton, „und hätte ich ein Haus oder sonst einen Zufluchtsort, den ich mein nennen könnte, so würde ich mich eher der strengsten Ahnung des Gesetzes aussetzen, als Euch in

dieser Noth lassen. Aber mein Oheim ist durch die Strafen und Geldbußen, welche das Gesetz gegen diejenigen ausspricht, welche Geächtete unterstützen, aufnehmen, oder mit ihnen verkehren, so eingeschüchtert worden, daß er uns allen streng verboten hat, irgend einen Verkehr mit ihnen zu unterhalten."

„Das habe ich erwartet," sagte der Fremde, „indeß könntet Ihr mich ohne sein Wissen aufnehmen; — eine Scheune, ein Heuboden, ein Schuppen, jeder Ort, wo ich mich niederlegen könnte, würde mir bei meiner Lebensweise eben so lieb seyn, als ein Tabernakel von Cedernholz mit Silber eingelegt."

„Ich versichere Euch," sagte Morton in großer Verlegenheit, „daß ich Euch ohne meines Oheims Wissen und Erlaubniß unmöglich zu Milnwood aufnehmen kann, und wenn ich es könnte, so würde ich mir es selbst nicht verzeihen, wenn ich ihn ohne sein Wissen in eine Gefahr verflöchte, die er am meisten fürchtet und zu vermeiden sucht."

„Gut," sagte der Reisende, „ich habe nur noch ein Wort zu sagen. Habt Ihr je Euren Vater den Namen John Balfour von Burley erwähnen hören?"

„Seinen alten Freund und Kameraden, der ihm in der Schlacht von Longmarston-Moor das Leben rettete mit Gefahr seines eigenen? — Oft, sehr oft."

„Ich bin dieser Balfour. Dort steht deines Oheims Haus, ich sahe das Licht zwischen den Bäumen. Der Bluträcher ist hinter mir, und mein Tod gewiß, wenn ich keine Zuflucht hier finde. Nun wähle, junger Mensch; wende dich ab von deines Vaters Freund, wie ein Dieb in der Nacht, und lasse ihn hier, einem blutigen Tode ausgesetzt,

von dem er deinen Vater befreite; oder aber setze deines Oheims weltliche Güter einer Gefahr aus, wie sie bei diesem verderbten Geschlechte diejenigen erwartet, die einem Christen einen Bissen Brod und einen Trunk Wasser reichen, wenn er vor Mangel umkommt."

Tausend Erinnerungen drängten sich auf einmal in Mortons Seele. Sein Vater, dessen Andenken er abgöttisch verehrte, hatte sich umständlich über die Verbindlichkeiten verbreitet, die er diesem Manne habe, und bedauert, daß sie nach langer Waffenfreundschaft fast in Unfrieden von einander geschieden wären, als sich Schottland in Resolutioners und Protesters theilte; die erstern hiengen Karln II. an, als sein Vater auf dem Schaffot gefallen war, während die Protesters sich mehr zu einer Vereinigung mit den triumphirenden Republikanern neigten. Die finstere Schwärmerei Burleys hatte ihn an diese letztern gekettet, und die Waffenfreunde waren mißvergnügt von einander geschieden, um sich nie wieder zu sehen. Diese Umstände hatte der verstorbene Oberst Morton seinem Sohne oft erwähnt, und stets mit tiefem Bedauern, daß er nie im Stande gewesen sey, die Hülfe zu vergelten; die er bei mehr als einer Gelegenheit von Burley erhalten hatte.

Um Mortons Entschluß zu beschleunigen, ließ sich in der Ferne der dumpfe Ton einer Pauke vernehmen, der immer näher kam, und andeutete, daß ein Reitertrupp gegen sie hermarschiere.

„Das muß Claverhouse seyn mit dem Rest des Regiments. Was kann diesen Nachtmarsch veranlaßt haben? — Geht Ihr vorwärts, so fallt Ihr ihnen in die Hände, geht Ihr nach dem Marktflecken zurück, so seyd Ihr in

eben so großer Gefahr vor den Leuten des Cornets Grahame. — Der Weg nach dem Berge ist besetzt. Ich muß Euch zu Milnwood unterbringen, oder setze Euch einem augenblicklichen Tode aus; aber die Strafe des Gesetzes soll auf mich selbst fallen, und nicht auf meinen Oheim. — Folgt mir."

Burley, der seinen Entschluß mit großer Ruhe erwartet hatte, folgte ihm nun schweigend.

Das Haus zu Milnwood, von dem Vater des jetzigen Besitzers erbaut, war eine anständige Wohnung, der Größe der Besitzung angemessen, aber etwas in Verfall, seit dem der jetzige Eigenthümer es in Besitz hatte. In einiger Entfernung davon standen die Wirthschaftsgebäude. Hier hielt Morton an.

„Ich muß Euch jetzt auf eine kleine Weile verlassen," flüsterte er, „bis ich Euch für ein Bett im Hause sorgen kann."

„Ich kümmere mich wenig um solche Bequemlichkeiten," sagte Burley; „seit dreißig Jahren hat dieser Kopf öfter auf dem Boden oder auf dem nächsten besten Steine geruht, als auf Wolle und Federn. Ein Trunk Bier, ein Stückchen Brod, mein Gebet, und dürres Heu, um mich darauf zu lagern, sind für mich so gut, als gemalte Zimmer und eine Fürstentafel."

In diesem Augenblicke fiel es Morton ein, daß der Versuch den Flüchtling ins Haus zu führen, die Gefahr der Entdeckung wesentlich vermehren müsse. Er schlug daher im Stalle, wo immer alles dazu Nöthige vorräthig war, ein Licht, band die Pferde fest, und wieß Burley eine hölzerne Bettstelle auf einem Heuboden zur Ruhestatt an; ein Stallknecht hatte sonst darin geschlafen, bis ihn der

immer steigende Geiz seines Oheims entlassen hatte. Hier ließ Morton seinen Gefährten mit der Ermahnung zurück, das Licht so zu stellen, daß kein Schein davon ins Fenster falle, er versprach, sogleich mit den Erfrischungen zurückzukehren, die er sich in so später Stunde noch verschaffen könne. Auf den letzten Umstand setzte er freilich kein großes Vertrauen, denn die Möglichkeit, sich auch nur das Geringste zu verschaffen, hieng ganz von der Laune ab, in der er seines Oheims einzige Vertraute, die alte Haushälterin fand. War diese schon zu Bette, was sehr wahrscheinlich war, oder nicht guter Laune, wie nicht minder wahrscheinlich, so wußte Morton wohl, daß sein Versuch zum mindesten sehr problematisch sey.

In seinem Herzen den schmutzigen Geiz verwünschend, der im ganzen Hauswesen seines Oheims herrschte, pochte er an die verriegelte Thüre auf die gewöhnliche sittsame Weise, womit er Einlaß begehrte, wenn der Zufall ihn über die frühe Stunde hinaus entfernt gehalten, welche zu Milnwood als Ruhestunde festgesetzt war. Es war ein gewisses Zögern in dem Anklopfen, das ein Bekenntniß der Uebertretung des Gesetzes anzudeuten schien, und mehr die Aufmerksamkeit erbat, als forderte. Als er es einigemal wiederholt hatte, erhob sich die Haushälterin, murmelte etwas zwischen den Zähnen, als sie von ihrem Sitze in der Ecke der großen Halle aufstand und das gewürfelte Tuch um den Kopf wickelte, um sich nicht zu erkälten, schritt über den Steinboden hin, und rief mehreremal, ehe sie Riegel und Schlösser öffnete: „wer ist hier so spät in der Nacht?“

Als sie endlich vorsichtig geöffnet hatte, fieng sie mit der hochmüthigen Unverschämtheit einer verzogenen Günstlingin

lingin an; „nun, Herr Heinrich, das ist schön, ein friedliches Haus so spät in der Nacht zu stören, und ruheliebende Leute auf Euch warten zu lassen. Euer Oheim ist schon fast seit drei Stunden im Bette, und Robin hat den Schnupfen, da habe ich denn selbst aufbleiben müssen, so sehr mich auch der Husten quält."

Damit hustete sie ein Paarmal, um die Beschwerde, der sie sich unterzogen hatte, anschaulich zu machen.

„Ich bin Euch sehr verbunden, Alison, ich danke Euch vielmal."

Nun, wir sind ja recht höflich! viele Leute nennen mich Frau Wilson, und Milnwood selbst ist der einzige, der daran denkt, mich Alison zu nennen, und oft sagt er auch, Frau Alison."

„Gut denn, Frau Alison," sagte Morton, „es thut mir in der That sehr leid, daß Ihr so lange wegen meiner aufbleiben mußtet."

„Und jetzt, da Ihr hereingekommen seyd, Herr Heinrich, warum nehmt Ihr nicht Euer Licht, und geht in Euer Bett? Laßt mir das Licht nicht tropfen, wenn Ihr durch das getäfelte Zimmer geht, das ganze Haus müßte sonst gescheuert werden, um die Fettflecken herauszubringen."

„Aber, Alison, ich muß wahrhaftig noch etwas zu essen, und einen Trunk Bier haben, ehe ich zu Bette gehe."

„Essen? — und Bier, Herr Heinrich? — Meiner Treu, Ihr seyd schwer zu befriedigen! Glaubt Ihr, wir haben nichts von Eurem großen Vogelschießen drüben gehört, wo Ihr so viel Pulver verknallt habt, daß man alles wilde Geflügel damit hätte schießen können, das wir bis Lichtmeß brauchen, — dann seyd Ihr zum Schmause gegangen nach des Pfeifers Schenkhaus mit allen den un-

nützen Burschen in der Gegend, und habt dort gezecht auf Eures armen Oheims Kosten ohne Zweifel, bis die Sonne untergieng, und dann kommt Ihr nach Hause, und schreit nach Bier, als wäret Ihr Herr im Hause, und noch mehr."

Aengstlich bemüht, seinem Gaste wo möglich einige Erfrischungen zu verschaffen, unterdrückte Morton seine gereizte Empfindlichkeit, und versicherte Frau Wilson mit guter Laune, daß er wirklich hungrig und durstig sey; „und was das Vogelschießen anbetrifft, so seyd Ihr ja sonst selbst dabei gewesen, wie Ihr sagtet, — ich wollte nur, Ihr hättet zugesehen."

„Ach, Herr Heinrich," sagte die Alte; „ich wollte, Ihr lerntet nicht schon, den Weibern Eure Schmeicheleien ins Ohr blasen, doch wenn Ihrs nur bei alten Frauen thut, wie ich bin, so hat es weniger zu sagen. Aber nehmt Euch in Acht mit den jungen Mädchen Herr Vogelkönig, — Ihr haltet Euch selbst wohl für einen ganz hübschen Burschen, und meiner Treu! — sie beleuchtet ihn von oben — unten, — „an der Außenseite fehlts nicht, wenn nur die innere Seite auch so ist. Aber da fällt mir ein, wie ich noch so ein junges, einfältiges Mädchen war, da sah ich den Herzog, der nachher den Kopf verlor in London, — die Leute sagen zwar, da sey nicht viel daran verloren gewesen, aber für den armen Herrn war der Verlust immer groß genug. — Nun, der wurde Vogelkönig, denn wenige wolltens mit Seiner Gnaden aufnehmen. Nun er sah recht hübsch aus, und als alle die Edelleute zu Pferde stiegen, war Seiner Gnaden mir so nahe, als ich Euch, und er sagte zu mir, „nimm dich in Acht, mein gutes Mädchen, (dieß waren seine eigenen Worte) mein

Pferd ist nicht sehr fromm.“ „Nun, Ihr sagt, Ihr habet so wenig gegessen und getrunken, ich will Euch zeigen, daß ich an Euch gedacht habe, denn es ist jungen Leuten nicht gut, wenn sie mit leerem Magen ins Bett gehen.“

Um Frau Wilson Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir bemerken, daß ihre nächtlichen Strafreden nicht selten mit diesem weisen Spruche endigten, der stets die Vorrede zu einer etwas bessern Mahlzeit, als gewöhnlich, war, und eine solche setzte sie ihm auch jetzt vor. Der Hauptzweck bei ihrem Brummen war nur, ihre Wichtigkeit und ihre Gewalt zu zeigen, denn Frau Wilson war im Grunde kein böses Weib, und liebte ihren alten und ihren jungen Herrn, so sehr sie auch beide plagte, mehr, als irgend jemand in der Welt. Sie betrachtete nun Herrn Heinrich, wie sie ihn nannte, mit großem Wohlbehagen, als er ihr gutes Mahl zu sich nahm.

„Wohlbekomm's Euch, Lieber. So einen Leckerbissen habt Ihr wohl bei Niel Blane nicht bekommen. Seine Frau war ein recht braves Weib, und machte ihre Sachen recht gut für eine Person ihres Gleichen. Aber ich glaube, ihre Tochter ist ein einfältiges Ding, was hat sie nur am letzten Sonntag für einen wunderlichen Kopfputz aufgesetzt. Ich zweifle, ob man viel Aufhebens davon machen wird. Aber meine alten Augen fallen mir zu, übereilt Euch nicht, Lieber, löscht nur auch fein das Licht aus; da ist ein Krug Bier, und ein Glas Nelkenwasser, das gebe ich nicht jedermann. Ich nehme es manchmal selbst, wenn ich Magenweh habe, es ist für Euer junges Blut besser als Branntwein. So, gute Nacht, Herr Heinrich, nehmt Euch ja mit dem Lichte in Acht.“

Morton versprach, ihrer Warnung pünktlich zu folgen,

und bat sie, sich nicht stören zu lassen, wenn sie die Thüre öffnen höre, sie wisse ja, daß er, wie gewöhnlich noch nach seinem Pferde sehen, und es für die Nacht versorgen müße. Frau Wilson zog sich sodann zurück, Morton packte seine Lebensmittel zusammen, und wollte eben zu seinem Gaste eilen, als die alte Haushälterin den wackelnden Kopf noch einmal in die Thüre steckte, und ihn ermahnte, erst noch mit sich selbst Abrechnung zu halten, ehe er sich niederlege, und um Schutz zu bitten während der nächtlichen Dunkelheit.

So waren die Sitten einer gewissen Klasse von Dienstboten, die einst in Schottland sehr häufig waren, und vielleicht noch jezt hie und da in alten Familien der entlegenern Grafschaften zu finden sind. Sie waren mit den Familien, wozu sie gehörten, fest verwachsen, und da sie so ein Ding, als eine Entlassung aus dem Dienste ist, gar nicht unter die Möglichkeiten zählten, so waren sie jedem einzelnen Mitgliede aufrichtig ergeben. Auf der andern Seite wurden sie aber auch, wenn eine zu große Nachsicht, ihrer Herrschaft sie verdarb, leicht übellaunig, eigenwillig und tyrannisch, so daß manche Frau, mancher Hausherr wünschen mochte, ihre grobkörnige Treue gegen die sanfte fügsame Unzuverläßigkeit eines neuern Dienstboten zu vertauschen.

Fünftes Kapitel.

Ja, dieses Mannes Stirne gleicht einem Blatt,
In einem Trauerspiel, das die Natur
Des ganzen Werks enthüllt.

Shakespeare.

Endlich der Haushälterin entledigt nahm Morton zusammen, was noch von dem ihm vorgesetzten Mahle übrig war, und schickte sich an, es seinem versteckten Gaste zu bringen. Ein Licht mitzunehmen, hielt er nicht für nothwendig, da er mit jeder Wendung des Wegs genau bekannt war, und dieß war sein Glück, denn er hatte kaum den Fuß über die Schwelle gesetzt, als ein starkes Pferdegetrappel ihm ankündigte, daß der Reutertrupp, dessen Pauken er früher gehört hatte, der Landstraße entlang zögen, welche sich um den Fuß des Hügels zog, worauf das Haus von Milnwood stand. Er hörte den kommandirenden Offizier deutlich Halt! rufen. Eine kleine Pause erfolgte, die nur hie und da durch das Wiehern oder Stampfen eines ungeduldigen Rosses unterbrochen wurde.

„Wem gehört das Haus?" sagte eine befehlende Stimme.

„Milnwood, Euer Edlen," war die Antwort.

„Gehört der Besitzer zu den Gutgesinnten?" war die zweite Frage.

„Er erfüllt die Befehle der Regierung, und besucht die Predigten eines geduldeten Geistlichen," war die Antwort.

„Hum! Geduldet? eine bloße Maske für den Verrath, die man sehr unklugerweise denen gestattet, die zu feig

sind, um ihre Grundsätze offen zu zeigen. Sollten wir nicht einen Trupp absenden und das Haus durchsuchen lassen, da so ein Bluthund, der bei der heidnischen Schlächterei war, darin versteckt seyn könnte?"

Ehe Morton sich von seiner Unruhe über diesen Vorschlag erholte, erwiederte ein dritter Sprecher: „ich kann dieß durchaus nicht für nothwendig halten. Milnwood ist ein schwacher, hypochondrischer alter Mann, der seine Geldsäcke und Schuldscheine mehr liebt, als irgend etwas auf der Welt. Sein Neffe war, wie ich höre, heute bei der Wappenschau, und wurde Vogelkönig, das sieht nicht aus, wie Schwärmerei. Ich glaube, sie sind alle schon lange zu Bett, und eine solche Beunruhigung in so später Nacht könnte den armen alten Mann tödten."

„Gut," erwiederte der Anführer, „wenn es so ist, so wäre es verlorene Zeit, das Haus zu durchsuchen, und wir haben wenig Zeit wegzuwerfen. Vorwärts, Ihr Herrn von der Leibwache! Marsch!"

Einige Trompetenstöße und etliche Paukenschläge, verbunden mit dem Getrappel der Pferde und dem Klirren der Waffen kündigten den Abzug der Truppe an. Der Mond trat eben vor, als die ersten Reiter einen Hügel erreichten, an dem sich der Berg hinaufwand, die Stahlhauben glänzten in dem unsichern Schimmer, und die Gestalten der Pferde und Reiter ließen sich nur unvollkommen in der Düsternheit bemerken. Als sie oben über den Hügel hinweggezogen, sah man erst die Stärke des Zugs, und nicht eher, als bis auch der letzte verschwunden war, nahm der junge Morton den Entschluß wieder auf, seinen Gast zu besuchen. Als er den Zufluchtsort betrat, fand er ihn auf seinem dürftigen Lager sitzen, eine kleine Taschenbibel in

der Hand, worin er eifrig zu lesen schien. Sein Säbel, den er bei dem ersten Lärm von der Annäherung der Dragoner aus der Scheide gezogen hatte, lag entblöst auf seinen Knieen, und das kleine Lichtchen, das auf einer alten Kiste neben ihm stand, warf ein ungewißes Licht auf seine finstern harten Züge, deren Wildheit durch einen Anstrich tragischer Begeisterung feierlicher und würdiger wurde. Unverkennbar zeigte sich auf seiner Stirne, daß ein vorherrschender Gedanke alle andern Leidenschaften und Gefühle überwältigt habe, wie beim Anschwellen einer hohen Fluth alle sonst bemerkbaren Klippen dem Auge entschwinden, und ihr Daseyn nur durch den Schaum der Wellen angedeutet wird, die sich daran brechen. Als Morton eine Minute lang ihn betrachtet hatte, richtete er sich auf.

„Ich sehe,“ sagte Morton mit einem Blick auf seinen Säbel, „daß Ihr die Reiter vorbeiziehen hörtet; Ihr Vorüberziehen hat mich einige Minuten aufgehalten.“

„Ich beachtete sie kaum,“ sagte Balfour, „meine Stunde ist noch nicht gekommen. Daß ich eines Tags in ihre Hände fallen, und ehrenvoll den Heiligen werde beigesellt werden, die sie geschlachtet haben, das weiß ich recht gut. Und ich wollte, junger Mann, die Stunde wäre gekommen, sie wäre mir so willkommen, als die Vermählung dem Bräutigam. Aber wenn mir mein Meister noch mehr auf Erden zu thun gibt, so muß ich seine Arbeit auch willig vollbringen.“

„Eßt und erfrischt Euch,“ sagte Morton, „morgen früh erheischt es Eure Sicherheit, daß Ihr diesen Ort verlaßt, um die Berge zu gewinnen, sobald Ihr nur die Pfade durch die Moräste finden könnt.“

„Junger Mann,“ entgegnete Balfour, „Ihr seyd mei-

ner schon müde, und würdet es vielleicht noch mehr seyn, wenn Ihr das Geschäft wüßtet, zu dem ich kürzlich gebraucht worden bin. Und ich wundere mich nicht, daß es so ist, denn manchmal bin ich meiner selbst müde. Erscheint es Euch nicht als eine traurige Prüfung für Fleisch und Blut, wenn man aufgerufen wird, die gerechten Urtheile des Himmels zu vollstrecken, so lange man noch im Fleische wandelt, und jenes blinde Gefühl des Mitleids für fleischliche Schmerzen beibehält, das unser eigen Fleisch erbeben macht, wenn wir einen Streich auf den Leib eines Andern führen? Und glaubt Ihr, wenn ein Haupttyrann von seiner Stelle entfernt wurde, daß die Werkzeuge seiner Bestrafung stets mit festen und unerschütterten Nerven auf ihren Antheil an seinem Falle zurückschauen können? Müßen sie nicht manchmal selbst die Wahrheit jener Offenbarung in Zweifel ziehen, die sie in sich gefühlt, und wonach sie gehandelt haben? Müßen sie nicht bisweilen an dem Ursprunge jenes starken Antriebs irre werden, womit ihre Gebete um himmlische Leitung unter schwierigen Umständen innerlich beantwortet und bestätigt wurden, und in ihren unruhigen Besorgnissen die Antworten der Wahrheit selbst mit irgend einer starken Täuschung des bösen Feindes verwechseln?"

„Das sind Gegenstände, Herr Balfour, worüber ich nicht mit Euch sprechen kann," antwortete Morton; „aber ich gestehe, ich würde den Ursprung einer Offenbarung stark bezweifeln, welche mir ein Benehmen vorschriebe, das mit den Gefühlen der Menschlichkeit im Widerspruch steht, welche uns Gott als allgemeines Gesetz ins Herz gelegt hat."

Balfour schien etwas verlegen, richtete sich aber in die

Höhe, faßte sich schnell, und erwiederte kalt: „es ist begreiflich, daß Ihr so denkt, Ihr seyd noch im Kerker des Gesetzes, und das ist eine noch dunklere Grube, als die, worein Nehemiah geworfen wurde, selbst als das Gefängniß Malcajahs, des Sohn Hamelmelech, wo kein Wasser, sondern nur Schlamm war. Doch ist das Siegel des Glaubensbunds auf Eurer Stirne, und der Sohn des Gerechten, der dem Blutvergießen widerstand, als das Banner auf den Bergen sich ausbreitete, soll nicht ganz verloren seyn, wie ein Kind der Finsterniß. Glaubt Ihr denn, daß in diesen Tagen der Bitterkeit und des Elends von unsern Händen nichts gefordert wird, als das moralische Gesetz zu halten, so weit es unsere fleischliche Schwäche gestatten will? Glaubt Ihr, daß wir blos über unsere verderbten und bösen Neigungen und Leidenschaften siegen müßen? Nein, wenn wir unsere Lenden gegürtet haben, so sind wir berufen, kühn in den Streit zu gehen, und wenn wir das Schwert gezogen haben, müßen wir die Gottlosen schlagen, auch wenn sie unsere Nachbarn sind, und den Mann der Gewalt und Grausamkeit, auch wenn er von unserer eigenen Verwandtschaft, und der Freund unseres Busens wäre."

„Das sind die Gesinnungen," sagte Morton, „die Euch Eure Feinde vorwerfen, und welche die grausamen Maaßregeln, welche der Staatsrath gegen Euch ergriffen hat, wenn auch nicht entschuldigen, doch vermänteln. Sie bestätigen es, daß Ihr Euch auf Euer inneres Licht beruft, und die Schranken der rechtmäßigen Obrigkeit, der Nationalgesetze, und selbst der Menschlichkeit abwerft, wenn sie mit dem in Widerspruch stehen, was Ihr den Geist in Euch nennt."

„Man thut uns Unrecht," antwortete der Covenanter; „sie sind die Meineidigen, welche alle Gesetze, göttliche und menschliche, verworfen haben, und welche uns jetzt verfolgen wegen der Anhänglichkeit an den feierlichen Bund zwischen Gott und dem Königreiche Schottland, den sie früher alle beschworen haben, einige papistische Uebelgesinnte ausgenommen, und den sie jetzt auf den Marktplätzen verbrennen, und mit Hohn unter die Füße treten. Als dieser Karl Stuart in diese Königreiche zurückkehrte, waren es die Uebelgesinnten, die ihn zurückbrachten? Sie hatten es mit starker Hand versucht, aber es ist ihnen mißlungen. Konnte James Grahame von Montrose und seine hochländischen Räuber ihn wieder einsetzen auf den Stuhl seines Vaters? Ich glaube, ihre Köpfe auf dem Edinburger Westthore haben manchen langen Tag etwas anderes erzählt. Es waren die Werkmeister des glorreichen Werks, die Wiederhersteller des Glanzes der Stiftshütte, die ihn zurückriefen auf den hohen Stuhl, von dem sein Vater gefallen war. Und was war unsere Belohnung? In den Worten des Propheten: „Wir sahen uns um nach Frieden, „aber es kam nichts Gutes! nach einer Zeit der Gesund„heit, und wir sahen nur Zerstörung. Das Schnauben sei„ner Rosse wurde gehört von Dan, das ganze Land zitterte „bei dem Tone des Wieherns seiner Starken! denn sie sind „gekommen, und haben verschlungen das Land und Alles, „was darinnen ist."

„Herr Balfour," antwortete Morton, „ich will Eure Klagen gegen die Regierung weder billigen, noch verurtheilen. Ich habe mich bemüht, dem Waffenbruder meines Vaters eine Schuld zurückzuzahlen, indem ich Euch ein Obdach verschaffte in Eurem Unglück, aber Ihr werdet es

entschuldigen, daß ich weder in Eure Sache, noch in Streitigkeiten mich einlasse. Ich überlasse Euch jetzt der Ruhe, und wünsche von Herzen, daß es in meiner Gewalt stünde, Eure Lage angenehmer zu machen."

„Aber ich werde Euch doch am Morgen sehen, ehe ich abreise? — ich bin nicht ein Mann, dessen Eingeweide lechzen nach Verwandten und Freunden dieser Welt. Als ich meine Hand an den Pflug legte, da schloß ich den Bund mit meinen weltlichen Neigungen, daß ich nicht zurückblicken möchte auf die Dinge, die ich hinter mir ließ. Aber der Sohn meines alten Waffenfreundes ist mir, wie der meinige, und ich kann ihn nicht betrachten, ohne die tiefe und feste Ueberzeugung, daß ich ihn eines Tags sein Schwert umgürten sehen werde in der theuern und kostbaren Sache, für die sein Vater focht und blutete."

Mit dem Versprechen, daß er den Flüchtling noch besuchen werde, wenn es Zeit sey, die Reise fortzusetzen, schied Morton für die Nacht von ihm, und begab sich auf einige Stunden zur Ruhe, aber seine durch die Ereignisse des Tags aufgestörte Einbildungskraft ließ ihn keines festen Schlafs genießen. Ein entsetzliches Traumgesicht stieg vor ihm auf, in welchem sein neuer Freund die Hauptrolle spielte. Auch die schöne Gestalt Editha Bellendens mischte sich in diesen Traum, wie sie weinend mit aufgelöstem Haar ihn um Trost und Beistand anrief, die er ihr nicht zu leisten vermochte. Er erwachte aus diesem unerquicklichen Schlummer in fieberhafter Aufregung, und mit unglücklichen Ahnungen im Herzen. Schon rötheten sich die Gipfel der fernen Berge, und die Dämmerung nahte mit aller Kühlung eines Sommermorgens.

„Ich habe zu lange geschlafen," sagte er zu sich selbst,

„und muß mich jezt beeilen, die Reise dieses unglücklichen Flüchtlings zu fördern."

Er kleidete sich rasch an, öffnete die Thüre so leise, wie möglich, und eilte an den Zufluchtsort des Covenanters. Morton trat auf den Zehen ein, denn sowohl die Entschiedenheit in Ton und Benehmen dieses sonderbaren Menschen, als auch seine ungewöhnliche Sprache und Denkart hatten ihm beinahe Grauen eingeflößt. Belfour schlief noch. Ein Lichtstrahl fiel auf sein Lager und zeigte Morton die Bewegung seiner harten Züge, die eine heftige innere Unruhe anzudeuten schien. Er hatte die Kleider nicht abgelegt; seine beiden Arme lagen auf der Decke, die rechte Hand war fest geballt, und machte zuweilen jenen unmächtigen Versuch, einen Streich zu führen, den man gewöhnlich in heftigen Träumen bemerkt; die Linke war ausgestreckt, und bewegte sich von Zeit zu Zeit, als wolle sie etwas zurückstoßen. Der Schweiß stand in großen Tropfen auf seiner Stirne, und diese Zeichen innerer heftiger Bewegung waren von abgebrochenen Worten begleitet, die ihm von Zeit zu Zeit entfuhren: „Du bist gefangen, Judas, — du bist gefangen, — klammere dich nicht an meine Kniee, — klammere dich nicht an meine Kniee — haut ihn nieder — einen Priester? Ja, einen Baalspriester, der gebunden und erschlagen werden soll selbst an dem Bache Kison, Feuerwaffen helfen nichts gegen ihn. Schlagt, — stoßt mit dem kalten Eisen, laßt ihn nicht lange leiden, wäre es auch nur seiner grauen Haare wegen."

Sehr beunruhigt über die Bedeutung dieser Ausdrücke, welche selbst im Schlafe mit der Anstrengung ausgestoßen zu seyn schienen, welche die Vollziehung einer Gewaltthat begleitet, rüttelte Morton seinen Gast an der Schulter,

um ihn aufzuwecken. Seine ersten Worte waren: „bringt mich, wohin Ihr wollt, ich will alles gestehen.“

Als er sich umgeschaut hatte, und völlig erwacht war, nahm er seine gewöhnliche düstere und ernste Ruhe wieder an, warf sich, ehe er mit Morton sprach, auf die Kniee, und betete mit Heftigkeit für die leidende Kirche Schottlands, daß das Blut ihrer ermordeten Heiligen und Märtyrer in den Augen des Himmels theuer seyn, und daß der Schild des Allmächtigen den zerstreuten Ueberrest bedecken möge, der um seines Namens willen sich in den Wildnissen verberge. Rache, — schnelle und volle Rache an den Verfolgern war der Schluß dieses frommen Gebets, welches er laut und mit Nachdruck sprach, und das durch den morgenländischen Styl nach Art der Bibel noch ausdrucksvoller wurde.

Als er sein Gebet geendet hatte, stand er auf, nahm Morton am Arme, und sie giengen hinab nach dem Stalle, wo der Wanderer, — so nannte man häufig seine Sekte, — sein Pferd zur Fortsetzung der Reise rüstete. Als das Thier gesattelt und gezäumt war, bat er Morton, einen Flintenschuß weit mit ihm in den Wald zu gehen, und ihn auf den rechten Weg zu bringen, um auf die Moore zu gelangen. Morton sagte bereitwillig zu, und sie giengen eine Zeitlang schweigend unter dem Schatten einiger schönen alten Bäume; der Pfad, den sie eingeschlagen hatten, gieng ungefähr eine halbe Meile durch den Wald, und führte dann in eine wüste, wilde Gegend, die sich bis an den Fuß der Berge erstreckt.

„Endlich fragte Burley plötzlich Morton: „ob die Worte, die er gestern Abend gesprochen, Früchte getragen hätten in seinem Gemüth?“

Morton antwortete, „er bleibe auf seiner frühern Meinung, und er sey entschlossen, so lange, wie möglich die Pflichten eines guten Christen und eines guten Unterthanen mit einander zu vereinigen.“

„Mit andern Worten,“ erwiederte Burley, „Ihr wollt Gott und dem Mammon dienen, — an dem einen Tage die Wahrheit mit Euren Lippen bekennen, und den andern Tag auf Befehl der tyrannischen und fleischlichen Obergewalt in Waffen seyn, um das Blut derjenigen zu vergießen, welche für die Wahrheit alles dahin gegeben haben. Glaubt Ihr, „fuhr er fort,“ Pech anzurühren, und unbesudelt zu bleiben? Euch in die Reihen der Uebelgesinnten, der Papisten, der Papaprälatisten, der Gleichgültigen und Spötter zu mischen: an ihren Belustigungen Theil zu nehmen, die den Götzenmahlen gleichen; vielleicht mit ihren Töchtern Umgang zu haben, wie die Söhne Gottes mit den Töchtern der Menschenkinder vor der Sündfluth, und dennoch von Befleckung rein zu bleiben? Ich sage Euch, daß alle Gemeinschaft mit den Feinden der Kirche das verfluchte Ding ist, das Gott haßt! Berühret nichts, — kostet nichts, — machet Euch nicht gemein mit ihnen! Und grämet Euch nicht, junger Mann, als ob Ihr allein berufen wäret, Eure fleischlichen Neigungen zu unterdrücken, und den Vergnügungen zu entsagen, die für Eure Füße ein Fallstrick sind, — ich sage Euch, daß der Sohn David dem ganzen Geschlechte der Menschen kein besseres Loos verkündigt hat.“

Dann bestieg er sein Roß, wandte sich an Morton, und wiederholte den Text der Schrift: „ein schweres Joch „wurde für die Söhne Adams bestimmt von dem Tage „an, da sie hervorgiengen aus ihrer Mutter Leibe, bis

„zu dem Tage, wo sie zurückkehren zur Mutter aller Dinge; „von dem an, der gekleidet ist in blaue Seide und eine „Krone trägt, bis zu dem, der einfaches Linnen trägt, „Zorn, Neid, Besorgniß und Unruhe, Strenge, Kampf „und Todesfurcht in den Zeiten der Ruhe.“

Nach diesen Worten setzte er sein Pferd in Bewegung, und war bald unter dem Schatten des Waldes verschwunden.

„Lebe wohl, finsterer Schwärmer,“ sagte Morton ihm nachblickend; „in mancher Gemüthsstimmung wäre die Gesellschaft eines solchen Mannes mir gefährlich!“ Wenn mich auch sein Eifer für abstrakte Glaubenslehren, oder vielmehr für eine besondere Art von Gottesverehrung unbewegt läßt, dachte er bei sich selbst, kann ich als Mensch und als Schotte mit Gleichgültigkeit auf diese Verfolgung blicken, welche schon kluge Männer toll gemacht hat? War es nicht die Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit, für die mein Vater focht, und thue ich recht, wenn ich unthätig bleibe, oder Theil nehme an einer unterdrückenden Regierung, wenn irgend eine vernünftige Aussicht sich darbietet, das unerträgliche Elend abzuwenden, das auf meinen unglücklichen Landsleuten lastet? Und doch, wer versichert mich, ob nicht diese Leute, durch die Verfolgung erbittert, in der Stunde des Siegs eben so grausam und unduldsam werden, als die, von denen sie jetzt, gleich dem Thiere des Waldes, gejagt sind? Welche Mäßigung, welches Erbarmen läßt sich von diesem Burley erwarten, [illegible]m ihrer vornehmsten Streiter, der sogar von einer [illegible]lich begangenen Gewaltthat noch erhitzt ist, und Gewissensbisse zu fühlen scheint, die selbst seine Schwärmerei nicht ganz unterdrücken kann? Ich bin es müde, nichts

als Gewaltthat und Wuth um mich her zu sehen, — jezt unter der Maske der rechtmäßigen Gewalt, jezt unter dem Deckmantel des Religionseifers; ich bin überdrüßig meines Vaterlandes, — meiner selbst, — meiner abhängigen Lage, — meines unterdrückten Gefühls, — dieser Wälder, — dieses Flusses, — dieses Hauses, — alles, alles, nur Ediths nicht, und sie kann nie die meinige seyn. Warum sollte ich ihren Gängen nachgehen? — warum meiner eigenen Täuschung, und vielleicht der ihrigen Nahrung geben? — sie kann nie mein seyn. Ihrer Mutter Stolz, — die entgegengesezten Grundsäze unserer Familie, — meine elende Abhängigkeit, — ein armer, erbärmlicher Sklave, denn ich habe nicht einmal den Lohn eines Knechts, — alle Umstände vereinigen sich, die eitle Hoffnung niederzuschlagen, daß wir je vereinigt werden könnten. Warum denn eine so peinliche Täuschung verlängern?

„Aber ich bin kein Sklave," sagte er laut, und richtete sich in seiner vollen Länge auf, — „kein Sklave, in einer Hinsicht gewiß nicht. Ich kann meinen Aufenthaltsort verändern, — meines Vaters Schwert ist mein, und Europa liegt offen vor mir, wie vor ihm und hundert andern meiner Landsleute, die es mit dem Ruf ihrer Thaten erfüllten. Vielleicht kann irgend ein glücklicher Zufall mich auf eine Stufe mit unsern Ruthvens, unsern Lesleys, unsern Monroes, den auserwählten Führern der berühmten protestantischen Glaubenskämpfer erheben, oder, wenn auch nicht, eines Soldaten Leben oder eines Soldaten Grab." —

Als er diesen Entschluß gefaßt hatte, stand er vor der Thüre des Hauses seines Oheims, und beschloß, keine Zeit zu verlieren, ihn damit bekannt zu machen. „Noch ein

Blick aus Ediths Auge, noch ein Gang an Ediths Seite, und mein Entschluß würde hinwegschmelzen. Ich will einen unwiderruflichen Schritt thun, und dann sie zum leztenmale sehen."

In dieser Stimmung trat er in das getäfelte Wohnzimmer, wo sein Oheim bereits am Morgenfrühstück saß, nämlich einer ungeheuren Schüssel mit Haberbrei — und einer entsprechenden Portion Buttermilch. Die begünstigte Haushälterin wartete auf, halb stehend, halb auf einer Stuhllehne ruhend, in einer Stellung zwischen Freiheit und Demuth. Der alte Herr war in frühern Tagen ziemlich lang gewesen, ein Vortheil den er jezt verloren hatte, denn er gieng so gebeugt, daß einst in einer Versammlung, wo man sich über den Bogen einer Brucke stritt, die über einen ziemlich beträchtlichen Fluß geschlagen werden sollte, ein spaßhafter Nachbar den Vorschlag machte, dem alten Milnwood eine hübsche Summe für sein gekrümmtes Rückenbein zu geben, denn er verkaufe ja ohnehin alles, was ihm gehöre. Säbelbeine von ungewöhnlicher Größe, lange dürre Hände, mit Nägeln versehen, welche selten eine Scheere berührte, ein Gesicht voller Falten und Runzeln, dessen Länge mit seiner übrigen Person übereinstimmte, nebst ein Paar kleinen grauen Augen, die ewig nach einem Vortheil umherzuspähen schienen, vollendeten das höchst unvortheilhafte Aeußere Herrn Mortons von Milnwood. Da es sehr unverständig gewesen wäre, eine menschenfreundliche, wohlwollende Denkart in ein so unwürdiges Gehäuse einzuschließen, so hatte die Natur seine Person auch mit einer genau entsprechenden, nämlich einer niedrigen, selbstsüchtigen und begehrlichen Seele ausgerüstet.

Als diese liebenswürdige Person ihres Neffen ansich-

tig wurde, so schluckte sie eilig, ehe sie ihn anredete, den Löffel Haberbrei hinunter, den sie so eben zum Munde führte, und da derselbe noch kochendheiß war, so vermehrte der Schmerz beim Hinabgleiten durch die Kehle in den Magen die üble Laune noch bedeutend, womit der Neffe empfangen werden sollte.

„Der Teufel hole den, der den Brei kochte," war sein erster Ausruf, womit er den vor ihm stehenden Haberbrei beehrte.

„Der Brei ist recht gut," sagte Frau Wilson; „wenn Ihr Euch nur Zeit dazu nehmen wolltet, aber wenn die Leute keine Geduld haben, so sollten sie ihre Kehlen pflastern lassen."

„Seyd still, Alison, ich sprach mit meinem Neffen. — Was ist das, junger Herr? Auf was für unordentlichen Wegen geht Ihr? Ihr seyd gestern Nacht erst kurz vor Mitternacht nach Hause gekommen."

„Ungefähr so lange, Sir, glaube ich," antwortete Morton in gleichgültigem Tone.

„Ungefähr so lange? — Was ist das für eine Antwort? Warum kamt Ihr nicht nach Hause, als andere Leute den Ort verließen?"

„Ich glaube, Ihr wißt die Ursache recht gut, Sir," sagte Morton; „ich hatte das Glück, der beste Schütze des Tags zu seyn, und blieb, wie es gewöhnlich ist, um den andern jungen Leuten eine kleine Bewirthung zu geben."

„Das dank' Euch der Teufel! Und Ihr kommt, mir das ins Gesicht zu sagen? Ihr nehmt Euch heraus, Leute zu bewirthen, und könnt zu keinem Mittagessen kommen, außer wenn Ihr einem wirthlichen Manne, wie ich bin, auf den Hals liegt? Aber wenn ichs bezahlen soll, sollt

Ihr mirs auch abarbeiten. Ich sehe nicht ein, warum Ihr nicht den Pflug in die Hand nehmen solltet, jezt, da uns der Ackerknecht verlassen hat; das würde Euch besser stehen, als Euer grünes Wamms, und daß Ihr Euer Geld in Pulver und Blei verthut; das brächte Euch in einen ehrlichen Beruf und zu Brod, ohne daß Ihr jemand zur Last fallen müßtet."

„Ich bin sehr bereit, einen solchen Beruf zu lernen, aber aufs Pflügen verstehe ich mich nicht."

„Und warum nicht? Es ist leichter, als mit Flinten und Armbrüsten umzugehen, was Ihr doch so liebt. Der alte David versieht es jezt. Die ersten zwei oder drei Tage könnt Ihr den Ochsentreiber machen, seht nur zu, daß Ihr die Thiere nicht übertreibt, dann könnt Ihr selber an den Pflug gehen. Jünger könnt Ihr nicht zum Lernen kommen, das versichere ich Euch. Es ist ein schweres Land auf dem Haggieholm, und David ist zu alt, um den Pflug gehörig niederzudrücken."

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich Euch unterbreche, Sir, aber ich habe mir selbst einen Plan gemacht, der die nämliche Wirkung haben wird, Euch nehmlich von der Last meiner Gesellschaft zu befreien."

„So? wirklich? ein Plan von Euch? das mag mir auch ein rechter seyn!" sagte der Oheim mit dem ihm eigenen Hohne; „laßt doch einmal hören."

„Das ist in zwei Worten gesagt, Sir. Ich beabsichtige, das Land zu verlassen, und in der Fremde Dienste zu nehmen, wie mein Vater that, ehe diese unglücklichen Unruhen in der Heimath ausbrachen. Sein Name wird nicht so ganz vergessen seyn in den Ländern, wo er diente,

und dieß wird seinem Sohne wenigstens Gelegenheit verschaffen, sein Glück als Soldat zu versuchen."

„Gott sey uns gnädig!" rief die Haushälterin, „unser junger Herr Heinrich will in fremde Länder gehen? nein, nein, nein, das soll nimmer geschehen."

Milnwood, der gar keinen Gedanken und keine Absicht hatte, sich von seinem Neffen zu trennen, der ihm überdieß in manchen Beziehungen nüzlich seyn konnte, war wie vom Donner gerührt über diese plözliche Unabhängigkeits-Erklärung eines Menschen, dessen Unterwürfigkeit gegen ihn bisher unbegränzt gewesen war. Er besann sich indeß bald wieder.

„Und wer wird Euch denn die Mittel geben, junger Mensch, zu einer solchen wilden Gänsejagd? Ich sicherlich nicht; ich kann Euch kaum daheim verhalten. Und wahrscheinlich wolltet Ihr auch heirathen, wie Euer Vater, und Eurem Oheim einen Pack kleine Kinder heimschicken, die im Hause herumlärmen und toben in meinen alten Tagen, und endlich die Flügel brauchen, und davon fliegen, wie Ihr selbst, wenn man von ihnen verlangt, daß sie einmal etwas arbeiten sollen."

„Ich denke nicht daran, mich zu verheirathen," antwortete Heinrich.

„Hört mir einmal an!" sagte die Haushälterin. „Es ist eine Schande, einen artigen jungen Mann so reden zu hören, da alle Welt weiß, daß sie heirathen, oder etwas schlechteres thun müssen."

„Schweigt doch, Alison," sagte der alte Milnwood, — „und Ihr, Heinrich, schlagt Euch den Unsinn aus dem Kopfe, — das kommt daher, daß Ihr einen Tag lang Sol-

daten gespielt habt, — bedenkt doch, Ihr habt ja kein Geld zu solchen unsinnigen Planen."

„Ich bitte um Verzeihung, Sir, meine Bedürfnisse sind sehr gering, und wolltet Ihr mir nur die goldene Kette geben, welche der Markgraf meinem Vater umhieng, nach der Schlacht bei Lützen." — —

„Der Himmel sey uns gnädig! die goldene Kette?" rief der Oheim.

„Die goldene Kette!" hallte die Haushälterin nach, denn beide waren über die Kühnheit des Vorschlags ganz versteinert.

„Ich will einige Glieder davon aufbewahren, um mich an den zu erinnern, der sie gewann, und an den Ort, wo sie gewonnen wurde," fuhr Morton fort; „das Uebrige soll mir die Mittel liefern derselben Bahn zu folgen, auf der mein Vater diese Auszeichnung erhielt."

„Himmlische Mächte!" rief die Haushälterin; „mein Herr trägt sie jeden Sonntag."

„Sonntag und Sonnabend," setzte der alte Milnwood hinzu, „so oft ich mein schwarzes Sammtkleid anziehe; und Wylie Mactrickit ist zum Theil der Meinung, es sey eine Art Erbstück, das mehr dem Haupt des Hauses, als dem unmittelbaren Nachkömmling zusteht. Sie hat dreitausend Glieder; ich habe sie tausendmal gezählt. Sie ist dreihundert Pfund Sterling werth."

„Das ist mehr, als ich bedarf, Sir; wenn Ihr mir den dritten Theil des Geldes und fünf Glieder der Kette gebt, so ist es für mich hinreichend, und das Uebrige wird dann ein kleiner Ersaz seyn für die Kosten und die Unruhe, die ich Euch gemacht habe."

„Der Junge ist toll!" rief der Oheim aus. „Was

soll denn aus Milnwood werden, wenn ich einmal todt bin. Der wärfe die Krone von Schottland hinweg, wenn er sie hätte."

„Still, Sir," sagte die alte Haushälterin; „ich muß es sagen, es ist zum Theil Euer eigener Fehler, und da er nun einmal in das Wirthshaus gegangen ist, müßt Ihr auch die Zeche bezahlen."

„Wenn es nicht über zwei Thaler ist, Alison," sagte der alte Herr mit großem Widerstreben.

„Ich will es selbst mit Niel Blane abmachen, sobald ich hinabkomme, ich komme wohlfeiler weg, als Eure Edlen und Herr Heinrich," sagte Alison, und flüsterte sodann Heinrich zu: „plagt ihn nicht mehr, ich will das Uebrige aus dem Buttergelde bezahlen, und nun kein Wort mehr darüber." Dann fuhr sie laut fort: „Ihr müßt dem jungen Herrn nicht mehr davon sprechen, daß er an den Pflug gehen soll; es sind arme unglückliche Whigs genug im Lande, die das gerne thun für einen Bissen Brod und eine Suppe, — es schickt sich für sie weit besser, als für seines gleichen."

„Dann werden wir die Dragoner über uns haben, wenn wir geächtete Rebellen aufnehmen," sagte Milnwood; da bringt Ihr uns in eine schöne Dinte. — Aber frühstückt jezt, Heinrich, und legt dann Euern neuen grünen Rock ab, und zieht Euern grauen Raploch an; das ist eine haushälterischere Kleidung, und paßt auch besser, als die schlotternden Hosen und die Bänder."

Morton verließ das Zimmer, da er deutlich einsah, daß er gegenwärtig unmöglich seinen Zweck erreichen könne, vielleicht auch nicht ganz unzufrieden über die Hindernisse, welche sich seinem Plane, die Nachbarschaft von Tillietud=

lem zu verlassen, entgegenzustellen schienen. Die Haushälterin folgte ihm in das nächste Gemach, klopfte ihm auf die Schultern, und bat ihn, folgsam zu seyn, und seine schönen Kleider abzulegen.

Ich will Euch den Hut herunterkrämpen, und die Schleifen und Bänder aufheben," sagte die dienstfertige Alte; „aber Ihr müßt nimmer davon sprechen, das Land zu verlassen, oder die goldene Kette zu verkaufen, Euer Oheim hat ein besonderes Vergnügen daran, Euch anzusehen, und die Glieder der Kette zu zählen; und Ihr wißt ja, alte Leute leben nicht ewig; so wird Kette, Gut und alles einmal Euer Eigenthum; und Ihr könnt eine Dame im Lande heurathen, welche Ihr wollt, und ein hübsches Haus zu Milnwood halten, denn an Mitteln dazu fehlt's nicht; ist es da nicht der Mühe werth, daß man darauf wartet, mein Täubchen?"

In dem letzten Theile dieser Weissagung lag etwas, das in Mortons Ohren so angenehm tönte, daß er der alten Dame herzlich die Hand schüttelte, und sie versicherte, er sey ihr für ihren guten Rath sehr verbunden, und wolle ihn sorgsam erwägen, ehe er Anstalt treffe, seinen Entschluß auszuführen.

Sechstes Kapitel.

Von früher Jugend an bis jetzt den achtz'gen nah,
War meine Wohnung hier, und ist jezt nicht mehr da.
Der Jugend wohl ein günst'ger Wind die Segel bläht,
Mit achtzig Jahren aber ist es allzuspät.

Shakespeare.

Wir müssen unsere Leser nach dem Schlosse von Tillie=

tudlem führen, wohin Lady Margareth Bellenden zurückgekehrt war, höchst unzufrieden und betrübt über den unerwarteten und, wie sie glaubte, unauslöschlichen Schimpf, der durch das ungeschickte Benehmen Gibbies vor aller Welt ihrer Würde widerfahren war. Dieser unglückliche Waffenmann erhielt sofort den Befehl, seine gefiederten Pflegbefohlenen auf den entferntesten Theil der Gemeinwaide zu treiben, und auf keinen Fall, so lange das Gefühl der Kränkung noch neu bei ihr wäre, den Kummer oder den Zorn seiner gnädigen Frau durch seine Erscheinung wieder zu erwecken.

Am nächsten Morgen ward feierliches Gericht gehegt, wozu Harrison und der Kellermeister theils als Zeugen, theils als Beisitzer gezogen wurden, um eine Untersuchung anzustellen über die Weigerung Cuddie Headriggs, des Ackerknechts, und über die Unterstützung und den Vorschub, den er von seiner Mutter erhalten hatte, da dieß als die Hauptursache des Unglücks betrachtet wurde, das die Ritterschaft von Tillietudlem betroffen hatte. Nachdem die Schuld gehörig erörtert und bewiesen worden war, beschloß Lady Margareth, die Schuldigen in Person auszuschelten, und im Fall sie keine Reue bezeugten, die Strafe bis zur Vertreibung aus der Baronie zu schärfen. Fräulein Bellenden allein wagte es, etwas für die Angeklagten zu sprechen, allein ihr Vorwort, das bei jeder andern Gelegenheit von Gewicht gewesen wäre, nützte dießmal nichts. Denn sobald als Editha gewiß war, daß der unglückliche Ritter keinen Schaden genommen hatte, wurde sie von einer unwiderstehlichen Lachlust ergriffen, die troz des Unwillens der Lady Margareth, und vielleicht gerade durch den Zwang verstärkt, auf dem Heimwege wiederholt ausbrach, bis ihre

Großmutter, durch die mancherlei erdichteten Ursachen, welche die junge Dame für ihre unzeitige Lachlust angab, keineswegs besänftigt, ihr in bittern Worten vorwarf, daß sie gegen die Ehre ihrer Familie unempfindlich sey. Des Fräuleins Verwendung konnte daher bei dieser Gelegenheit nicht wohl günstig angehört werden.

Als wolle sie ihre Geneigtheit zur Strenge schon zum voraus andeuten, vertauschte Lady Margareth bei dieser feierlichen Gelegenheit das Rohr mit elfenbeinernem Knopfe, an dem sie sonst gewöhnlich gieng, gegen einen ungeheuern Stab mit goldenem Knopfe, der ihrem Vater, dem verstorbenen Grafen von Torwood gehört hatte, und dessen sie sich, als einer Art von Amtszeichen, nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten bediente. Unterstützt von diesem ehrfurchtgebietenden Commandostabe trat Lady Margareth Bellenden ins Haus der Delinquenten.

In dem ganzen Wesen der alten Mause zeigte sich ein böses Gewissen, denn sie stand von dem Strohstuhle an der Kaminecke nicht mit der herzlichen Freude im Gesichte auf, welche sie bei andern Gelegenheiten über die Ehre des Besuchs der Lady ausdrückte, sondern mit einer gewissen Feierlichkeit und Verlegenheit, wie ein Angeklagter bei der ersten Erscheinung seines Richters, vor dem er nichts destoweniger seine Unschuld zu behaupten entschlossen ist. Ihre Arme waren in einander geschlagen, ihr Mund zuckte mit einem Ausdruck von Ehrerbietung und Hartnäckigkeit, der hinlänglich zeigte, daß sie diese feierliche Zusammenkunft mit ängstlicher Spannung erwartet habe. Bis auf den Boden sich verneigend und mit einer stummen, ehrerbietigen Bewegung der Hand deutete Mause auf den Stuhl, den Lady Margareth, — denn die gute Dame war so etwas

von einer Klatschschwester, — bei frühern Gelegenheiten einzunehmen geruht hatte, wenn sie manchmal ein halbes Stündchen die Neuigkeiten aus der Grafschaft und dem Marktflecken anhören wollte. Jezt aber war ihre Gebieterin zu einer solchen Herablassung allzu aufgebracht. Mit einer stolzen Bewegung der Hand wies sie die stumme Einladung zurück, warf sich in die Brust, und begann dann ihre peinlichen Fragen in einem Tone, der darauf berechnet war, die Schuldige zu zermalmen.

„Ist es wahr, Mause, was mir Harrison, Gudzill und meine andern Leute gesagt haben, daß Ihr Euch herausgenommen habt, gegen die Treue, die Ihr Gott und dem König und mir, Eurer natürlichen Gebieterin schuldig seyd, Euern Sohn von der auf den Befehl des Sherifs gehaltenen Waffenschau zurückzuhalten, und seine Rüstung und Waffenstücke in einem Augenblick zurückzugeben, wo es unmöglich war, einen passenden Stellvertreter zu finden, wodurch dann die Baronie von Tillietudlem in der Person ihrer Besitzerin und ihrer Bewohner eine solche Schande und einen solchen Schimpf erfahren hat, als ihr seit den Tagen von Malcolm Canmore nicht widerfahren ist?"

Mause's angeborener Respekt für ihre Gebieterin war ausnehmend groß; sie stockte, und ein zweimaliges kurzes Husten verrieth, wie schwer es ihr wurde, sich zu vertheidigen.

„Gewiß, — Mylady! hem! hem! gewiß, es thut mir leid, — sehr leid, daß eine Veranlassung zum Mißvergnügen vorgekommen ist, — aber meines Sohns Krankheit" —

„Sagt mir nichts von Eures Sohns Krankheit, Mause! Wäre er wirklich unwohl gewesen, so würdet Ihr gewiß mit

Tagesanbruch aufs Schloß gekommen seyn, um etwas zu bekommen, was ihm gut gethan hätte; es gibt wenig Krankheiten, für die ich keine Recepte hätte, das wißt Ihr recht wohl.“

„O ja, gewiß, Mylady. — Ihr habt wundervolle Curen zu Stande gebracht, das lezte, was Ihr Cuddie schicktet, als er die Kolik hatte, hat wie ein Zaubermittel gewirkt.“

„Nun denn, warum habt Ihr Euch nicht an mich gewendet, wenn es wirklich Noth that? Aber 's that nicht Noth, Ihr falsches Weib, Ihr?“

„Euer Herrlichkeit hat mich sonst nie so genannt. Oh! oh! daß ich das erleben muß, daß man mich so nennt,“ fuhr sie fort, und brach in Thränen aus, „und bin eine geborene Dienerin des Hauses Tillietudlem! Glaubt mir, man verläumdet Cuddie und mich, wenn man sagt, er wolle nicht fechten bis über die Stiefeln im Blut für Euer Herrlichkeit und Fräulein Editha und das alte Schloß, — ja das sollte er, und ich wollte ihn lieber unter den Mauern begraben sehen, als daß er da zurückweichen sollte, aber das Reiten und die Wappenschau da, darum kümmere ich mich nicht. Und dazu kann ich keine Verpflichtung finden.“

„Keine Verpflichtung? Seyd Ihr nicht verpflichtet, bei allen Jagden, Heerzügen, Wachen, Ueberfällen treu, hold und gewärtig zu seyn, wenn Ihr gesetzmäßig in meinem Namen dazu aufgefordert werdet? Euer Dienst ist nicht umsonst. Ich denke, Ihr habt Land genug dafür; Ihr seyd gut gesezt, Ihr habt ein Haus, einen Kohlgarten und Gras für eine Kuh auf der Gemeinwaide. — Wenige werden's besser haben, und Ihr seyd widerspenstig, wenn

Euer Sohn einen Tag Dienst für mich im Felde thun soll?"

„Nein, Mylady, — nein, Mylady, es ist nicht darum!" rief Mause in großer Verlegenheit; „aber niemand kann zwei Herren dienen, und wenn die Wahrheit doch herauskommen soll, es ist einer über uns, dessen Befehle ich vor dem Euer Herrlichkeit befolgen muß. Gewiß weder die Befehle eines Königs oder Kaisers, noch die irgend eines andern Menschen würde ich höher achten, als die Euern."

„Was meint Ihr damit, Ihr altes dummes Weib? Glaubt Ihr denn, ich werde Euch etwas gegen das Gewissen befehlen?"

Ich sage das nicht, Mylady, gegen Euer Gewissen nämlich, denn das ist in bischöflichen Grundsätzen auferzogen, jeder aber kann nur nach dem Licht seines eigenen handeln, und das meinige, Mause, deren Zuversicht mit der Lebhaftigkeit des Gesprächs zunahm, — das meinige sagt mir, ich solle alles verlassen, Haus, Kohlgarten und Kuhgras, — und lieber alles dulden, ehe ich die meinigen in einer unrechtmäßigen Sache den Harnisch anlegen lasse."

„Unrechtmäßig!" rief ihre Gebieterin; „die Sache, wofür Ihr durch Eure rechtmäßige Herrschaft, — durch den Befehl des Königs, — die Verordnungen des Staatsraths, — die Verfügung des Lordlieutenants und das Aufgebot des Sheriffs aufgerufen werdet."

„Ja, Mylady, das ist kein Zweifel; aber, nehmts nicht ungnädig, Ihr wißt in der Schrift, da war einmal ein König, der hieß Nebukadnezar, und ließ aufrichten ein goldenes Bild in der Ebene von Dura, ungefähr so, wie es dort war am Flusse, und die Fürsten, die Statthalter, die Hauptleute und die Richter, außerdem die Schazmei-

ster, die Räthe und die Sheriffs wurden zur Einweihung desselben aufgeboten, und ihnen befohlen, niederzufallen und anzubeten beim Schalle der Hörner, Flöten, Harfen, Psalter und aller Art von Musik."

„Aber was soll denn das alles hier, einfältiges Weib? Was hat Nebucadnezar mit der Wappenschau auf dem obern Wörd von Clydesdale zu thun?"

„Es soll nur so viel sagen, Mylady," fuhr Mause mit Festigkeit fort, „daß die bischöfliche Kirche ist, wie das große goldene Bild in der Ebene von Dura, und daß, so wie Sadrach, Mesach und Abednego vom Geiste angewiesen wurden, nicht niederzufallen und anzubeten, so soll auch Cuddie Headrigg, Euer Herrlichkeit geringer Ackerknecht, wenigstens mit seiner alten Mutter Einwilligung, keine Kniebeugung machen im Hause der Prälaten und Pfarrer weder beim Schalle der Pauken, noch der Orgeln, Sackpfeifen, oder irgend einer andern Art von Musik."

Lady Margareth hörte diese Schrifterklärung mit eben so viel Erstaunen, als Unwillen an.

„Ich merke, woher der Wind bläst," rief sie endlich aus; „der böse Geist von 1642 wirkt wieder so geschäftig, als je, und jedes alte Weib an der Kaminecke will sich mit den Doktoren der Gottesgelahrtheit und den gottseligen Vätern der Kirche um die Lehre streiten."

„Wenn Euer Herrlichkeit die Bischöffe und Pfarrer meint, so weiß ich gewiß, die sind nur Stiefväter gegen die Kirche von Schottland gewesen. Und da es Euch beliebt, mit uns von Fortgehen zu sprechen, so nehme ich mir die Freiheit, auch noch über etwas anders meine offene Meinung zu sagen. Euer Herrlichkeit und der Haushofmeister gaben den Vorschlag gemacht, mein Sohn Cuddie

sollte in der Scheune mit der neuen Schwingmaschine arbeiten, um das Korn von der Spreu zu sondern, und so dem Willen der Vorsehung gottloser Weise zu widerstehen, indem man für Euer Herrlichkeit eigenen Gebrauch durch menschliche Kunst Wind macht, statt ihn durch Gebet zu erbitten, oder geduldig darauf zu warten, bis die göttliche Vorsehung ihn auf die Tenne hätte senden wollen. Jezt, Mylady," — — —

„Das Weib könnte einen vernünftigen Menschen um den Verstand bringen," sagte Lady Margareth, nahm aber sogleich ihren kalten, gebieterischen Ton wieder an, und schloß mit den Worten: „gut, Mause, ich will damit enden, womit ich hätte anfangen sollen, — Ihr seyd mir zu gelehrt und zu gottselig, um mit Euch zu streiten; entweder muß Cuddie den Musterungen beiwohnen, wenn er durch den Ortsbeamten gesezlich aufgeboten wird, oder er und Ihr verlaßt sobald, als möglich, meine Güter; es ist kein Mangel an alten Weibern und Ackerknechten, und wenn auch, so wollte ich lieber, die Felder von Tillietudlem trügen nichts, als Binsen und Sandgestrüppe, als daß ich sie von Rebellen gegen den König bearbeiten ließe."

„Gut, Mylady," sagte Mause, „ich bin hier geboren, und dachte auch zu sterben, wo mein Vater starb, und Eure Herrlichkeit sind immer gütig gewesen, ich will das nie läugnen, und werde nie aufhören, für Euch und für Fräulein Editha zu beten, daß Ihr zur Erkenntniß Eurer Irrthümer gelangen möchtet. Aber noch" — — —

„Meiner Irrthümer?" fiel Lady Margareth ein, — „meine Irrthümer, Ihr unhöfliches Weib?"

„Ach ja, Mylady, wir sind alle blind, die wir leben in diesem Thal der Finsterniß und der Thränen, und haben

alle gar mancherlei Irrthümer, vornehme Leute, wie geringe, — aber, wie ich sagte, mein geringes Gebet wird Euch und die Eurigen begleiten, wo ich auch bin. Ich werde traurig seyn, wenn ich höre, daß Ihr Kummer habt, und werde mich freuen, wenn ich von Eurer Wohlfahrt höre, der zeitlichen sowohl, als der geistlichen. Aber ich kann die Befehle eines irdischen Herrn nicht denen des himmlischen vorziehen, und so bin ich auch bereit, für die gerechte Sache zu leiden."

„Schon gut!" sagte Lady Margareth, und drehte ihr mißvergnügt den Rücken. „Ihr wißt nun meinen Willen in der Sache. Ich will keine Whigs haben in der Baronie von Tillietudlem, das nächste würde sonst seyn, daß man in meinem eigenen Zimmer Conventikel hielte."

Nach diesen Worten entfernte sie sich mit vieler Würde, und Mause, die nun ihren während der Unterredung unterdrückten Gefühlen den Lauf ließ, — denn auch sie hatte ihren Stolz so gut, wie ihre Gebieterin, — erhob jetzt ihre Stimme, und weinte laut.

Cuddie, dessen wirkliche oder vorgebliche Krankheit, ihn immer noch im Bette hielt, lag während dieser ganzen Unterredung in seiner Bretterbettlade zusammengekauert, und in tödtlichem Schrecken, Lady Margareth, gegen welche er eine angeborene Verehrung hegte, möchte seine Anwesenheit entdecken, und auch ihm einige von den bittern Vorwürfen zu Theil werden lassen, womit sie seine Mutter überhäufte. Sobald er sie weit genug entfernt glaubte, sprang er auf in seinem Neste.

„Der Henker hole Euch, wenn ich so sagen darf," schrie er seiner Mutter zu; „was Ihr auch für ein langzüngiges Weib seyd, wie mein braver Vater Euch immer

nannte! Konntet Ihr die Lady nicht mit Eurem Freiheitsgeschwäz ungeschoren lassen? Und ich war auch ein rechter Pinsel, daß ich mich von Euch beschwatzen ließ, hier mich zwischen die Bettlacken zu legen, wie ein Igel, statt zur Wappenschau zu gehen, wie andere Leute. Aber ich habe Euch auch einen Streich gespielt, und bin zum Fenster hinausgesprungen, als Ihr mir den Rücken kehrtet, dann bin ich hinunter zu dem Vogel chießen, und habe mit zweien um den Preis geschossen. Die Lady habe ich betrogen um Eures Geschwätzes willen, aber mein Mädchen wollte ich nicht auch betrügen. Jetzt mag sie aber heurathen, wen sie will, denn mit mir wird es wohl aus seyn. Das ist ein schlimmerer Handel, als der mit Gudyill, wo Ihr mir verboten habt, Rosinenbrei zu essen am Weihnachtabend, als ob es Gott und Menschen nicht einerlei wäre, ob ein Ackerknecht Pasteten ißt oder saure Milch."

„Schweig doch, Kind," erwiederte Mause, „du verstehst nichts von diesen Dingen; das war ein verbotenes Gericht, das nur für Festtage bestimmt war, die protestantische Christen nicht halten dürfen."

„Und jezt," fuhr der Sohn fort, „habt Ihr uns die Lady selbst auf den Hals gebracht! — Hätte ich nur ein ordentliches Stück Kleid bekommen können, ich wäre aus dem Bett gesprungen und hätte ihr gesagt, ich wollte reiten, wohin sie wolle bei Tag und bei Nacht, wenn sie uns nur das freie Haus, und den Garten läßt, wo der beste Frühkohl im ganzen Lande wächst, und das Gras für die Kuh dazu."

„O wehe! mein lieber Sohn Cuddie," fuhr die alte Frau fort, „murre nicht über die Prüfung, und weigere dich nicht, für die gute Sache zu leiden."

„Was

„Was weiß ich, ob die Sache gut ist oder nicht, Mutter, „entgegnete Cuddie; wenn Ihr auch noch so gelehrt darüber schwazt? Das geht ganz über meinen Verstand. Ich sehe nicht so viel Unterschied zwischen den beiden Wegen, wie die Leute behaupten. Es ist freilich wahr, die Pfarrer lesen immer dieselben Worte wieder, und wenn es rechte Worte sind, warum sollen sie es denn nicht thun? Eine gute Erzählung hört man gern zweimal, und versteht sie dann um so besser. Es kanns nicht jeder gleich so fassen, wie Ihr, Mutter."

„O, mein lieber Cuddie, das ist das Schlimmste von allem, — o wie oft habe ich dir den Unterschied gezeigt zwischen einer reinen evangelischen Lehre und der, welche verderbt ist durch Menschensazungen? O mein Kind, wenn nicht um deiner eigenen Seele, doch um meiner grauen Haare" — —

„Nun, Mutter," unterbrach sie Cuddie; was macht Ihr so viel Lärmen deßhalb? Ich habe immer gethan, was Ihr mich geheißen, und bin am Sonntag zur Kirche gegangen, wohin Ihr wolltet, und habe an allen andern Tagen für Euch gearbeitet. Das plagt mich am meisten, wenn ich daran denke, wie ich Euch jezt in diesen bösen Zeiten erhalten soll. Ich weiß nicht, ob ich an irgend einem Orte so pflügen kann, wie hier, denn ich habe es nirgends anders versucht, und es würde mir immer schwerer werden. Und kein benachbarter Gutsbesizer wird uns aufnehmen, wenn wir von hier als Non-Conformisten vertrieben werden."

„Non-conformisten, Kind," seufzte Mause; „das ist der Name, den uns die Weltlichen geben."

„Nun, nun, — wir werden weit, weit weg gehen

müssen, vielleicht zwölf oder fünfzehn Meilen weit. Ich könnte auch Dragoner werden, denn ich kann reiten, und ein wenig mit dem Säbel spielen, aber Ihr würdet dann nur heulen um die göttliche Gnade und Eure grauen Haare. (Hier wurden Mauses Ausrufungen stärker.) Nun, nun, ich spreche nur davon, denn Ihr seyd ja auch zu alt, um mit Epple Dumblane Euch auf den Bagagewagen zu setzen. Was also aus uns werden soll, das kann ich noch nicht recht sehen. — Ich werde wohl in die Berge müssen mit den wilden Whigs, wie man sie nennt, da werde ich todtgeschossen werden, wie eine wilde Kaze, oder man schickt mich zum Himmel mit einem Strick um den Hals."

„O mein lieber Cuddie, verbanne solche fleischliche, selbstsüchtige Sprache, das ist ein Zweifel an der Vorsehung. — Ich habe nicht gesehen, daß der Sohn des Gerechten sein Brod bettelt, sagt die Schrift, und dein Vater war ein rechtschaffener Mann, obgleich etwas weltlich in seinem Treiben, und nur auf irdische Dinge bedacht, wie du, mein Kind!"

„Nun," sagte Cuddie nach kurzem Nachdenken, — „ich sehe nur einen Weg, und da bläst man an eine kalte Kohle. Ihr habt gewiß so etwas gemerkt von einer Zuneigung zwischen Fräulein Editha und dem jungen Herrn Heinrich Morton, sollte eigentlich der junge Milnwood heißen, und daß ich so zuweilen ein Buch oder ein Briefchen hin- und hergetragen habe, und mich stellte, als wüßte ich nicht, woher es käme, obgleich ich es recht gut wußte. Es ist manchmal gut, wenn man ein wenig dumm aussieht, und ich habe sie oft auch spazieren gehen sehen bei Dinglewood — Burn, aber niemand weiß ein Wort davon, als Cuddie; ich weiß, ich habe einen etwas schweren

Kopf, aber ehrlich bin ich, wie unser alter Vorspannochse, das arme Thier, nun soll ich nimmer mit ihm arbeiten. Ich hoffe, die, welche nach mir kommen, werden ihm so gut seyn, als ich es gewesen bin. — Aber, was ich sagen wollte, wir wollen nach Milnwood gehen, und dem Herrn Heinrich unser Unglück erzählen. Sie brauchen einen Ackerknecht, und der Boden ist ungefähr, wie der unsere. Ich weiß gewiß, Herr Heinrich wird uns beistehen, denn er hat ein gutes Herz. — Ich werde nur wenig baaren Lohn bekommen, denn sein Oheim, der alte Nipple Milnwood schließt die Hand so fest zu, wie der Teufel. Aber wir werden doch ein wenig Brod haben, ein Kohlgärtchen, Dach und Fach, und das ist alles, was wir für jezt brauchen. Packt also zusammen, Mutter, denn da wir einmal fort müssen, so möchte ich doch nicht warten, bis Herr Harrison und der alte Gudzill kommen, und uns zum Hause hinauswerfen."

Siebentes Kapitel.

Zum Henker auch, mag er ein Puritaner seyn oder sonst etwas, ein Wetterhahn ist er gewiß.

Zwölfte Nacht.

Es war Abend, als Herr Heinrich Morton eine alte Frau erblickte, die in ihren bunten Plaid gehüllt und von einem stämmigen, aber ziemlich dumm aussehenden Burschen in einem grauen Rocke geführt, sich dem Hause von Milnwood näherte. Die alte Mause machte ihren Knicks, aber Cuddie ließ es sich nicht nehmen, den jungen Morton

zuerst anzureden. Er hatte auch vorher von seiner Mutter verlangt, daß sie ihn auf seine Weise machen lasse; denn er erkannte zwar im Allgemeinen die Ueberlegenheit seiner Mutter hinsichtlich des Verstandes an, und überließ sich bei den gewöhnlichen Vorfällen des Lebens ihrer Neigung, aber er behauptete: „um einen Dienst zu erhalten, oder in der Welt vorwärts zu kommen, könne er mit seinem geringen Verstande viel weiter kommen, als sie, ob sie gleich über alles schwazen könne, wie ein Prediger."

Demgemäß eröffnete er das Gespräch mit dem jungen Morton.

„Eine schöne Nacht für das Getraide, Euer Edlen; die westlichen Felder werden dieß Jahr hübsch tragen."

„Ich hoffe das, Cuddie; aber was kann Eure Mutter daher geführt haben, — das ist Eure Mutter, nicht wahr?" (Cuddie nickte.) „Was kann Euch und Eure Mutter so spät daher gebracht haben?"

„Nun, Herr, was die alten Weiber immer in Bewegung bringt, — die Noth, Herr, — ich such einen Dienst."

„Einen Dienst, Cuddie, und zu dieser Jahrszeit? wie kommt das?"

Mause konnte sich nicht länger halten. Stolz auf ihre Sache und auf ihre Leiden begann sie mit affektirter Demuth: „es hat dem Himmel gefallen, Euer Edlen, uns mit einer Prüfung heimzusuchen."

„Der Teufel steckt in dem Weibe, und nichts gutes!" flüsterte Cuddie seiner Mutter zu; „wenn Ihr wieder mit Eurem Whigswesen kommt, so werden sie uns keine Thüre zu öffnen wagen im ganzen Lande." Dann wandte er sich laut zu Morton: „meine Mutter ist alt, und sie hat sich ein wenig vergessen, als sie mit unserer Lady sprach, und

die kann den Widerspruch nicht sonderlich vertragen, (wie das überhaupt niemand gern hat, der's vermeiden kann,) besonders von ihren eigenen Leuten, — und Herr Harrison, der Haushofmeister, und Gudzill, der Kellermeister, die sind uns nicht gar hold, und es ist eine böse Sache in Rom zu seyn, und mit dem Pabste zu streiten, — so dachte ich nun, es sey das Beste, ich gienge fort, ehe die Sache noch schlimmer würde, und da sind ein Paar Zeilen von einem Freund, die werden Euch mehr von der Sache sagen."

Morton nahm das Billet, und vor Freude und Verwunderung bis über die Ohren erröthend, las er die Worte:

„Wenn Ihr diesen armen, hülflosen Leuten einen Dienst leisten könnt, so werdet Ihr verbinden E. B."

Es dauerte einige Augenblicke, ehe er ruhig genug wurde, um zu fragen: „was ist denn eigentlich Euer Begehren, Cuddie? und wie kann ich Euch nüzlich seyn?"

„Arbeit, Herr, Arbeit und einen Dienst möchte ich, — ein wenig Obdach für meine Mutter und mich, — Hausgeräth haben wir genug, wenn wir nur einen Karren hätten es herzubringen, Milch, Mehl und Gemüse, wenn's Essenszeit ist, da bin ich nicht faul, und meine Mutter auch nicht, mög' es ihr noch lange wohl bekommen, und was den Lohn und dergleichen betrifft, so überlasse ich das dem Laird und Euch. Ich weiß, Ihr lasset einem armen Burschen nicht Unrecht thun, wenn Ihr helfen könnt."

„Speise und Wohnung, Cuddie, das denke ich, kann ich Euch versprechen, aber mit dem Lohn, da wirds wahrscheinlich schlecht aussehen."

„Ich wills lieber darauf ankommen lassen, Herr, als hinab nach Hamilton gehen, oder noch weiter."

„Gut, geht in die Küche, Cuddie, ich will sehen, was ich für Euch thun kann.“

Die Unterhandlung war nicht ohne Schwierigkeiten. Morton mußte zuerst die Haushälterin gewinnen, welche, wie gewöhnlich, tausend Einwendungen machte, blos um das Vergnügen zu haben, um ihre Hülfe angegangen zu werden; als sie aber gewonnen war, dann war es verhältnißmäßig leicht, den alten Milnwood dahin zu bringen, einen Dienstboten anzunehmen, dessen Lohn er selbst bestimmen könne. Ein Nebengebäude wurde Mausen und ihrem Sohne zur Wohnung angewiesen, und es wurde bestimmt, daß sie einstweilen an den frugalen Mahlzeiten Antheil nehmen sollten, welche für die Dienerschaft bereitet warden, bis ihre eigene Einrichtung vollendet sey. Morton selbst erschöpfte seine ziemlich geringe Baarschaft, um Cuddie unter dem Namen Angeld ein Geschenk zu machen, das von dem Werthe zeugte, den er auf die ihm übergebene Empfehlung legte.

„So hätten wir denn noch einmal ein Unterkommen,“ sagte Cuddie zu seiner Mutter; „und wenn wirs auch nicht so bequem und gut haben, als dort, so kann man ja überall leben, und wir sind doch bei ehrlichen Leuten, die ordentlich in die Kirche gehen, und von Eurem Glauben sind, Mutter; da wird es doch keinen Streit darüber geben.“

Von meinem Glauben, Kind! o, du bist blind, wie sie! O Cuddie, sie sind nur in dem Hofe der Heiden, und werden nie weiter gelangen, sie sind wenig besser, als die Prälatisten selbst. Sie wohnen den Predigten jenes verblendeten Mannes, Peter Pfandtext bei, der einst ein kostbarer Lehrer des Worts war, aber jezt ein abgefallener

Geistlicher ist, der um Lohn und Unterhalt den geraden Pfad verlassen, und sich der schwarzen Indulgenz zugewandt hat. O mein Sohn, haben dir die heiligen Lehren des Evangeliums nichts genüzt, die du im Thale Bengennar, von dem theuern Richard Rumbleberry, dem lieblichen Jünglinge, vernommen hast, welcher auf dem Grasmarkt zu Edinburgh vor Lichtmeß den Märtyrertod erduldete! Hast du ihn nicht sagen hören, daß Erastianismus so schlimm sey, als Prälatismus, und daß die Indulgenz so schlimm sey, als Erastianismus."

„Hat man je von dergleichen gehört!" fiel Cuddie ein; „wir werden wieder von Haus und Hof vertrieben werden, ehe wir wissen, wo wir uns hinwenden sollen. Gut, Mutter, ich habe nur noch ein Wort zu sagen, — wenn ich Euch noch einmal so reden höre, — vor den Leuten nämlich, denn ich selbst kümmere mich nicht um dergleichen Geschwäz, mich bringt es immer in Schlaf, aber, wie gesagt, wenn ich Euch noch einmal vor den Leuten von Pfundtext und Rumbleberry und dgl. reden höre, so werde ich gemeiner Soldat, oder wenn Ihr mich noch mehr plagt, gar Sergeant oder Hauptmann, und dann könnt Ihr und Rumbleberry mit einander zum Teufel gehen. Ich habe noch nichts gutes von seinen Lehren gehabt, als einen tüchtigen Anfall von Kolik, wo wir vier Stunden auf feuchtem Moose saßen, und die Lady kurirte mich mit ihren Arzneien; wenn sie aber gewußt hätte, woher es kam, so wäre sie nicht so eilig damit gewesen."

Obgleich innerlich seufzend über den verhärteten und reuelosen Zustand ihres Sohnes Cuddie, wagte Mause doch nicht, stärker in ihn zu dringen, und die Warnung ganz unbeachtet zu lassen, die er ihr gegeben hatte. Sie kann

das Temperament ihres verstorbenen Mannes, dem dieses Pfand ihrer ehelichen Verbindung sehr ähnlich war, und erinnerte sich, daß er in den meisten Dingen stillschweigend ihrer gerühmten Geistesüberlegenheit sich unterwarf, bei manchen Gelegenheiten jedoch, wenn er aufs äußerste getrieben wurde, einen Anfall von Hartnäckigkeit bekam, den weder Vorstellungen, noch Schmeicheleien, noch Drohungen zu überwältigen vermogten. Sie zitterte daher bei der bloßen Möglichkeit, daß Cuddie seine Drohung erfüllen könne, hütete ihre Zunge, und selbst wenn Pfundtext in ihrer Gegenwart als ein geschickter und fruchtbringender Lehrer gelobt wurde, so war sie klug genug, den Widerspruch zu unterdrücken, der ihr auf der Zunge schwebte, und ihre Gesinnungen nur durch Seufzer auszudrücken, welche die Zuhörer in christlicher Milde so deuteten, als entstünden sie aus der Erinnerung an die rührendern Theile seiner Predigten. Wie lange sie so ihre Gefühle hätte unterdrücken können, ist schwer zu sagen. Ein unerwarteter Vorfall befreite sie von dieser Nothwendigkeit.

Der Laird von Milnwood hielt sehr auf alte Gebräuche, wenn eine Ersparniß dabei herauskam. Daher war es in seinem Hause noch Sitte, wie fünfzig Jahre früher in ganz Schottland, daß die Dienstboten, nachdem das Essen auf den Tisch gestellt war, sich selbst an das untere Ende hinsetzten, und von den ihnen vorgesetzten Speisen in Gegenwart ihrer Herrschaft genoßen. Am Tage nach Cuddies Ankunft, also am dritten nach dem Anhang unserer Erzählung, setzte der alte Robin, welcher Kellermeister, Kammerbote, Laufdiener, Gärtner und wer weiß, was alles sonst noch in Milnwoods Hause war, einen ungeheuern Napf mit Brühe auf den Tisch, die mit Hafer-

mehl und Kohlkraut etwas verdickt war; in diesem Ozeane von Flüssigkeit konnte nur ein sehr aufmerksamer Beobachter zwei oder drei magere Hammelsribbchen herumsegeln sehen. Zwei mächtige Körbe, der eine mit Brod aus Hafer- und Erbsenmehl, der andere mit Haferkuchen gefüllt, flankirten dieß Hauptgericht. Ein großer gesottener Lachs würde heut zu Tage schon eine freigebigere Aufwartung andeuten, aber zu jener Zeit wurden sie in den größern Flüßen Schottlands in solcher Menge gefangen, daß sie gewöhnlich zur Kost des Gesindes dienten, die manchmal die Forderung gemacht haben sollen, eine so süßliche, magenverderbende Speise nicht über fünfmal in der Woche genießen zu müssen. Die große Schenkkanne mit Dünnbier von Milnwoods eigenem Gebräu wurde den Dienstboten, so wie die Haferkuchen und die Brühe nach Belieben freigelassen, aber das Hammelfleisch wurde für die Häupter der Familie, Frau Wilson mit eingeschlossen, aufbehalten, und ein Maas Bier, das denn doch diesen Namen verdiente, wurde in einem silbernen Kruge zu ihrem Gebrauche besonders aufgesetzt. Ein mächtiger Kebbock (d. h. ein Käse aus Schaf- und Kuhmilch) und ein Gefäß mit gesalzener Butter waren zu gemeinsamem Gebrauch bestimmt.

Um dieß ausgesuchte Mahl einzunehmen, saß oben am Tische der alte Laird selbst, seinen Neffen auf der einen, die begünstigte Haushälterin auf der andern Seite. Nach einem langen Zwischenraum kam der alte Robin, ein magerer, halbverhungerter Dienstmann, den die Gicht krumm und lahm gemacht hatte; eine schmuzige Hausmagd, welche die Gewohnheit gegen die täglichen Prüfungen abgehärtet hatte, denen sie unter den Händen ihres Herrn

und der Frau Wilson ausgesetzt war, dann ein Drescher, ein weißköpfiger Kühjunge, und Cuddie, der neue Ackerknecht mit seiner Mutter machten die Gesellschaft voll. Die andern Arbeitsleute, die zu dem Gute gehörten, wohnten in ihren eigenen Häusern, glücklich wenigstens darin, daß, wenn ihre Kost auch nicht besser war, als die eben beschriebene, sie doch wenigstens satt essen konnten, ohne von den scharfen, neidischen, grauen Augen Milnwoods bewacht zu seyn, welche genau zu messen schienen, wie viel ein jeder von seinen Untergebenen hinabschlucke, so daß seine Blicke jeden Mundvoll auf dem Wege vom Munde bis zum Magen zu begleiten schienen. Diese strenge Aufsicht war gar nicht zu Cuddies Vortheile, der in der Meinung seines Herrn sehr durch die Stille und Schnelligkeit verlor, womit er die vor ihm liegenden Lebensmittel jedesmal verschwinden ließ. Immer wandten sich dann seine unwilligen Blicke von dem ungeheuern Esser auf seinen Neffen, dessen Widerwille gegen ländliche Arbeit einen Ackerknecht nöthig gemacht, und auf dessen Zureden er diesen Vielfras gedungen hatte.

„Dir noch einen Lohn geben!" sagte Milnwood zu sich selbst. „Du issest in einer Woche mehr, als du in einem Monat durch Arbeit verdienst."

Diese unangenehmen Gedanken wurden durch ein lautes Pochen am äußern Thore unterbrochen. Es war allgemeine Sitte in Schottland, daß, wenn die Familie bei Tische war, das äußere Hofthor, oder wenn kein solches da war, die Thüre des Hauses selbst verschlossen und verriegelt wurde, und nur Gäste von Wichtigkeit oder Personen in dringenden Geschäften suchten und erhielten um diese Zeit Einlaß. Die Familie von Milnwood erstaunte

daher nicht wenig, und war sogar etwas beunruhigt über das wiederholte dringende Pochen, womit das Thor bestürmt wurde. Frau Wilson eilte in Person zur Thüre, und nachdem sie diejenigen, welche mit so viel Lärmen Einlaß begehrten, durch eine geheime Oeffnung betrachtet hatte, womit die meisten Thüren in Schottland zu diesem Behufe versehen waren, kehrte sie händeringend in großer Bestürzung zurück, und rief: „die Rothröcke, die Rothröcke!“

„Robin, — Ackerknecht, — wie Ihr Alle heißt, — Drescher, — Neffe Heinrich, — öffnet die Thüre, öffnet die Thüre,“ rief der alte Milnwood, raffte die zwei oder drei silbernen Löffel, die am obern Ende des Tisches lagen, — die andern waren nur von Horn — auf, und steckte sie in die Tasche. „Sprecht höflich, Leute, um Gotteswillen, sprecht höflich, — sie leiden keinen Widerstand, wir werden sonst ausgeplündert!“

Während die Diener die Soldaten hereinließen, die durch Flüche und Drohungen bereits ihren Zorn über den Verzug kund thaten, ergriff Cuddie die Gelegenheit, seiner Mutter zuzuflüstern: „nun, Ihr tolles, altes Weib, macht Euch selbst einmal taub, — Ihr habt sonst uns alle taub gemacht, — und laßt mich für Euch sprechen? Ich möchte mir nicht den Hals brechen lassen wegen des Geschwätzes eines alten Weibs, auch wenn sie meine Mutter wäre.“

„O Kind, ich will ja schweigen, wenn es dir schaden könnte,“ lispelte ihm Mause zur Antwort zu; „aber bedenke, mein Sohn, diejenigen, welche das Wort verläugnen, die wird das Wort auch verläugnen.“

Ihre Ermahnung wurde rasch abgebrochen durch den Eintritt von vier Leibgardisten unter Bothwells Befehl.

Mit ihren eisenbeschlagenen Stiefeln und langen, schweren Säbeln, machten sie einen entsetzlichen Lärm auf der steinernen Hausflur. Milnwood und seine Haushälterin zitterten aus wohlbegründeter Furcht vor dem Systeme vor Erpressung und Plünderung, wovon solche Haussuchungen gewöhnlich begleitet waren. Heinrich Morton hatte seinen besondern Grund zur Unruhe, da er sich erinnerte, daß er dem Gesetze verfallen sey, weil er Burley beherbergt hatte. Die Wittwe Mause Headrigg schwankend zwischen Furcht für ihres Sohnes Leben und einem überspannten Glaubenseifer, der ihr Vorwürfe machte, als verläugne sie durch das Stillschweigen selbst ihre Gesinnungen, war in sonderbarer Verlegenheit. Die andern Diener ängstigten sich, und wußten nicht warum. Cuddie allein fuhr fort, mit dem Blicke völliger Gleichgültigkeit und Dummheit, den ein schottischer Bauer zuweilen als Maske für seine ungemeine Pfiffigkeit und Schlauheit annimmt, große Löffel voll Brühe hinunterzuschlucken, indem er die damit gefüllte Schüssel ganz in seinen Bereich gezogen, und sich so in der allgemeinen Verwirrung zu einer siebenfachen Portion verholfen hatte.

„Was ist Euer Begehren hier, meine Herrn?" sagte Milnwood, sich demüthigend vor den Trabanten der Gewalt.

„Wir kommen im Namen des Königs," antwortete Bothwell. Warum, zum Teufel! habt Ihr uns so lange an der Thüre stehen lassen?"

„Wir waren eben beim Essen," sagte Milnwood, „und die Thüre war verschlossen, wie es in dieser Gegend auf

dem Lande gebräuchlich ist. Gewiß, Ihr Herrn, wenn ich gewußt hätte, daß Diener unseres guten Königs an der Thüre stünden, — aber ist Euch nicht Bier, — oder Branntwein, — oder ein Glas Canarien-Sekt, — oder Claret gefällig?" Dabei machte er zwischen jedem Angebot eine Pause so lange, als ein geiziger Ausrufer bei einer Versteigerung, der nicht gerne sein Angebot auf einen Lieblingsgegenstand erhöhen möchte.

„Mir Claret," sagte der eine Soldat.

„Mir ist Bier lieber," sagte der andere, „wenn es nur ein ächtes Gerstengebräu ist."

„Besser ist nie Gerste gemalzt worden," sagte Milnwood; „den Claret kann ich nicht so loben; er ist dünn und matt, Ihr Herren."

„Dafür ist Branntwein gut," sagte ein Dritter; „ein Glas Branntwein auf drei Gläser Wein verhindert das Knurren im Magen."

„Branntwein, Bier, Wein, Sekt, Claret, — wir wollen alles versuchen," sagte Bothwell, — „bei dem besten bleiben wir dann. Darin ist Menschenverstand, und wenn es der verdammteste Whig in ganz Schottland gesagt hätte."

Hastig, doch mit einem widerstrebenden Zucken seiner Muskeln langte Milnwood zwei schwere Schlüssel hervor, und überlieferte sie der Haushälterin.

„Die Haushälterin," sagte Bothwell, indem er einen Stuhl herbeizog, und sich darauf warf, „ist weder so jung, noch so hübsch, um jemand verlocken zu können, ihr in den Keller zu folgen, und da ist auch beim Teufel kein anderes Gesicht, das man statt ihrer senden könnte. — Was ist das? — Fleisch?" (er sucht mit der Gabel in der Brühe

herum, und fischt eine Schnitte Hammelfleisch heraus) — „ich glaube, ich könnte ein wenig essen, — es ist zähe, als obs des Teufels Großmutter ausgebrütet hätte.“

„Wenn etwas Besseres im Hause ist, Sir,“ sagte Milnwood, beunruhigt über diese Symptome von Unzufriedenheit — —

„Nein, nein,“ sagte Bothwell; „es verlohnt der Mühe nicht. — Ich muß zum Geschäft schreiten. — Ihr besucht Pfundtext, den presbyterianischen Pfarrer, Herr Milnwood, nicht wahr?“

Herr Milnwood eilte, es zu bekennen und zu entschuldigen.

„Durch die Indulgenz Seiner gnädigsten Majestät und der Regierung, denn ich möchte durchaus nichts gegen das Gesetz thun; — ich habe durchaus nichts gegen die Einführung eines gemäßigten Episcopats, allein ich bin auf dem Lande erzogen, und die Geistlichen hier sind schlichtere Leute, ich kann ihrer Lehre besser folgen, auch ist das mit Eurer Erlaubniß eine minder kostspielige Einrichtung für das Land.“

„Gut, ich kümmere mich nichts darum,“ sagte Bothwell; „sie sind geduldet, und damit ists am Ende; wenn ich aber zu befehlen hätte, so sollte mir von der ganzen Maute kein so stutzöhriger Hund auf einer schottischen Kanzel bellen. — Indessen, ich muß meinen Befehlen gehorchen, — je, da kommt ja zu trinken, — nur hingesetzt, meine gute Alte.“

Er füllte einen hölzernen Becher mit Claret, und trank ihn auf einen Zug aus.

„Ihr habt Eurem guten Weine Unrecht gethan, mein

Freund; er ist besser, als Euer Branntwein, obgleich der gar nicht schlecht ist. Wollt Ihr mir auf des Königs Gesundheit Bescheid thun?"

„Mit Vergnügen," sagte Milnwood, „in Bier, — ich trinke nie Claret, und hebe blos ein ganz klein wenig für gute Freunde auf."

„Wie ich vermuthlich," sagte Bothwell, und schob dann Heinrich die Flasche hin mit den Worten: „hier, junger Herr, trinkt auf des Königs Gesundheit."

Heinrich füllte schweigend ein mäßiges Glas, ohne auf die Winke und Stöße zu achten, womit ihm der Oheim anzudeuten schien, daß er seinem Beispiel hätte folgen, und Bier dem Weine vorziehen sollen.

„Gut," sagte Bothwell, „habt Ihr alle die Gesundheit getrunken? — Was hat denn das alte Weib dort? Gebt Ihr ein Glas Branntwein, sie soll auf des Königs Gesundheit trinken."

„Mit Eurer Edlen Erlaubniß," sagte Cuddie, und sah dabei herzlich dumm aus, „das ist meine Mutter, Herr; sie ist stocktaub, man kann ihr nichts verständlich machen, aber wenn's Euer Edeln beliebt, so will ich für sie des Königs Gesundheit in so viel Gläsern Branntwein trinken, als Euch beliebt."

„Da wollt' ich drauf schwören," antwortete Bothwell, „Ihr seht mir aus, wie einer, der's mit dem Branntwein hält, — greif zu, alles ist frei, wo ich hinkomme. Tom, gebt doch der Magd auch einen tüchtigen Schluck, ob sie gleich ein schmutziger Schatz ist. Füllt noch einmal, — aufs Wohl unsers edlen Befehlshabers, Oberst Grahame von Claverhouse! — Was zum Teufel ächzt denn das alte

Weib? sie sieht wahrhaftig aus, wie der ärgste Whig auf der Halde. — Entsagt Ihr dem Covenant, gute Frau?"

„Welchen Covenant meinen Euer Edlen? den Covenant der Werke, oder den Covenant der Gnade?" fiel ihm Cuddie ein.

„Jedem Covenant, allen Covenants, die je ausgebrütet wurden," antwortete der Soldat.

„Mutter," schrie Cuddie, als spräche er zu einer Tauben, „der Herr will wissen, ob Ihr dem Covenant der Werke entsagt?"

„Von ganzem Herzen," sagte Mause, und ich bete, daß meine Füße von dieser Schlinge befreit werden möchten."

„Nun," sagte Bothwell, „die alte Frau hat sich offener herausgeholfen, als ich erwartete. Noch ein Glas rund herum, und dann zum Geschäfte. — Ihr habt vermuthlich alle von dem schrecklichen und barbarischen Mord gehört, der von zehn oder eilf bewaffneten Fanatikern an der Person des Erzbischofs von St. Andrews begangen wurde?"

Alle erschracken, und sahen einander an; endlich antwortete Milnwood selbst, „sie hätten zwar von einem solchen Unglück gehört, hofften aber, daß es nicht wahr sey."

„Hier ist der Bericht davon, den die Regierung bekannt gemacht hat, alter Herr; was haltet Ihr von der Sache?"

„Halten, Sir? wa — wa — was den Staatsrath beliebt," stammelte Milnwood.

„Ich wünschte, Eure Meinung genauer zu wissen, mein Freund," sagte der Dragoner in befehlendem Tone.

„Milnwoods Augen durchliefen hastig das Blatt, um die stärksten Ausdrücke des Tadels herauszulesen, womit

es

es überflüssig versehen war, und die zum Vortheil des Lesers mit gesperrter Schrift gedruckt waren.

„Ich halte es für einen — blutigen und abscheulichen Mord, erdacht von höllischer, unversöhnlicher Grausamkeit, — höchst verabscheuungswerth, — ein Schandfleck fürs ganze Land.“

„Gut gesagt, alter Herr,“ sagte der Frager; „ich wünsche, daß Euch Eure guten Grundsätze gut bekommen. Ihr seyd mir ein Glas schuldig zum Danken, daß ich sie Euch gelehrt habe; nun, du sollst mir Bescheid thun in deinem eigenen Sekt, — sauer Bier paßt für keinen loyalen Magen. — Nun kommts an Euch, junger Herr, was haltet Ihr von der Sache?“

„Ich würde kein Bedenken tragen, Euch hierauf zu antworten,“ sagte Heinrich, „wenn ich wüßte, was Ihr für ein Recht habt, diese Frage an mich zu machen.“

„Gott bewahre uns!“ sagte die Haushälterin; „so was einen Soldaten zu fragen, wo jedermann weiß, daß sie im ganzen Lande thun, was sie wollen, mit Weibern und Kindern, mit Vieh und Menschen.“

Auch der alte Herr rief in demselben Entsetzen über die Keckheit seines Neffen: „seyd doch stille, oder antwortet dem Herrn mit Bescheidenheit. Wollt Ihr des Königs Ansehen verhöhnen in der Person eines Sergeanten seiner Leibwache?“

„Still, Alle!“ rief Bothwell, und schlug heftig mit der Hand auf den Tisch, — still und hört mich! — (Zu Heinrich) „Ihr fragt nach meinem Recht, Sir; meine Kokarde und mein Säbel sind meine Bestallung, und wahrhaftig eine bessere, als je der alte Nol (Cromwell) seinen Rundköpfen gab; wollt Ihr mehr davon wissen, so könnt

nach dem Befehle des Staatsraths sehen, der Seiner Majestät Offiziere und Soldaten ermächtigt, verdächtige Personen aufzusuchen, zu verhören, und gefangen zu nehmen; darum frage ich Euch noch einmal, was ist Eure Meinung über den Tod des Erzbischofs Sharpe? — das ist ein neuer Probierstein, woran wir das Metall der Leute prüfen."

Heinrich hatte inzwischen bedacht, daß er seine Familie ganz nuzlos der Gefahr aussetze, wenn er der tyrannischen Gewalt Widerstand leiste, die in so rohe Hände gegeben war; darum überlas er die Erzählung, und erwiederte ruhig: „ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß diese Mörder eine unbesonnene, schändliche That verübt haben, die mir um so mehr leid thut, da ich voraussehe, daß man es zum Vorwand machen wird, gegen viele gewaltsam zu verfahren, die an der That so unschuldig sind, und sie so wenig billigen, als ich."

Während Heinrich dieß sagte, blickte ihn Bothwell scharf an, und schien sich plötzlich seiner Züge zu erinnern.

„Aha, mein Freund, der Papagey-Hauptmann, ich glaube, ich habe Euch schon gesehen, und in sehr verdächtiger Gesellschaft."

„Ich habe Euch schon einmal gesehen," antwortete Heinrich, im Wirthshaus des Städtchens" — —

„Und mit wem verließet Ihr das Wirthshaus, Freundchen? — Nicht wahr, mit John Balfour von Burley, einem der Mörder des Erzbischofs?"

„Ich verließ das Haus mit der Person, die Ihr nanntet," antwortete Heinrich; „ich mag das gar nicht läugnen, aber ich wußte so wenig, daß er ein Mörder des Pri-

was sey, daß mir damals noch nicht einmal bekannt war, daß ein solches Verbrechen begangen wurde.“

„Gott sey mir gnädig! ich bin verloren! ganz verloren und zu Grunde gerichtet!“ rief Milnwood aus. „Der Junge wird sich noch den Kopf vom Leibe reden, und mich um Hab und Gut bringen bis auf den Rock, den ich auf dem Leibe trage.“

„Aber Ihr kanntet Burley,“ fuhr Bothwell gegen Heinrich gewendet fort, ohne auf des Oheims Zwischenrede zu achten, „Ihr wißt, daß er ein geächteter Rebell und Verräther ist, und Ihr kennt das Verbot, daß man mit solchen Leuten nichts zu schaffen haben soll. Ihr wißt, daß es Euch, als einem treuen Unterthanen verboten war, mit diesem Verräther irgend eine Gemeinschaft zu haben, weder mündlich, noch schriftlich, noch durch einen Boten, oder ihn mit Speise, Trank, Wohnung oder Herberge zu versehen, bei Vermeidung der härtesten Strafen, — Ihr wißt alles dieß, und doch habt Ihr gegen das Gesez gehandelt.“ (Heinrich schwieg.) „Wo habt Ihr Euch von ihm getrennt,“ fuhr Bothwell fort, „auf der Landstraße, oder habt Ihr ihm gar im Hause Herberge gegeben?“

„In diesem Hause?“ sagte der Oheim, „so lieb ihm sein Hals gewesen wäre, das wagte er nicht, einen Verräther in mein Haus zu bringen.“

„Wagt er es zu läugnen?“ fragte Bothwell.

„O die Güter von Milnwood! — die schönen Güter von Milnwood, welche zweihundert Jahre den Mortons angehörten!“ rief der Oheim, — „das soll nun alles fort, Felder, Wiesen, Holz, Alles, Alles!“

„Nein, Sir,“ sagte Heinrich, „Ihr sollt nicht leiden um meinetwillen. — Ich gestehe,“ fuhr er gegen Bothwell

fort, „ich habe diesem Manne, als einem alten Kriegskameraden meines Vaters eine Nachtherberge gegeben. Aber es geschah nicht nur ohne meines Oheims Wissen, sondern gegen seinen ausdrücklichen Befehl, niemand der Art aufzunehmen. Ich hoffe, mein Zeugniß wird für gut gelten gegen mich selbst, und wird einiges Gewicht haben, um meines Oheims Unschuld zu beweisen."

„Hört, junger Mann," sagte der Soldat in etwas milderem Tone, „Ihr seyd ein ordentlicher Bursche, und es thut mir leid um Euch, und Euer Oheim da ist ein guter Alter, gütiger gegen seine Gäste, als gegen sich selbst, denn er gibt uns Wein, und trinkt sein eigenes dünnes Bier, — sagt mir alles, was Ihr von diesem Burley wißt, was er sagte, als Ihr ihn verließet, — wohin er gieng, und wo er wohl zu finden ist, — ich will dann ein Auge zudrücken, so weit es meine Pflicht erlaubt. Es sind tausend Mark auf des Mörders Kopf gesezt, wenn ich nur eine Spur bekommen könnte. — Rasch, heraus damit, wo habt Ihr ihn verlassen?"

„Ihr werdet mich entschuldigen, wenn ich diese Frage nicht beantworte," sagte Mortan; „dieselben dringenden Gründe, die mich veranlaßten, mit großer Gefahr für mich und meine Freunde ihm ein Unterkommen zu geben, würden mir auch Achtung gegen sein Geheimniß auflegen, wenn er mir eins anvertraut hätte."

„So wollt Ihr mir also keine Antwort geben?" fragte Bothwell.

„Ich habe keine zu geben," entgegnete Heinrich.

„Vielleicht könnt' ich Euch lehren, eine zu finden, wenn ich Euch ein Stück brennende Lunte zwischen die Finger bände," antwortete Bothwell.

„O um Gotteswillen, Sir," sagte die alte Alison bei Seite zu ihrem Herrn; „gebt ihnen Geld, sie suchen nur Geld, — sie ermorden den Herrn Heinrich und dann Euch selbst."

Milnwood seufzte in der tiefsten Verlegenheit und Seelenangst, als wenn er den Geist aufgeben sollte. Wenn zwanzig Pf — Pf — Pfund die unglückliche Geschichte abmachen könnten."

„Mein Herr," wandte sich Alison an den Sergeanten, würde Euch zwanzig Pfund Sterling geben."

„Pfund Schottisch, Ihr alte — —" unterbrach sie Milnwood, denn sein Geiz überwog jezt seine puritanische Genauigkeit im Ausdruck und die gewohnte Achtung gegen seine Haushälterin.

„Pfund Sterling," fuhr nichts destoweniger die Haushälterin fort, wenn Ihr die Güte haben wolltet, über den Fehler des jungen Menschen hinweg zu sehen; er ist im Stande, und läßt sich in Stücken reißen, ehe Ihr ein Wort aus ihm herausbringt, und es würde Euch wenig helfen, wenn Ihr seine Fingerspitzen verbrennen wolltet."

„Nun," sagte Bothwell unschlüßig, „ich weiß nicht, — die meisten meines Standes würden das Geld nehmen, und den Gefangenen dazu, aber ich habe ein Gewissen, und wenn Euer Herr sein Versprechen halten, und sich verbürgen will, seinen Neffen zu stellen, und wenn alle im Hause den Testeid ablegen, so weiß ich nicht," — — —

„O ja, ja, Herr," schrie Frau Wilson, „jeden Eid, jeden Eid, den Ihr wollt!" dann leise zu ihrem Herrn: „o schnell, Herr, holt das Geld, oder sie stecken Euch das Haus über dem Kopfe an."

Der alte Milnwood warf einen schmerzlichen Blick auf

seine Rathgeberin, und bewegte sich langsam von dannen, wie ein niederländisches Uhrwerk, um seine gefangenen Goldvögel in dieser dringenden Noth in Freiheit zu setzen. Sergeant Bothwell begann indessen, den Testeid mit einer Feierlichkeit vorzulegen, wie man sie heutiges Tages nur in Seiner Majestät Zollhäusern erwarten kann.

„Ihr, — wie ist Euer Name, Frau?"

„Alison Wilson, Sir."

„Ihr, Alison Wilson, schwört feierlich, bekräftigt und erklärt, daß Ihr es bei Unterthanen für unrechtmäßig haltet, unter dem Vorwand einer Reformation oder irgend einem andern Vorwand sich in Bündnisse und Covenants einzulassen" — —

Hier wurde die Ceremonie durch einen Zank zwischen Cuddie und seiner Mutter unterbrochen, der lange flüsternd geführt, jezt laut wurde.

„O still, Mutter, still! sie haben dort was vor, sie werden schon im Frieden aus einander kommen."

„Ich will nicht still seyn, Cuddie," erwiederte seine Mutter, „ich will meine Stimme erheben, und nicht damit zurückhalten, — ich will den Mann der Sünde beschämen, auch den der in Scharlach geht, und durch meine Stimme soll Herr Heinrich befreit werden von den Netzen des Vogelstellers."

„Jezt ist das Rad im Gang," sagte Cuddie, „wer kanns halten, — ich sehe sie schon hinter einem Dragoner droben auf dem Wege nach dem Gefängniß, — meine eigenen Beine werden unter einem Pferdsbauch zusammengebunden werden. — Ja, sie hat schon ihre Rede fertig, und da, — mit diesem Seufzer wird sie herauskommen, — und wir sind alle verloren mit Haut und Haar."

„Wollt Ihr daher kommen,“ sagte Mause, und schüttelte die dürre Faust als Nebenstück zu dem runzeligen, aber scharf gezeichneten Gesichte, das der Zorneifer belebt hatte, denn die bloße Erwähnung des Testeids ließ sie alle Klugheit und alle Ermahnungen Cuddie's vergessen, — „kommt Ihr daher mit Euren Seelen tödtenden, Heilige verführenden, Gewissen erschütternden Eiden und Banden, — mit Euren Schlingen und Fallstricken? — Doch ist es gewiß umsonst, daß Ihr das Netz im Angesicht des Vogels ausspannt.“

„Ei was, Alte?“ sagte der Soldat. „Seht doch, hier ist ein Wunder vorgegangen, das alte Weib hat auf einmal Ohren und Zunge bekommen, und jezt könnten wir taub werden. — Seyd Ihr still, und bedenkt, mit wem Ihr sprecht, Ihr alte Närrin.“

„Mit wem ich spreche? Ach, das weiß das trauernde Land nur allzugut. Uebelgesinnte Anhänger der Prälaten seyd Ihr, elende Stützen einer schwachen, zerbrechlichen Sache, blutige Raubthiere und eine wahre Last der Erde.“

„Meiner Seele,“ sagte Bothwell voll Erstaunen, gleich einem Jaghund, wenn ihm ein Rebhuhn zur Vertheidigung ihrer Jungen um den Kopf fliegt, — „das ist das schönste, was ich je hörte! Könnt Ihr uns noch etwas mehr von der Sorte geben?“

„Noch etwas mehr davon geben?“ sagte Mause, und ein vorangeschickter Husten machte ihre Stimme heller; — „ich will mein Zeugniß gegen Euch ablegen, abermals und abermals. — Philister seyd Ihr und Edomiter, — Leoparden seyd Ihr und Füchse, — Abendwölfe seyd Ihr, welche die Beine bis zum Morgen benagen, — elende Hunde, die um die Auserwählten herschleichen, — stoßende Kühe

und tolle Stiere von Basan, — stechende Schlangen seyd Ihr, und dem Namen und den Eigenschaften nach verwandt mit dem großen rothen Drachen in der Offenbarung, im zwölften Kapitel, im dritten und vierten Vers."

Hier hielt die alte Dame inne, offenbar mehr aus Mangel an Athem, als an Stoff.

„Verdammt sey die alte Hexe," sagte einer von den Dragonern, „packt sie, und schleppt sie in's Hauptquartier."

„Schäme dich, Andrews," sagte Bothwell; „bedenke doch, die gute Dame gehört ja zu dem schönen Geschlecht, und braucht nur das Vorrecht ihrer Zunge. — Aber hört, Weib, jeder Ochse von Basan, und jeder rothe Drache wird nicht so höflich seyn, als ich, und nicht jeder möchte sich begnügen, Euch dem Constabel und dem Tauch-Stuhl zu überlassen. Inzwischen muß ich diesen jungen Mann nothwendig ins Hauptquartier bringen. Ich kann es gegen meinen Offizier nicht verantworten, wenn ich ihn in einem Hause lasse, wo ich so viel Verrätherei und Fanatismus bemerkte."

„Seht jetzt, Mutter, was Ihr gemacht habt," flüsterte Cuddie; „da sind jezt die Philister, wie Ihr sie nennt, und führen den Herrn Heinrich weg, und alles das nur wegen Eurem verdammten Geschwäz."

„Halte dein Maul, du feiger Bursche," sagte die Mutter, „und tadle mich nicht; wenn du und diese unnützen Fresser, die Ihr hier sizt, wie die Kühe, die vom Klee bersten, Zeugniß abgelegt hättet mit Euern Händen, wie ich mit meiner Zunge, so würden sie nie den lieben, jungen Mann in die Gefangenschaft führen."

Während dieses Gesprächs hatten die Soldaten ihren Gefangenen bereits gebunden und sich desselben versichert. Milnwood kehrte in diesem Augenblick zurück, und bestürzt über diese Zurüstungen eilte er, Bothwelln, freilich mit manchem schweren Seufzer die Goldbörse anzubieten, die er zur Auslösung seines Neffen hatte hervorholen müßen. Der Soldat nahm die Börse mit einer gleichgültigen Miene, wog sie in der Hand, warf sie in die Luft, fieng sie im Herabfallen wieder auf, schüttelte dann den Kopf und sagte: „es steckt wohl manche lustige Nacht in diesem Nest voll goldener Füchse, aber ich darfs damit nicht wagen, — das alte Weib da hat zu laut, und zu sehr vor allen Menschen gesprochen. — Hört, alter Herr, ich muß Euern Neffen ins Hauptquartier bringen, daher kann ich mit gutem Gewissen nicht mehr behalten, als mein gebührendes Grazial;“ dann öffnete er die Börse, gab jedem Soldaten ein Goldstück, und nahm drei für sich selbst. „Nun,“ sagte er, „habt Ihr den Trost, zu wissen, daß Euer Neffe, der junge Hauptmann Papagey, sorgsam und höflich behandelt werden wird, und den Rest des Geldes stelle ich Euch zurück.“

Milnwood streckte hastig die Hand aus.

„Ihr müßt nur wissen,“ sagte Bothwell, noch immer mit dem Beutel spielend, „daß jeder Gutsbesitzer für seine Hausleute verantwortlich ist, und daß meine Leute nicht verbunden sind, über die schöne Predigt zu schweigen, welche wir von der alten Puritanerin im Tartan-Plaid da gehört haben, und ich denke, Ihr werdet wissen, daß auf die Angabe davon der Staatsrath eine schwere Strafe verhängen wird.“

„Guter Herr Sergeant, — würdiger Kapitain!“ rief

der erschreckte Geizhals; „ich versichere Euch, in meinem Hause ist meines Wissens niemand, der Ursache zum Anstoß geben möchte.“

„Nun,“ antwortete Bothwell, „Ihr sollt hören, wie sie ihr Zeugniß ablegt, wie sie's nennt. — Ihr, Bursche,“ (zu Cuddie), „tretet zurück, und laßt Eure Mutter sprechen. Ich sehe, sie ist schon fertig, und hat seit ihrer ersten Salve abermals geladen.“

„Lord! edler Herr!“ sagte Cuddie, „eine alte Weiberzunge ist doch eine gar zu geringe Sache, als daß man so einen Lärmen deßhalb machen sollte. Mein Vater und ich haben uns nie viel darum bekümmert, was sie sagte.“

„Schweig, Bursche, ich rathe dirs,“ sagte Bothwell. „Ich glaube, du bist schlauer, als du dafür angesehen seyn willst. — Nun so macht doch, meine gute Dame, Ihr seht, Euer Herr wills nicht glauben, daß Ihr so ein glänzendes Zeugniß ablegen könnt.“

Mauses Eifer bedurfte dieses Sporns nicht, um sich abermals in vollen Lauf zu setzen.

„Wehe den Nachgiebigen und den fleischlichen Selbstsüchtigen,“ sagte sie, „die ihr Gewissen betäuben, dadurch, daß sie den schändlichen Erpressungen nachgeben, und den Mammon der Ungerechtigkeit den Söhnen des Belials geben, um mit ihnen Friede zu machen! Es ist eine sündliche Nachgiebigkeit, eine schändliche Verbindung mit dem bösen Feinde. Es ist das Unrecht, das Menahem that im Angesicht des Herrn, als er tausend Talente dem Phul, König von Assyrien gab, daß seine Hand mit ihm seyn möge, sieh' zweites Buch der Könige im fünfzehnten Kapitel im achtzehnten Vers. Das ist die böse That Ahabs, als er Geld sandte an Tiglath Pilessar, siehe dasselbe Buch

im sechzehnten und achten. Und wenn es selbst als eine Abtrünnigkeit angerechnet wurde dem frommen Hesekiah, daß er dem Sanherib sich fügsam zeigte, und ihm Geld gab, und sich erbot, das zu tragen, was er ihm auflegen würde, siehe abermals im zweiten Buch der Könige im achtzehnten Kapitel, im vierzehnten und fünfzehnten Vers, so ist es auch also mit denen, welche in dieser widerspenstigen und abtrünnigen Zeit Gebühren, Schazungen, Abgaben und Zehnten bezahlen an habsüchtige, unrechtmäßige Zöllner, und Erpressungen und Belohnungen an Miethlinge von Pfarrern, (faule Hunde, die nicht bellen, sondern hinliegen und schlafen) und Gaben spenden zur Hülfe und zum Lohn unserer Unterdrücker und Zerstörer. Sie sind alle gleich denen, die das Loos mit ihnen werfen, die einen Tisch dem Soldaten, und einen Trunk der Menge anbieten."

„Das ist eine schöne Lehre für Euch, Herr Milnwood! Wie gefällt Euch das?" sagte Bothwell; „wie glaubt Ihr, daß es dem Staatsrath gefallen wird. Ich glaube, wir können das Meiste davon im Kopfe behalten ohne Bleistift und Schreibtafel zu brauchen, wie Ihr in Eure Conventikel mitbringt. — Sie weigert sich, Schazung zu bezahlen, glaube ich, Andrews?"

„Ja freilich," sagte dieser, „und sie schwor, es sey eine Sünde, einem Soldaten einen Krug Bier zu geben, und ihn zu Tische zu bitten."

„Ihr hörts," sagte Bothwell zu Milnwood, „aber es ist Eure Sache," und damit hielt er den schmächtiger gewordenen Beutel mit scheinbarer Gleichgültigkeit hin.

Milnwood, dessen Kopf durch das gehäufte Unglück be-

täubt war, streckte die Hand mechanisch nach dem Beutel aus.

„Seyd Ihr toll?" sagte die Haushälterin leise; „sagt ihnen, sie sollten es behalten, — sie thun es doch, sey es nun in Gutem oder in Bösem, das ist der einzige Weg, sie zum Schweigen zu bringen."

„Ich kanns nicht thun, Ailie, — ich kanns nicht thun," sagte Milnwood in der Bekümmerniß seines Herzens. „Ich kann das Geld, das ich so oft gezählt habe, den Kerlen nicht in den Hals stecken."

„So muß ich's selbst thun, Milnwood," sagte die Haushälterin, „oder alles geht noch schlimmer. — Mein Herr, Sir," sagte sie zu Bothwelln, „kann nicht daran denken, etwas wieder zu nehmen, was er in die Hände eines so ehrenwerthen Herrn gelegt hat; er bittet Euch, das Geld zu behalten, und seinem Neffen so viel Güte zu erweisen, als Ihr könnt, und über unsere Gesinnungen günstig an die Regierung zu berichten; laßt uns doch kein Unrecht widerfahren wegen des tollen Geschwäzes einer alten Närrin, (hier wandte sie sich hizig gegen Mause, um sich für den Zwang schadlos zu halten, den es ihr kostete, sich gegen die Soldaten milde zu benehmen) ein tolles, altes, freches Weib, die niemals im Hause war bis gestern Nachmittag, und welche nie wieder über die Thürschwelle kommen soll, wenn sie einmal hinaus ist."

„Ja, ja," sagte Cuddie, „so ists. Ich wußte schon, daß wir nur unsere Wanderung wieder antreten dürften, so bald sie nur drei Worte herausbringen könnte."

„Still, mein Kind," sagte sie, „murre nicht über das Kreuz, — ihre Schwelle überschreiten? — wohl, ich wollte, ich hätte sie nie überschritten. Hier ist kein Zeichen, daß

der Würgengel vorübergehen werde. Sie werden schon den Schlag von seiner Hand fühlen" alle, die so viel an das Geschöpf, und so wenig an den Schöpfer denken, — so viel an weltliches Gut, und so wenig an den gebrochenen Bund, — so viel an ein Paar schlechte Goldstücke, und so wenig an das reine Gold der Schrift, — so viel an ihre Freunde und Verwandte, und so wenig an die Auserwählten, die geprüft werden mit Plagen, Hetzen, Nachsuchen, Verfolgen, Verbannungen, Einkerkerungen, Torturen, Enthauptungen, Hängen, Viertheilen, der Hunderte nicht zu gedenken, welche gezwungen sind, aus ihren Wohnungen in Wüsteneien, auf Berge, Moore, Haiden und Sümpfe zu fliehen, und dort das Wort zu hören, wie heimlich genossenes Brod."

„Sie hängt noch am Covenant, Sergeant, sollen wir sie nicht mit fortnehmen?" sagte einer der Soldaten.

„Bist du toll?" sagte Bothwell leise zu ihm; „siehst du nicht, daß sie viel besser da ist, wo sie ist, so lange so ein achtbarer, geldspendender Gutsbesitzer da ist, wie Herr Morton von Milnwood, der die Mittel hat, ihre Vergehungen mit Geld abzubüßen? Laß doch die Alte fliegen, um ein anderes Nest auszunehmen, sie ist zu zähe, um irgend etwas aus ihr zu machen. He, „rief er," wir kommen schon noch einmal nach Milnwood, drum auf ein lustiges Wiedersehen! damit wirds nicht lange anstehen, wenn er eine so fanatische Dienerschaft bei sich behält."

Er befahl hierauf seinen Leuten, ihre Pferde zu nehmen, und nahm das beste in Milnwoods Stalle für des Königs Dienst in Beschlag, um den Gefangenen fortzuführen. Frau Wilson packte weinend ein kleines Bündel für Heinrichs gezwungene Reise zusammen, und während sie

geschäftig umherlief, nahm sie die Gelegenheit wahr, ungesehen von den Soldaten ihm eine kleine Geldsumme in die Hand zu stecken. Bothwell und seine Soldaten hielten dagegen ihr Versprechen, und waren höflich. Sie banden den Gefangenen nicht aufs Pferd, sondern begnügten sich, ihn nur in ihrer Mitte reiten zu lassen. Unter vielem Gelächter setzten sich die Soldaten in Bewegung, und ließen die Familie Milnwood in großer Bestürzung zurück. Der alte Laird, durch den Verlust seines Neffen und die nuzlose Aufopferung von zwanzig Pfund Sterling fast zu Boden gedrückt, rückte den ganzen Abend auf seinem großen Lehnstuhle bald vorwärts, bald rückwärts, und wiederholte stets dieselbe Klage: zu Grunde gerichtet auf allen Seiten, Leib und Gut! Leib und Gut!"

Frau Alison Wilsons Kummer fand eine Erleichterung darin, daß sie die Austreibung Mauses und Cuddies mit einem Strom von Scheltworten begleitete.

„Dich soll alles Unglück verfolgen! der hübscheste Bursche in Clydesdale kann nun heute hingerichtet werden, und alles das nur wegen Euch und Eures tollen Geschwäzes."

„Geht nur," erwiederte Mause, „ich sehe, Ihr seyd noch in den Banden der Sünde und in den Fesseln der Ungerechtigkeit, da Ihr nicht freudig Euer Schönstes und Bestes hingeben könnt in der Sache dessen, der Euch alles gegeben hat, — ich versichere Euch, ich habe so viel für Herrn Heinrich gethan, als ich für meinen eigenen Sohn thun würde, denn wenn Cuddie würdig erfunden würde, Zeugniß zu geben auf dem Richtplatz" — —

„Dazu habt Ihr gute Hoffnung," sagte Alison, wenn Ihr nicht beide Euer Benehmen ändert."

„Und wenn," fuhr Mause fort, ohne die Unterbrechung zu beachten, „und wenn mich die blutigen Doegs und die schmeichelnden Ziphiten suchen sollten, um mich zu umgarnen, mit dem Versprechen, seiner zu schonen, unter sündhaften Bedingungen, so würde ich nichts desto weniger mein Zeugniß erheben gegen Papstthum, Bischofswesen, Antinomianismus, Erastianismus, Lapsarianismus, Subbapsarianismus und gegen die Sünden und Verlockungen der Zeit, — ich würde schreien, wie ein Weib in Kindesnöthen, gegen die schwarze Indulgenz, welche ein Stein des Anstoßes geworden ist für viele Religionslehrer, — ich würde meine Stimme erheben, wie ein mächtiger Prediger."

„Still, Mutter, still," rief Cuddie dazwischen, und schleppte sie mit Gewalt fort; „macht die brave Frau nicht taub mit Eurem Zeugniß, Ihr habt genug gepredigt für sechs Tage, Ihr predigtet uns aus unserem schönen Freihause und aus dem Kohlgarten weg, und jetzt auch aus diesem neuen Zufluchtsort, ehe wir darin fest saßen, und Ihr habt den Herrn Heinrich ins Gefängniß gepredigt, und zwanzig Pfund aus des Lairds Tasche, der es doch gar nicht gern herausgibt, und so könnt Ihr Euch jetzt wohl ein wenig halten, ohne mich an den Galgen, und den Strick mir um den Hals zu predigen; kommt, kommt, die Leute haben genug an Eurem Zeugniß, um ein Weilchen daran zu denken."

Mit diesen Worten schleppte er Mause fort, die noch immer die Worte: „Zeugniß, — Covenant, — Uebelgesinnte, Indulgenz" — hören ließ.

„Verrücktes, tolles, abscheuliches Thier!" rief die Haushälterin, als Mause sich mit ihrem Sohn entfernte; „hält sich für so viel besser, als andere Leute, und bringt

doch so viel Unglück über eine stille, ruhige Familie! Wäre ich nicht wegen meiner Stelle schon eine halbe Edelfrau, so hätte ich meine zehen Nägel an ihrer zähen Haut versucht."

Achtes Kapitel.

Ich bin ein Martissohn
In manchem Krieg gewesen,
Trug manche Narb' davon
Doch stets bin ich genesen.
Die erhielt ich für ein Kind,
War mir gar hold gesinnt,
Und die in der Transchee
In Flandern vor Tournai.

Burns.

„Seyd nicht so niedergeschlagen," sagte Sergeant Bothwell auf dem Wege nach dem Hauptquartier; „Ihr seyd ein hübscher, artiger Bursche aus einem guten Hause; das Schlimmste, was Euch begegnen könnte, wäre, Hiebe zu bekommen, und das ist manches ehrlichen Burschen Loos. Euer Leben ist freilich dem Gesetz gewissermaßen verfallen, das sage ich Euch offen, wenn Ihr Euch nicht unterwerft, und eine runde Summe auf Eures Oheims Vermögen anweist; er kanns wohl zahlen."

„Das quält mich mehr, als alles andere," sagte Heinrich. „Er trennt sich ungern von seinem Gelde, und da er durchaus keinen Theil daran hat, daß ich diesem Manne für eine Nacht-Herberge gab, so wünschte ich, der Himmel

möchte,

möchte, wenn ich mit dem Leben davon komme, mir eine Strafe zutheilen lassen, die ich selbst tragen kann."

„Nun," sagte Bothwell, „vielleicht schlägt man Euch vor, unter eins der schottischen Regimenter zu gehen, welche in fremden Ländern dienen. Das ist kein übler Dienst; wenn Eure Freunde thätig sind, und am rechten Ort anzuklopfen wissen, könnt Ihr bald eine Offiziersstelle erhalten."

„Ich möchte fast glauben," antwortete Morton, „daß ein solches Urtheil das beste wäre, was mir widerfahren könnte."

„Wie, da seyd Ihr ja am Ende gar kein rechter Whig," sagte der Sergeant.

„Ich habe mich bis jetzt um die Partheien im Staate nichts bekümmert," sagte Heinrich, „sondern bin ruhig zu Hause geblieben, und habe manchmal ernsthaft daran gedacht, zu einem unserer fremden Regimenter zu gehen."

„Wirklich?" erwiederte Bothwell; „nun darum muß ich Euch ehren, — ich habe selbst lange Zeit in der französischen Schottengarde gedient, — da kann man Kriegszucht lernen, beim Teufel. Man kümmert sich nie darum, was Ihr thut, wenn Ihr außer dem Dienst seyd, fehlt Ihr aber beim Verlesen, so seht, wie es Euch gehen wird, Hol' mich der Henker, wenn nicht der alte Kapitän Montgomery mich auf die Wache ziehen ließ am Arsenal mit Brust- und Rückenharnisch, Armschienen und Kopfstück, sechs Stunden nach einander unter einer so brennenden Sonne, daß ich fast gebraten war, wie eine Schildkröte im Port Royal. Ich schwor, nie wieder zu fehlen, wenn Franz Stuart aufgerufen würde, und wenn ich meine Handvoll

Karten auf der Trommel liegen lassen sollte. Ach! Disciplin, das ist eine verzweifelte Sache."

„In anderer Hinsicht liebtet Ihr den Dienst?" fragte Heinrich.

„Par excellence," sagte Bothwell; „Weiber, Wein, gutes Essen, alles zu haben, man darfs fast nur wünschen, und wenn es sich mit Eurem Gewissen verträgt, einen fetten Priester glauben zu machen, er könne Euch bekehren, so hilft er Euch selbst zu solchem Labsal, nur um Eure Zuneigung zu gewinnen. Wo findet Ihr einen stuzöhrigen Whigpfaffen, der so artig wäre?"

„Gewiß nirgends, da bin ich ganz Eurer Meinung," sagte Heinrich; „was war aber Euer vornehmstes Geschäft?"

„Des Königs Person zu bewachen," sagte Bothwell, „für die Sicherheit Ludwigs des Großen zu sorgen, mein Junge, und dann und wann die Runde zu machen unter den Hugenotten, d. h. den Protestanten. Da mußten wir pfiffig seyn, und ich bin dadurch recht gewandt worden für den Dienst in diesem Lande. Aber hört, da Ihr ein buon camerado seyd, wie die Spanier sagen, so muß ich Euch doch etliche von Eures alten Oheims Goldvögelchen geben. Das ist so Gesetz bei Freibeutern; wir dürfen keinen ordentlichen Burschen im Mangel lassen, wenn wir Geld haben."

Hiemit zog er die Börse, nahm einige Stücke heraus, ohne zu zählen, und bot sie Heinrich an. Der junge Morton lehnte es ab, und da er troß der anscheinenden Großmuth des Sergeanten es nicht für klug hielt, ihn wissen zu lassen, daß er einiges Geld bei sich habe, so ver=

sicherte er ihn, er würde ohne Schwierigkeit Unterstüzung von seinem Oheim erhalten.

„Gut,“ sagte Bothwell, „in diesem Falle müssen die gelben Bursche noch ein wenig länger den Ballast in meiner Börse machen. Es ist immer meine Regel, das Wirthshaus, den Dienst abgerechnet, nie zu verlassen, so lange mein Beutel noch so schwer ist, daß ich ihn über den Schild werfen kann. Wenn er aber so leicht ist, daß ihn der Wind zurückführt, dann schnell in Stiefel und Sattel, um ihn auf irgend eine Art wieder zu füllen. — Aber was ist denn das für ein Thurm vor uns, der sich so hoch über den Felsen erhebt, weit hinaus über die umgebende Waldung?“

„Das ist das Schloß von Tillietudlem,“ sagte einer der Soldaten. „Die alte Lady Margareth Bellenden lebt hier, eine der wohlgesinntesten Frauen im Lande, und eine Soldatenfreundin. Als ich einmal einen Schuß erhielt von einem verdammten Whighunde hinter einem Gartenzaune vor, da lag ich einen Monat lang hier, und ich möchte noch einmal so eine Wunde haben, um wieder in ein so gutes Quartier zu kommen.“

„Wenn das ist,“ sagte Bothwell, „so will ich ihr im Vorbeigehen meinen Respekt bezeugen, und sie um einige Erquickung für Menschen und Pferde bitten; ich bin bereits so durstig, als hätte ich zu Milnwood nichts getrunken. Aber es ist in diesen Zeiten ein gutes Ding,“ fuhr er zu Heinrich gewendet fort, „daß des Königs Soldaten an keinem Haus vorüber können, ohne eine Erquickung zu bekommen. In solchen Häusern, wie Tillie — wie heißt's? da wird man aus Liebe bedient, in den Häusern der bekannten Schwärmer aber muß man sich mit Gewalt helfen,

und bei den gemäßigten Presbyterianern und andern verdächtigen Leuten wird man aus Furcht gut behandelt; so stillt man den Durst überall, auf die eine oder die andere Weise."

„Und Ihr wollt also Euch in dieser Absicht nach dem Schlosse begeben?" fragte Heinrich ängstlich.

„Ganz gewiß," antwortete Bothwell. „Wie könnte ich meinen Offizieren einen günstigen Bericht über die guten Grundsäze der Dame machen, wenn ich nicht ihren Sekt gekostet habe, denn Sekt tischt sie uns gewiß auf, das nehme ich für ausgemacht an, das ist der Lieblingströster alter Wittwen vom Stande bei Euch, wie der leichte rothe Wein, der Trank Eurer Lairds auf dem Lande ist."

„Nun denn, ums Himmelswillen," sagte Heinrich; „wenn Ihr entschlossen seyd hinzugehen, so nennt meinen Namen nicht, und stellt mich nicht den Blicken einer Familie aus, mit der ich bekannt bin. Laßt mich in einen Eurer Mäntel hüllen, und sagt nur im Allgemeinen, ich sey als Gefangener Eurer Aufsicht übergeben."

„Von Herzen gern," sagte Bothwell; „ich versprach, Euch höflich zu behandeln, und will mein Wort halten. — Hier, Andrews, schlagt den Mantel um den Gefangenen, nennt seinen Namen nicht, auch nicht, wo wir ihn gefangen haben, wenn Ihr nicht auf dem hölzernen Pferde reiten wollt."

In diesem Augenblick waren sie an dem gewölbten Thorweg, der mit Schießscharten versehen und von Thürmen flankirt war, wovon der eine bis auf den untern Stock in Trümmern lag, welcher dem Bauern, der den noch erhaltenen Thurm bewohnte, zum Kuhstalle diente. Das

Thor selbst war durch Monks Soldaten während des Bürgerkriegs abgebrochen, und nicht wieder aufgebaut worden, deßhalb konnten Bothwell und seine Leute ungehindert durchreiten. Der sehr steile und enge, mit großen, runden Steinen gepflasterte Weg zog sich in einem Zickzack an der Seite des Felsens hinan, wodurch das Schloß selbst und seine äußern Bollwerke, welche sich fast senkrecht über ihren Häuptern zu erheben schienen, bald verdeckt wurden, bald sich offen zeigten. Die Ueberreste der gothischen Festungswerke waren von solcher Stärke und Festigkeit, daß Bothwell ausrief: „es ist gut, daß dieser Plaz in ehrlichen und loyalen Händen ist. Meiner Treu, wenn es der Feind hätte, so könnte ein Duzend alter Whig-Weiber mit ihren Spindeln es gegen eine Anzahl Dragoner vertheidigen, wenn sie nur halb so viel Muth hätten, als die Alte, die wir zu Milnwood gelassen haben. Wahrhaftig," fuhr er fort, als sie vor dem großen doppelten Thurme, seinen Vertheidigungswerken und Vorsprüngen standen; „das ist ein herrlicher Platz, gegründet, wie die halbverlöschte Inschrift sagt, — wenn mein Restchen Latein mir so weit aushilft, — durch Sir Ralph von Bellenden im Jahr 1350, — ein respektables Alterthum. Ich muß die alte Dame mit gebührender Achtung begrüßen, wenn es mir auch Mühe macht, einige Complimente hervorzusuchen, die mir sonst geläufiger waren, als ich noch in solche Gesellschaft kam."

Während dieses Selbstgesprächs hatte der Kellermeister die Soldaten durch eine Schießscharte beobachtet, und verkündigte jezt der Lady, daß ein Commando Dragoner mit einem Gefangenen am Thore warte.

„Ich bin ganz gewiß überzeugt," sagte Gudzill, daß

der sechste Mann ein Gefangener ist, denn sein Pferd wird geführt, und die beiden voranreitenden Dragoner halten ihre Karabiner immer in Bereitschaft. Es war dieß immer die Art, wie wir Gefangene bewachten zur Zeit des großen Marquis."

„Königliche Soldaten?" sagte die Lady; „vermuthlich verlangen sie Erquickung. Geht, Gudzill, heißt sie willkommen, und laßt ihnen alles reichen, was das Schloß an Lebensmitteln und Fütterung geben kann. Halt, sagt meiner Kammerfrau, sie solle mir meinen schwarzen Schleier und meinen Mantel bringen. Ich will selbst hinabgehen, sie zu empfangen; man kann ihnen in diesen Zeiten, wo sie so viel für die Aufrechthaltung des königlichen Ansehens thun, nicht zu viele Achtung erweisen. Und hört, Gudzill, sagt Jenny Dennison, sie solle sich in ihren Puz werfen, um vor mir und meiner Enkelin hergehen zu können, und die drei Frauen sollen hinter uns gehen, sagt meiner Enkelin, daß ich sie augenblicklich erwarte."

Völlig gerüstet und geleitet, wie sie es befohlen hatte, segelte nun Lady Margareth mit aller möglichen Würde und Austand in den Schloßhof hinab. Sergeant Bothwell begrüßte die ernste und verehrungswürdige Dame mit einer Zuversicht, welche etwas von dem leichten, ungezwungenen Benehmen der Männer von Welt an Karls II. Hofe hatte, und gar nicht nach den rohen, ungebildeten Sitten eines Dragonerunteroffiziers schmeckte. Seine Sprache und sein Benehmen schien je nach Zeit und Umständen feiner zu werden, denn Bothwell hatte während seines mannigfach bewegten, ausschweifenden und abentheuerlichen Lebens sich manchmal auch in Gesellschaft verweilt, die zu einer Herkunft besser, als zu seinem jetzigen Stande paß-

ten. Auf die Frage der Lady, ob sie ihnen in etwas nützlich seyn könne, antwortete er mit angemessener Verbeugung, „daß sie die Nacht noch einige Meilen weiter marschiren müßten, und es ihnen deßhalb sehr angenehm seyn würde, ihre Pferde hier eine Stunde ruhen zu lassen, ehe sie die Reise fortsetzten.“

„Mit größtem Vergnügen,“ antwortete Lady Margareth; „meine Leute werden dafür besorgt seyn, daß es weder Pferden, noch Menschen an irgend etwas fehlt.“

„Wir wissen wohl, gnädige Frau,“ fuhr Bothwell fort, daß die Leute im Dienst des Königs innerhalb der Mauern von Tillietudlem immer so empfangen worden sind.“

„Wir sind stets bemüht, unsere Pflicht treu und loyal zu erfüllen,“ versetzte Lady Margareth, die sich durch dieß Compliment geschmeichelt fühlte, — „sowohl gegen unsern Monarchen selbst, als auch gegen seine Anhänger und hauptsächlich gegen seine treuen Soldaten. Es ist noch nicht lange her, und vermuthlich dem Gedächtniße Seiner geheiligten Majestät nicht entgangen, da er selbst einmal mein armes Haus mit seiner Gegenwart beehrte, und in einem Zimmer des Schlosses frühstückte, Herr Sergeant, das Euch meine aufwartende Kammerfrau zeigen soll; wir nennen es noch immer das Königs-Zimmer.“

Bothwell hatte inzwischen seine Leute absteigen lassen, und die Pferde der einen Abtheilung, den Gefangenen der andern zur Aufsicht übergeben, so daß er jetzt die Unterredung fortsetzen konnte, welche die Lady so herablassend eröffnet hatte.

„Da der König, mein Herr, die Ehre hatte, Eure Gastlichkeit zu erproben, so kann ich mich nicht wundern, daß sie sich auch auf die ausdehnt, welche ihm dienen, und deren Hauptverdienst darin besteht, dieß mit Treue zu thun. Und doch stehe ich noch in einer nähern Beziehung zu dem Könige, als dieser grobe rothe Rock anzudeuten scheinen möchte.“

„Wirklich, Sir?' sagte Lady Margareth, „vermuthlich habt Ihr zu seinem Hausstande gehört?“

„Nicht eigentlich zu seinem Hausstande, sondern vielmehr zu seinem Hause, eine Verbindung, wodurch ich Anspruch auf die Verwandtschaft mit den meisten und angesehensten Häusern Scottlands machen kann, selbst nicht mit Ausnahme des Hauses von Tillietudlem.“

„Wie, Sir?' sagte die alte Dame, und richtete sich stolz in die Höhe, da sie dieß nur für einen unverschämten Scherz hielt; „ich verstehe Euch nicht.“

„Für einen Mann in meiner Lage ist es wohl thöricht, darüber zu sprechen, Madame,' antwortete der Soldat; „aber Ihr müßt von der Geschichte und den Unfällen meines Großvaters, Franz Stuart, gehört haben, dem Jakob I., sein leiblicher Vetter, den Titel Bothwell gab, wie mir meine Kameraden ihn zum Spotte geben. Er war für ihn in die Länge nicht vortheilhafter, als mir die meinige.“

„Wirklich?“ sagte Lady Margareth mit Theilnahme und Erstaunen. Ich habe in der That gehört, daß der Enkel des letzten Grafen in bedrängten Umständen sey, aber ich hätte nicht erwartet, ihn in so niederem Dienst-

grad zu sehen. Bei solchen Verbindungen, welches widrige Geschick hat denn Euch so weit gebracht" —

„Eben nichts Ungewöhnliches," Madame, sagte Bothwell, die angefangene Frage unterbrechend. „Ich habe meine Augenblicke von gutem Glück gehabt, wie meine Nachbarn — ich trank meine Flasche mit Rochester, habe lustige Streiche gemacht mit Buckingham, und zu Tangiers an Sheffields Seite gefochten. Aber mein Glück war nicht von Dauer; ich konnte aus meinen lustigen Gesellschaftern keine nützliche Freunde machen, — vielleicht fühlte ich auch nicht hinreichend," setzte er mit einiger Bitterkeit hinzu, „wie sehr der Abkömmling der schottischen Stuarts geehrt sey, zu den Festgelagen von Wilmot und Villiers gezogen zu werden."

„Aber Eure schottischen Verwandten, Herr Stuart, so zahlreich und so mächtig?"

„Nun, ja, Mylady, ich glaube schon, daß einige mich zu ihrem Wildmeister gemacht hätten, denn ich bin ein erträglicher Schütze, — andere hätten mich auch vielleicht als ihren Bravo unterhalten, denn ich weiß mein Schwert zu führen, — hie und da hätte auch einer, wenn bessere Gesellschaft nicht zu haben war, mich zu seinem Gesellschafter gemacht, da ich meine drei Flaschen Wein trinken kann. — Aber ich weiß, wie es ist, wenn ich einmal Dienste thun soll, so wähle ich den Dienst meines Vetters Karl, der mag immer noch der beste seyn, obgleich die Bezahlung schlecht und die Livree nicht sehr splendid ist."

„Das ist doch eine Schande," sagte Lady Margareth. „Warum wendet Ihr Euch nicht an Seine geheiligte Majestät? er müßte erstaunt seyn, wenn er hörte, daß ein Sprößling seiner erlauchten Familie" — — —

„Ich bitte um Verzeihung, Madame," fiel der Sergeant ein; „ich bin nur ein einfältiger Soldat, und darum glaube ich, Ihr werdet mich entschuldigen, wenn ich sage, daß Seine geheiligte Majestät wohl mehr darauf denken werde, seine eigenen Sprößlinge zu versorgen, als die zu ernähren, welche von seines Großvaters Großvater gepflanzt wurden."

„Gut, Herr Stuart," sagte Lady Margareth, „eins müßt Ihr mir versprechen, — bleibt heute Nacht zu Tillietudlem; morgen erwarte ich Euern Commandanten, den tapfern Claverhouse, dem der König und das Land so sehr verpflichtet sind, wegen seiner Thaten gegen diejenigen, die so gern die ganze Welt umkehren möchten. Ich werde mit ihm über Eure schnelle Beförderung sprechen, und gewiß, er fühlt zu sehr, was dem Blute, das in Euern Adern fließt, und dem Verlangen einer Dame gebührt, die von Seiner geheiligten Majestät so hoch ausgezeichnet wurde, um für Euch nicht besser zu sorgen, als bis jezt geschehen ist."

„Ich bin Euer Herrlichkeit sehr verbunden, und ich werde gewiß hier bleiben mit meinem Gefangenen, da Ihr es verlangt, und besonders da es der nächste Weg ist, ihn dem Obersten Grahame vorzustellen, und seine lezten Befehle über den jungen Vogel zu erhalten."

„Wer ist denn Euer Gefangener?" fragte Lady Margareth.

„Ein junger Mensch von der bessern Klasse aus der Nachbarschaft, der so unvorsichtig gewesen ist, einem der

Mörder des Primas Vorschub zu leisten, und sein Entkommen zu erleichtern."

„O pfui über ihn!" sagte Lady Margareth; „ich bin aber allzugeneigt, die Beleidigungen zu vergessen, die ich von den Händen dieser Buben erlitten habe, obgleich einige davon von einer Art sind, daß man sie nicht so leicht vergißt; aber wer die Thäter eines so grausamen und überlegten Mordes von einem einzelnen, alten Mann, einem Mann von des Erzbischofs geheiligtem Charakter beschützen kann, — pfui: über ihn. Wenn Ihr ihn ohne Belästigung Eurer Leute in Sicherheit haben wollt, so will ich Harrison oder Gudzill nach dem Schlüssel unseres Hauptgefängnisses schicken. Es ist nicht geöffnet worden, seit der Woche nach dem Siege bei Kilsythe, wo mein armer Sir Arthur Bellenden zwanzig Whigs hineinwerfen ließ. Es ist nur zwei Stock unter der Erde, so kann es nicht ungesund seyn, besonders da es, wie ich glaube, auch eine Oeffnung ins Freie hat."

„Ich bitte um Verzeihung," sagte der Sergeant, „das Gefängniß mag vortrefflich seyn, aber ich habe versprochen, den Jungen höflich zu behandeln, und ich werde Sorge tragen, daß er gut genug bewacht wird, um das Entkommen unmöglich zu machen. Die Wachhabenden sollen ihn so festhalten, als wären seine Beine in den Eisenstiefeln, oder seine Finger in den Daumschrauben."

„Gut, Herr Stuart," entgegnete die Lady, „Ihr wißt am besten, was Eure Pflicht ist. Ich wünsche Euch

von Herzen guten Abend, und übergebe Euch der Sorgfalt meines Haushofmeisters Harrison. Ich würde Euch bitten, uns Gesellschaft zu leisten, aber ein — ein — ein' — — —

„O Madame, es bedarf keiner Entschuldigung; ich fühle recht wohl, daß der grobe rothe Rock König Karls II. die Vorrechte des rothen Bluts König Jakobs V. auslöscht, und auslöschen muß."

„Bei mir nicht, das versichere ich Euch, Herr Stuart, Ihr thut mir Unrecht, wenn Ihr dieß glaubt; ich will morgen mit Eurem Befehlshaber sprechen, und Ihr sollt bald in einem Range seyn, wo es nicht nöthig ist, auf Ausgleichung von Anomalien bedacht zu seyn."

„Ich glaube, Madame," sagte Bothwell, „Eure Güte wird sich getäuscht sehen, indessen bin ich Euch sehr verbunden für Eure gute Absicht, und will jedenfalls mit Herrn Harrison eine lustige Nacht zubringen."

Lady Margareth nahm einen zeremonienreichen Abschied, und zwar mit all der Achtung, die sie dem königlichen Blut schuldig zu seyn glaubte, auch wenn es nur in den Adern eines Sergeanten der Leibwache floß, und versicherte Herrn Stuart nochmals, daß alles, was das Schloß von Tillietudlem zu leisten vermöge, zu seinem und seiner Gefährten Diensten stehe.

Sergeant Bothwell ermangelte nicht, die Dame beim Wort zu nehmen, und vergaß bald die Höhe, von der seine Familie herabgestiegen war, in einem lustigen Zechgelage,

während dessen Herr Harrison sich bemühte, den besten Wein im Keller hervor zu holen, und seinen Gast durch sein Beispiel zur Lustigkeit aufzumuntern, da dieß bei einem Zechgelage immer von weit sichererer Wirkung ist, als alle Ermahnungen. Auch der alte Gudzill schloß sich einer Gesellschaft an, die so sehr nach seinem Geschmacke war, ungefähr so wie Davy im zweiten Theile Heinrichs IV. an den Schmausereien seines Herrn, des Friedensrichters Schallow Antheil nimmt. Er rannte mit Gefahr, den Hals zu brechen, den Keller hinab, um ein geheimes Behältniß zu durchsuchen, das, wie er sich rühmte, nur ihm allein bekannt war, und welches während seines Amts als Kellermeister, niemanden außer einem wahrhaften Königsfreunde eine Flasche geliefert habe, noch in Zukunft liefern sollte.

„Als der Herzog hier speiste," sagte der Kellermeister, und setzte sich in einiger Entfernung vom Tische nieder, da ihn Bothwells Abkunft mit einer ehrerbietigen Scheu erfüllt hatte, bei jeder Abtheilung seiner Rede rückte er aber seinen Sitz um eine halbe Elle näher; „als der Herzog hier speiste, wollte Mylady durchaus eine Flasche von diesem Burgunder hier haben,' — (hier rückte er etwas näher) — aber ich weiß nicht, wie es kam, Herr Stuart, ich mißtraute ihm. Ich hielt ihn nicht für einen Freund der Regierung, wie er vorgab, der Familie ist überhaupt nicht zu trauen. Dieser alte Herzog Jakob hat sein Herz verloren, ehe er seinen Kopf verlor, und der Worcester-Mann war nur ein schlechtes Gericht, weder gut zu

braten, noch zu sieden, noch kalt zu essen." — (Mit diesen witzigen Bemerkungen vollendete er seine erste Parallele, und begann einen Zickzack nach Art eines erfahrenen Ingenieurs, um seine Annäherung an den Tisch fortzusetzen.) „Ja, Sir, je mehr die gnädige Frau schrie, „Burgunder für Seiner Gnaden, — alten Burgunder, — den besten Burgunder, — den vom Jahr neun und dreyßig, — desto mehr sagte ich zu mir selbst, der Henker hole mich, wenn ein Tropfen seine Kehle hinabkommt, ehe ich nicht besser von seinen Grundsätzen überzeugt bin; Sekt und Claret ist gut genug für ihn. Nein, nein, Ihr Herrn, so lange, als ich Kellermeister im Schlosse von Tillietudlem bin, so will ich darauf sehen, daß keine untreue oder zweifelhafte Person das Beste von unsern Vorräthen bekomme. Aber wenn ich einen treuen Freund des Königs und seiner Sache und eines gemäßigten Bischofthums finden kann, wie ich sage, wenn ich einen Mann finde, der für Kirche und Krone fechten will, wie ich selbst zu meines Herrn Lebzeiten, und so lange Montrose waltete, da ist nichts im Keller zu gut, daß ichs sparen sollte."

Inzwischen hatte er sich im Hauptpunkte des Platzes festgesetzt, oder mit andern Worten, er hatte seinen Stuhl nahe an den Tisch gerückt.

„Und nun, Herr Franz Stuart von Bothwell, habe ich die Ehre, auf Eure Gesundheit und eine Offiziersstelle für Euch zu trinken, und daß Ihr viel Glück haben mögt, bei Eurem Geschäfte, das Land von Whigs und Rundköpfen, von Schwärmern und Covenantern zu reinigen."

Bothwell, der, wie man leicht denken kann, längst aufgehört hatte, im Punkte der Gesellschaft bedenklich zu seyn, welche er mehr nach seinem Behagen und Lebensverhältnisse, als nach seiner vornehmen Herkunft wählte, that dem Kellermeister augenblicklich Bescheid, und erkannte zugleich die Vortrefflichkeit des Weins an, und Herr Gudzill, jetzt ein ordentliches Mitglied der Gesellschaft, fuhr fort, sie mit den Mitteln der Fröhlichkeit zu versorgen, bis zum Anbruch des folgenden Tags.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Die Schwärmer ein Roman

Bd.: 1

Stuttgart (1828)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.110(21#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715815-0